

אמר ה' אל משה ואל אהרן  
והעבד את ה' ויבטח

ואמר ה' אל משה ואל אהרן  
והעבד את ה' ויבטח

ויבטח את ה' ויבטח את ה'

אנכי מצוה היום לאנפלא  
הוא ממדול ארקה הוא לא  
בשמים הוא אל אמר מועלה  
לענה שאומה ונקחה לנו

הבנה וחקללה ובחרת  
בחיים למען תחיה אתה  
ויהי עבד לאחכה את החון  
אלהוד לשמע בקולו לא

חוקו אמר עו אלהיה  
תעצו מפע חס בני יו  
אלהיה הוא חלקך  
לא ידפדול אמר עבדך

Klaus Einspieler

# mit Gott auf dem Weg

Sechsteiliger Bibelkurs zu den Fünf Büchern des Mose

האנתתי לפניך היום  
את החיים ואת הטוב ואת  
המות ואת הרע אשר אנכי  
מעבד היום לאתכה אתהוה  
אלהיך ללכת בדרכיו ולשמר  
מצותיו וחקותיו ומשפטיו  
וחיות ורבותי וברכך יתוה  
אלהיך בארץ אשר אתהבא  
שמה לרשתה ואסופנה לבנך  
ולאתשמע עונותיה ושתחיות  
לאלהים אחרים ועבדתם  
הגדתו לכם היום כי אבד  
תאבדו לאתאריכו ומס  
עלה ארמה אשר אתה  
עבר אתה ורדו לכוואשמה  
לרשתה העדותי בכס היום  
אתה שמים ואת הארץ  
החיים והמות נתתי לפניך

ויקד משה ויחבר את הדברים  
האלה אל כל ישראל  
ויאמר אלהים כד מאה  
ועשרים שנה אנכי היום  
לא אובד עוד לעאת מי  
ולכוואי הוה אמר אל  
לא תעבד אתה ורדו הוה  
יתוה אלהיך הוא עבד  
לפניך הוא שמיר את  
הגוים האלה מלפניך  
ורשתם יהושע הוא עבד  
לפניך באשר דבר יתוה  
ועשה יתוה להם באשך  
עשה לסחווה ועונמלכו  
האמר וד ארעס אשר  
השמיר אתם ונתנתי יתוה  
לפניכם ועשיתם להם ככל  
המצוה אשר צויתי אתכם

ויקד משה ויחבר את הדברים  
האלה אל כל ישראל  
ויאמר אלהים כד מאה  
ועשרים שנה אנכי היום  
לא אובד עוד לעאת מי  
ולכוואי הוה אמר אל  
לא תעבד אתה ורדו הוה  
יתוה אלהיך הוא עבד  
לפניך הוא שמיר את  
הגוים האלה מלפניך  
ורשתם יהושע הוא עבד  
לפניך באשר דבר יתוה  
ועשה יתוה להם באשך  
עשה לסחווה ועונמלכו  
האמר וד ארעס אשר  
השמיר אתם ונתנתי יתוה  
לפניכם ועשיתם להם ככל  
המצוה אשר צויתי אתכם

ולא תשמעו לה לא תאבדו ואם יפנה לבכך וגי  
לא תדע לשנו עד אשר יתוה

ויבוא ד ויאמר אלהים עדיני היום ויאמר לא  
אובד ואחריו כן בער ונחית ב ונחית ויבין  
יחיתו איתו וביורך

ועשה יתוה ויעשה יתוה ויעשה יתוה  
עבדות

## 0. Hinführung zu den Fünf Büchern des Mose

Die Fünf Bücher des Mose werden im Hebräischen Tora (Weisung) und im Griechischen Pentateuch (das fünfteilige Buch) genannt. Die griechischen Namen beziehen sich auf den Inhalt der einzelnen Schriften:

Genesis (b <sup>e</sup> rešit)	Ursprung
Exodus (š <sup>e</sup> mot)	Auszug
Levitikus (wajjiqra')	das levitische (priesterliche) Buch
Numeri (b <sup>e</sup> midbar)	Zahlen, Zählungen
Deuteronomium (d <sup>e</sup> barim)	das zweite Gesetz

- Das erste Buch (Genesis) erzählt die Ursprünge der Welt und Israels. Dabei wird aus dem großen Ganzen ein Ausschnitt – die Geschichte Israels und seiner Nachbarn – herausgenommen. In Gen 1-9 ist von der Schöpfung und Flut die Rede. Die daraus folgenden Gebote, die an Noach ergehen, gelten als Weisung (Tora) für alle Völker. Es folgt die Anfangsgeschichte Israels als Familiengeschichte dreier Generationen.
- Das Buch Exodus erzählt die Geschichte Israels dann als Volksgeschichte. Der erste Erzählbogen widmet sich der Unterdrückung Israels in Ägypten (Ex 1-18). Ab Ex 19 befindet sich Israel am Sinai.
- Im Buch Levitikus wird schließlich die Lebensordnung für Israel als heiliges und priesterliches Volk entworfen. Die Heiligkeit des Volkes muss dabei an der heiligen Gegenwart Gottes Maß nehmen.
- Das Buch Numeri schildert den vierzigjährigen Weg durch die Wüste bis an die Grenzen des gelobten Landes.
- Das Buch Deuteronomium beinhaltet die Ereignisse am Todestag des Mose, vierzig Jahre nach dem Auszug aus Ägypten. Es ist somit das Testament des Mose.

Auf der Ebene der Erzählung befindet sich Israel auf dem Weg in das Land, das den Erzeltern verheißen worden ist. Die Mitte dieses Weges ist die Formung Israels zum Gottesvolk am Sinai. Die Bücher Genesis und Deuteronomium bzw. Exodus und Numeri sind dabei spiegelbildlich um das Buch Levitikus gelegt. Dabei verbinden sich erzählende Texte und Gebote. Mitunter werden ganze Gesetzessammlungen in eine Erzählung eingeflochten (wie etwa das Bundesbuch in die Sinaiperikope). Manchmal ergeben sich die Gebote auch aus der Erzählung (wie die Gebote an Noach am Ende der Sintflutzerzählung. Gesetz und Geschichte sind also keine Gegensätze, sondern aufeinander bezogen. So wollen zum Beispiel die Zehn Gebote auf der Grundlage der Rettung aus der Knechtschaft Ägyptens verstanden werden. Die Gebote erhalten auf diese Art ihren Sinn aus der Geschichte. Gesetz und Evangelium sind keine Gegensätze. Das Gesetz ist die Antwort des Volkes Gottes auf die rettende Liebe Gottes.

Wie der Pentateuch entstanden ist, lässt sich letztlich nicht mehr schlüssig klären. Die vielen Modelle gehen aber von einem gewissen Konsens aus. Dem zu Folge ist das

Buch nicht aus einem Guss entstanden. Es hat eine längere Überlieferungsgeschichte hinter sich. Bereits im 17. Jh. regten sich erste Zweifel an der Autorenschaft des Mose. Dies führte ab dem 18. Jh. zu unterschiedlichen Erklärungsmodellen. Man kann sie in drei Gruppen ordnen:

- Die These von einer Grundschrift besagt, dass alle Texte und Traditionen an einer durchgehenden Erzählung festgemacht worden sind.
- Die These von den Quellen besagt, dass man den Text auf mehrere voneinander unabhängige Quellen aufteilen kann, die zu einer Einheit zusammengewachsen sind. Folgende Quellen werden in Erwägung gezogen: Jahwist, Elohist, Priesterschrift, Deuteronomium (J, E, P, D). Während über Existenz und Umfang von J und E kein Konsens gegeben ist, gehen die meisten Ausleger von einer Priesterschrift aus. Sie dürfte zwischen 550 und 510 vor Chr. entstanden sein. Man kann sie aufgrund der formelhaften Sprache (siehe die Schöpfungserzählung in Gen 1) leicht erkennen. Die priesterlichen Autoren waren vor allem an kultischen Fragen interessiert. So sind zum Beispiel die Maße der Arche und des Heiligtums am Sinai aufeinander bezogen. Dort wird das erste Mal geopfert, nicht wie in anderen Traditionen schon nach der Sintflut. Auch Vorstufen des Buches Deuteronomium haben bei der Entstehung der Tora eine wesentliche Rolle gespielt. Damit werden kultische und soziale Anliegen miteinander verwoben.
- Die These von den Erzählkränzen besagt, dass viele voneinander unabhängige Traditionen miteinander verbunden worden sind (Zyklen über Abraham, Jakob, den Exodus etc.).

In letzter Zeit wird versucht, die Thesen zu verbinden. Man geht also sowohl von Erzählkränzen als auch von Quellen aus, die in einem komplexen Verfahren verwoben worden sind. Viele Ausleger rechnen damit, dass die ältesten Texte frühestens im ausgehenden 8. Jh. vor Chr. entstanden sind. Welchen Weg die Überlieferungen davor zurückgelegt haben (mündliche Tradition) kann nicht mehr beantwortet werden. Es liegt jedoch nahe, dass die Jakobsgeschichte im Nordreich Israel ihre Wurzeln hat. Dies wird aus den geographischen Angaben ersichtlich (Sichem, Bet-El). Vielleicht steht der mühevollen Weg der Einigung der Stämme zu einem Verband im 10./9. Jh. im Hintergrund der Zwistigkeiten zwischen den Söhnen Jakobs. Die Abrahamstradition ist hingegen eher dem Süden zuzuordnen (Mamre, Beerscheba). Ab dem 8. Jh. beginnt man eine Fülle solcher Überlieferungen zu ordnen und zu verbinden. Einen weiteren Impuls brachten das babylonische Exil (ab 587 vor Chr.) und die Zeit der Rückkehr mit sich. Damit ist klar, dass zwischen der erzählten Zeit (etwa 1800-1200 vor Chr.) und der erzählenden Zeit (vermutlich 700 bis 400 vor Chr.) ein deutlicher Abstand besteht. Dies ist bei der Auslegung der Texte zu beachten. Darin werden folglich die Fragen der Abfassungszeit bearbeitet, nicht so sehr die historische Situation selbst.

Der Schlusspunkt dürfte um das Jahr 400 gesetzt worden sein, kleinere Teile, zB die Chronologie, sind sogar noch später eingefügt worden. Sie zielen auf die Wiedereinweihung des Tempels in Jerusalem im Jahre 164 ab.

# 1. Die Urgeschichte (Gen 1-11)

Der erste Teil des Buches Genesis wird auch „Urgeschichte“ genannt. Er beinhaltet folgende Texte:

*Die Schöpfungserzählung (Gen 1,1-6,4)*

Die Erschaffung der Welt (Gen 1,1-2,3)

Die Erzählung vom Paradies (Gen 2,4-24)

Der Fall des Menschen (Gen 3,1-24)

Kain und Abel (Gen 4,1-16)

Geschlechterfolgen (Gen 4,17-5,32)

Die „Engelheiten“ (Gen 6,1-4)

*Die Sintfluterzählung (Gen 6,5-9,17)*

Beschluss der Flut und Gottes Sorge um Noach (Gen 6,9-7,16)

Die Flut und das Opfer Noachs (Gen 7,17-8,22)

Der Bund (Gen 9,1-17)

*Die Völkergeschichte (Gen 9,18-11,9)*

Die Söhne Noachs – Kanaan und Sem (Gen 9,18-29)

Die Nachkommen Noachs – Völkertafel (Gen 10,1-32)

Der Turmbau zu Babel (Gen 11,1-9)

Gen 1,1-2,4a erzählt von der Erschaffung der Welt. Dabei wird der chaotischen Vorwelt (der Gedanke der Schöpfung aus dem Nichts ist dem Alten Orient weitgehend unbekannt) am Ende des Textes ein geordneter Kosmos gegenüber gestellt. Das Zeitwort bara (schaffen, erschaffen) wird im Hebräischen nur für das Tun Gottes verwendet. Damit wird die Erschaffung der Welt auch sprachlich auf die Ebene des Einzigartigen gehoben. Der Text ist so aufgebaut, dass einem Wortbericht über die Absicht Gottes, etwas zu erschaffen („Gott sprach: ...“), sogleich die Schilderung der Ausführung des Vorhabens folgt. Beim Menschen wird aber im Unterschied zu den anderen Geschöpfen seine Gottebenbildlichkeit betont. Sie besteht darin, dass der Mensch die Fähigkeit und den Auftrag erhält, sich an der Gestaltung der Erde zu beteiligen. Damit wird ein Gedanke, der in Ägypten und im Alten Orient mit dem König verbunden war, „demokratisiert“. Das biblische Menschenbild unterscheidet nicht zwischen Herrscher und Beherrschtem. Der Urzustand des Menschen ist also geprägt von seiner königlichen Würde. Die Schöpfungserzählung ist kunstvoll gegliedert. So wird dargestellt, wie aus dem Chaos Ordnung entsteht – im Bereich der Zeit, aber auch des Raumes.

## Die Erschaffung der Welt in Gen 1,1-2,4a

1 IM ANFANG SCHUF GOTT HIMMEL UND ERDE.

2 *DIE ERDE ABER WAR WÜST UND WIRR, FINSTERNIS LAG ÜBER DER URFLUT, UND GOTTES GEIST SCHWEBTE ÜBER DEM WASSER.*

3 Gott sprach: Es werde Licht. Und es wurde Licht. 4 *Gott sah, dass das Licht gut war.* Gott schied das Licht von der Finsternis, 5 und Gott nannte das Licht Tag, und die Finsternis nannte er Nacht. **Es wurde Abend und es wurde Morgen: erster Tag.**

6 Dann sprach Gott: Ein Gewölbe entstehe mitten im Wasser und scheidet Wasser von Wasser. 7 Gott machte also das Gewölbe und schied das Wasser unterhalb des Gewölbes vom Wasser oberhalb des Gewölbes. So geschah es, 8 und Gott nannte das Gewölbe Himmel. **Es wurde Abend und es wurde Morgen: zweiter Tag.**

9 Dann sprach Gott: Das Wasser unterhalb des Himmels sammle sich an einem Ort, damit das Trockene sichtbar werde. So geschah es. 10 Das Trockene nannte Gott Land, und das angesammelte Wasser nannte er Meer. *Gott sah, dass es gut war.*

11 Dann sprach Gott: Das Land lasse junges Grün wachsen, alle Arten von Pflanzen, die Samen tragen, und von Bäumen, die auf der Erde Früchte bringen mit ihrem Samen darin. So geschah es. 12 Das Land brachte junges Grün hervor, alle Arten von Pflanzen, die Samen tragen, alle Arten von Bäumen, die Früchte bringen mit ihrem Samen darin. *Gott sah, dass es gut war.* 13 **Es wurde Abend und es wurde Morgen: dritter Tag.**

14 Dann sprach Gott: Lichter sollen am Himmelsgewölbe sein, um Tag und Nacht zu scheiden. Sie sollen Zeichen sein und zur Bestimmung von Festzeiten, von Tagen und Jahren, dienen; 15 sie sollen Lichter am Himmelsgewölbe sein, die über die Erde hin leuchten. So geschah es. 16 Gott machte die beiden großen Lichter, das größere, das über den Tag herrscht, das kleinere, das über die Nacht herrscht, auch die Sterne. 17 Gott setzte die Lichter an das Himmelsgewölbe, damit sie über die Erde leuchten, 18 über Tag und Nacht herrschen und das Licht von der Finsternis scheiden. *Gott sah, dass es gut war.* 19 **Es wurde Abend und es wurde Morgen: vierter Tag.**

20 Dann sprach Gott: Das Wasser wimmle von lebendigen Wesen, und Vögel sollen über dem Land am Himmelsgewölbe dahinfliegen. 21 Gott schuf alle Arten von großen Seetieren und anderen Lebewesen, von denen das Wasser wimmelt, und alle Arten von gefiederten Vögeln. *Gott sah, dass es gut war.* 22 Gott segnete sie und sprach: Seid fruchtbar und vermehrt euch, und bevölkert das Wasser im Meer, und die Vögel sollen sich auf dem Land vermehren. 23 **Es wurde Abend und es wurde Morgen: fünfter Tag.**

24 Dann sprach Gott: Das Land bringe alle Arten von lebendigen Wesen hervor, von Vieh, von Kriechtieren und von Tieren des Feldes. So geschah es. 25 Gott machte alle Arten von Tieren des Feldes, alle Arten von Vieh und alle Arten von Kriechtieren auf dem Erdboden. *Gott sah, dass es gut war.*

26 Dann sprach Gott: Lasst uns Menschen machen als unser Abbild, uns ähnlich. Sie sollen herrschen über die Fische des Meeres, über die Vögel des Himmels, über das Vieh, über die ganze Erde und über alle Kriechtiere auf dem Land. 27 Gott schuf also den Menschen als sein Abbild; als Abbild Gottes schuf er ihn. Als Mann und Frau schuf er sie. 28 Gott segnete sie und Gott sprach zu ihnen: Seid fruchtbar, und vermehrt euch, bevölkert die Erde, unterwerft sie euch, und herrscht über die Fische des Meeres, über die Vögel des Himmels und über alle Tiere, die sich auf dem Land regen. 29 Dann sprach Gott: Hiermit übergebe ich euch alle Pflanzen auf der ganzen Erde, die Samen tragen und alle Bäume mit samenhaltigen Früchten. Euch sollen sie zur Nahrung dienen. 30 Allen Tieren des Feldes, allen Vögeln des Himmels und allem, was sich auf der Erde regt, was Lebensatem in sich hat, gebe ich alle grünen Pflanzen zur Nahrung. So geschah es. 31 *Gott sah alles an, was er gemacht hatte: Es war sehr gut.* **Es wurde Abend und es wurde Morgen: der sechste Tag.**

2 1 So wurden Himmel und Erde vollendet und ihr ganzes Gefüge. 2 Am siebten Tag vollendete Gott das Werk, das er geschaffen hatte, und er ruhte am siebten Tag, nachdem er sein ganzes Werk vollbracht hatte. 3 Und Gott segnete den siebten Tag und erklärte ihn für heilig; denn an ihm ruhte Gott, nachdem er das ganze Werk der Schöpfung vollendet hatte.

4 DAS IST DIE ENTSTEHUNGSGESCHICHTE VON HIMMEL UND ERDE, ALS SIE ERSCHAFEN WURDEN.

Die Schöpfungserzählung der Genesis bietet im Unterschied zu den großen Epen des Alten Orients nur eine Kosmogonie (Entstehungsgeschichte der Welt), keine Theogonie (Entstehungsgeschichte der Götter). Gott ist nicht Welt, sondern Gott, ohne Ursprung und ohne Ende. In den Mythen anderer Kulturen sind die Gottheiten Teil der Welt und damit selbst Welt (Gestirne, Naturphänomene etc.). In der Bibel bleibt Gott der Welt stets gegenüber. Nur so ist Freiheit möglich. Daher gilt es zwischen Religion und Offenbarung zu unterscheiden. Das nur Religiöse ist nicht selten mit dem mythischen Denken verwoben und lässt Gott in der Welt aufgehen. Man denke zum Beispiel an die Esoterik. Die Offenbarung wahrt das Gegenüber Gottes zur Schöpfung.

Die Schöpfungserzählung hebt sich vielfach von antiken Schöpfungsmythen ab:

- Sonne, Mond und Sterne sind nur Leuchtkörper, also keine Gottheiten. Sie werden zudem erst am vierten Tag erschaffen, um zur Bestimmung von Festzeiten zu dienen.
- Es gibt keinen Kampf des Schöpfergottes gegen das Chaos.
- Gott arbeitet. Der Rhythmus von Arbeit und Ruhe ist somit in die Schöpfung eingepreßt. Dies ist auch eine massive Kritik an der altorientalischen Praxis, die Arbeit den unteren Schichten und die Ruhe den oberen zuzuweisen bzw. den Menschen als Arbeitssklaven der Götter zu sehen. Hier arbeitet sogar Gott.
- Die Pflanzen und Tiere werden nicht direkt geschaffen, die Erde bringt sie hervor. Damit wird für das Werden des Lebens ein längerer Prozess ins Auge gefasst. Hier kann man im Gespräch mit der Naturwissenschaft (Evolution) anknüpfen.
- Der göttliche Segen steht von Beginn an über der Schöpfung und Geschichte (Gen 1,28 → Gen 9,7 → Ex 1,7).

Man beachte, dass in Gen 2,4b-25 noch einmal von der Erschaffung des Menschen die Rede ist. Diesmal erscheint das Chaos jedoch nicht als Urflut, sondern als Wüste. Gott formt den Menschen aus Ackerboden (hebr. adamah → Adam) und haucht ihm Lebensatem ein. Erst dann legt er im Osten den Garten Eden an und lässt die Bäume wachsen, darunter den Baum des Lebens und den Baum der Erkenntnis von Gut und Böse. Über das Leben und die Erkenntnis verfügt nur Gott. Darin unterscheidet er sich vom Menschen. Damit der Mensch nicht allein bleibt, formt Gott aus dem Ackerboden zunächst die Tiere. Sie zu benennen, ist als Ausdruck der Herrschaft die Aufgabe des Menschen. Schließlich formt Gott aus der Rippe des Menschen die Frau. Sie allein ist dem Mann ebenbürtig, denn sie ist aus der Rippe des Mannes geformt, das heißt, aus demselben Stoff wie der Mann, und wird wörtlich „Männin“ genannt, um die Gleichrangigkeit mit ihrem Partner zu betonen. Schließlich heißt es, der Mann würde Vater und Mutter verlassen, um mit seiner Frau ein Fleisch zu werden. Dies steht offensichtlich im Gegensatz zu den Gepflogenheiten einer patriarchalen Gesellschaft, denen folgend die Frau nach der Heirat in das Haus des Mannes zieht, also in

seine Obhut. Das Paradies kennt noch keine Unterordnung. Die Lebensgemeinschaft von Mann und Frau wird durch keine Form von Herrschaft verstellt. Dies steht freilich im Widerspruch zu den Erfahrungen des Lesers bzw. der Leserin.

In einem nächsten Schritt muss also geklärt werden, woher das Böse kommt. Es gilt, dem Leser deutlich zu machen, warum er offensichtlich nicht in der heilen Welt lebt, die Gott erschaffen hat. Im babylonischen Mythos Enuma eliš wird die Frage nach dem Bösen so beantwortet: Am Anfang, in der Urzeit, wurde die Göttin Tiamat, sie ist die Verkörperung der lebensfeindlichen Welt, vom Götterkönig Marduk niedergeworfen. Er teilte sie in zwei Hälften und schuf daraus die Erdscheibe, über die er den Himmel spannte. Den Menschen aber schuf er aus dem Blut des Gottes Kingu, des Heerführers der Göttin. Somit ist das Böse von Beginn an gegenwärtig. Diese Erklärung der Welt und des in ihr gegenwärtigen Bösen wird von der Bibel zurückgewiesen. Das Böse ist nicht in der Schöpfung begründet. Am Ende der Erschaffung der Welt begutachtet Gott alles, was er erschaffen hat und bezeichnet es als sehr gut.

Daher führt die Paradieserzählung etwas Neues ein. Dem Lebensbaum im Paradies wird der Baum der Erkenntnis von Gut und Böse hinzugefügt (Gen 2,9). Man ist gedrängt, zu fragen, welchen Zweck er hat, wenn doch das Böse gar nicht existiert. Das Paradies ist doch ein Ort der Gottesnähe, der Vertrautheit der Geschöpfe mit ihrem Schöpfer. In dieser Gottesnähe gibt es nichts Böses zu erkennen, sie ist geprägt von Eintracht und Frieden. Wozu also der Baum der Erkenntnis? Er steht für die Möglichkeit und Freiheit des Menschen, sich entscheiden zu können. Erst diese Freiheit macht ihn zum Ebenbild Gottes. Dafür steht der Baum der Erkenntnis. Der Mensch ist nicht zu Gottesnähe, Einheit und Liebe verurteilt. Er kann sich auch dagegen entscheiden. Erkenntnis heißt Unterscheidung. Die grundlegende Scheidung ist jene zwischen Gut und Böse. Solange der Mensch in der Nähe Gottes lebt, bedarf es dieser Kenntnis nicht. Mit diesem ersten Akt des Misstrauens aber zerbricht die Einheit. Der Mensch erkennt im Paradies, dass er nackt ist, das heißt, dass er die Vertrautheit mit Gott und der Schöpfung verloren hat. Er ist nun gezwungen, zu unterscheiden: zwischen Gott und Mensch, zwischen Mann und Frau, zwischen Mensch und Tier. Die Unterscheidung aber führt zur Herrschaft und zur Ausbildung des Rechts, das nun die Aufgabe hat, das Zusammenleben zu ordnen.

Die Flüche von Gen 3,14-19 sind als Gegenpol zur Schilderung des Urzustandes im Paradies formuliert. Sie lassen die Minderung des Lebens in den Vordergrund treten: die Herrschaft des Mannes über die Frau, das Gebären unter Schmerzen, die mühevollen Arbeit und schließlich den Tod.

Dies ist zugleich die Geburtsstunde menschlicher Kultur. Ihre Aufgabe ist es, das Überleben in einer Welt, die von der Lebensminderung geprägt ist, zu sichern. Die

Entwicklung menschlicher Kultur äußert sich in der Ausfaltung und Differenzierung menschlicher Vollzüge: der Scheidung von Ackerbau und Viehzucht, nomadischer Lebensweise und städtischer Kultur, von Berufen und schließlich Völkern und Sprachen. Diese Entfaltung wird von Beginn an durch Katastrophen begleitet: Kain, der Ackerbauer, erschlägt seinen Bruder Abel, den Viehzüchter und wird zum Erbauer der ersten Stadt. Neid und Gewalttat bedrohen die Menschheit. Die Ordnung wird zur notwendigen Bedingung, das menschliche Leben zu erhalten. Sie entwickelt sich in einer Reihe von Grenzverletzungen und darauf folgenden Abgrenzungen.

*Das Leben im Paradies und die Folgen des Essens vom Baum der Erkenntnis:*

**Gen 2** <sup>18</sup> Dann sprach Gott, der Herr: Es ist nicht gut, dass der Mensch allein bleibt. Ich will ihm eine Hilfe machen, die ihm entspricht. <sup>19</sup> Gott, der Herr, formte aus dem Ackerboden alle Tiere des Feldes und alle Vögel des Himmels und führte sie dem Menschen zu, um zu sehen, wie er sie benennen würde. Und wie der Mensch jedes lebendige Wesen benannte, so sollte es heißen. <sup>20</sup> Der Mensch gab Namen allem Vieh, den Vögeln des Himmels und allen Tieren des Feldes. Aber eine Hilfe, die dem Menschen entsprach, fand er nicht. <sup>21</sup> Da ließ Gott, der Herr, einen tiefen Schlaf auf den Menschen fallen, sodass er einschlief, nahm eine seiner Rippen und verschloss ihre Stelle mit Fleisch. <sup>22</sup> Gott, der Herr, baute aus der Rippe, die er vom Menschen genommen hatte, eine Frau und führte sie dem Menschen zu. <sup>23</sup> Und der Mensch sprach: Das endlich ist Bein von meinem Bein und Fleisch von meinem Fleisch. Frau (Männin) soll sie heißen, denn vom Mann ist sie genommen. <sup>24</sup> Darum verlässt der Mann Vater und Mutter und bindet sich an seine Frau und sie werden *ein* Fleisch. <sup>25</sup> Beide, Adam und seine Frau, waren nackt, aber sie schämten sich nicht voreinander.

*(Gen 2,18-25)*

**Gen 3** <sup>14</sup> Da sprach Gott, der Herr, zur Schlange: Weil du das getan hast, bist du verflucht unter allem Vieh und allen Tieren des Feldes. Auf dem Bauch sollst du kriechen und Staub fressen alle Tage deines Lebens. <sup>15</sup> Feindschaft setze ich zwischen dich und die Frau, zwischen deinen Nachwuchs und ihren Nachwuchs. Er trifft dich am Kopf und du triffst ihn an der Ferse.

<sup>16</sup> Zur Frau sprach er: Viel Mühsal bereite ich dir, sooft du schwanger wirst. Unter Schmerzen gebierst du Kinder. Du hast Verlangen nach deinem Mann; er aber wird über dich herrschen.

<sup>17</sup> Zu Adam sprach er: Weil du auf deine Frau gehört und von dem Baum gegessen hast, von dem zu essen ich dir verboten hatte: So ist verflucht der Ackerboden deinetwegen. Unter Mühsal wirst du von ihm essen alle Tage deines Lebens. <sup>18</sup> Dornen und Disteln lässt er dir wachsen und die Pflanzen des Feldes musst du essen. <sup>19</sup> Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brot essen, bis du zurückkehrst zum Ackerboden; von ihm bist du ja genommen. Denn Staub bist du, zum Staub musst du zurück.

*(Gen 3,14-19)*

Lesen Sie die beiden Texte.

Was verändert sich in Gen 3 gegenüber der Welt, die in Gen 2 beschrieben wird?

Mit Noach beginnt ein neuer Abschnitt. In seinem Namen verbirgt sich die Hoffnung auf Ruhe. Stattdessen ist die Erde jedoch voller Gewalttat (Gen 6,11), sodass Gott die Vernichtung von Mensch und Tier beschließt. Die Diagnose des Zustandes der Schöpfung, die in Gen 1,31 als sehr gut bezeichnet wird, könnte ernüchternder nicht sein:

<sup>5</sup> Der Herr sah, dass auf der Erde die Schlechtigkeit des Menschen zunahm und dass alles Sinnen und Trachten seines Herzens immer nur böse war. <sup>6</sup> Da reute es den Herrn, auf der Erde den Menschen gemacht zu haben, und es tat seinem Herzen weh. <sup>7</sup> Der Herr sagte: Ich will den Menschen, den ich erschaffen habe, vom Erdboden vertilgen, mit ihm auch das Vieh, die Kriechtiere und die Vögel des Himmels, denn es reut mich, sie gemacht zu haben. (Gen 6,5-7)

Damit erweist sich die Sintflutgeschichte als Gegenteil zur Schöpfungserzählung. Die Urflut kehrt zurück (Gen 7,11) und vernichtet alles, wovon es auf der Erde gewimmelt hat (Gen 7,21). Zuvor jedoch beschließt Gott die Rettung Noachs, den die Bibel gerecht und untadelig nennt (Gen 6,9). Er trägt ihm auf, eine Arche zu bauen. Ihre Bauart weist bereits auf das Zeltheiligtum am Fuße des Sinai hin. Die Scheidung der Tiere in reine und unreine aber schafft bereits in dieser Situation die Grundlage für die Speisevorschriften und das Opfer, das den Israeliten am Sinai aufgetragen wird. Im kleinen Raum der Arche wird also die Schöpfung bewahrt. Man kann dies auch auf die Rolle Israels im Meer der Völkerwelt übertragen. Die alte Welt geht unter, damit eine neue Ordnung erstehen kann. Sie wird durch den Bund Gottes mit Noach und der ganzen Schöpfung auf eine neue Grundlage gestellt. Gott akzeptiert die neuen Verhältnisse. So wird deutlich, dass ein einzelner Gerechter zum Geretteten, aber auch zum Retter der Welt geworden ist. Insofern bezieht das Christentum die Gestalt des Noach auf Christus.

Sintfluterzählungen prägen auch die Literatur des Alten Orients. So berichtet die mesopotamische Tradition von einem Streit unter den Göttern. Enlil, der zürnende Gott, fühlt sich durch die Menschen in seiner Ruhe gestört und erwirkt daher einen Beschluss, sie in einer Flut umkommen zu lassen. Dem Gott Enki aber widerstrebt dies. Er empfiehlt Atrahasis, dem Pendant zu Noach, eine Arche zu bauen und so seine Leute zu retten. Inmitten der Flut zeigt sich die Muttergöttheit Mami als erste tief bewegt vom Sterben der Menschen. Nach der Flut ordnet sie den Umgang der Gottheiten mit dem Menschen neu. Dies beinhaltet auch die Zusage, keine vernichtende Flut mehr über die Menschen kommen zu lassen. Eine ähnliche Wandlung vollzieht sich auch in der Darstellung Gottes in der biblischen Sintflutgeschichte, wenngleich tiefere Einblicke in das Innere Gottes nicht gewährt werden.

Der Segen nach der Flut weist deutliche Bezüge zur Schöpfungserzählung auf. Die Neuordnung trägt jedoch auch den geänderten Verhältnissen Rechnung.

*Der Schöpfungssegens über die Menschen und der Segen über Noach:*

**Gen 1** <sup>28</sup> Gott segnete sie und Gott sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und vermehrt euch, bevölkert die Erde, unterwerft sie euch und herrscht über die Fische des Meeres, über die Vögel des Himmels und über alle Tiere, die sich auf dem Land regen. <sup>29</sup> Dann sprach Gott: Hiermit übergebe ich euch alle Pflanzen auf der ganzen Erde, die Samen tragen, und alle Bäume mit samenhaltigen Früchten. Euch sollen sie zur Nahrung dienen. <sup>30</sup> Allen Tieren des Feldes, allen Vögeln des Himmels und allem, was sich auf der Erde regt, was Lebensatem in sich hat, gebe ich alle grünen Pflanzen zur Nahrung.

*(Gen 1,28-30)*

**Gen 9** <sup>1</sup> Dann segnete Gott Noach und seine Söhne und sprach zu ihnen: Seid fruchtbar, vermehrt euch und bevölkert die Erde!  
<sup>2</sup> Furcht und Schrecken vor euch soll sich auf alle Tiere der Erde legen, auf alle Vögel des Himmels, auf alles, was sich auf der Erde regt, und auf alle Fische des Meeres; euch sind sie übergeben.  
<sup>3</sup> Alles Lebendige, das sich regt, soll euch zur Nahrung dienen. Alles übergebe ich euch wie die grünen Pflanzen. <sup>4</sup> Nur Fleisch, in dem noch Blut ist, dürft ihr nicht essen.  
<sup>5</sup> Wenn aber euer Blut vergossen wird, fordere ich Rechenschaft, und zwar für das Blut eines jeden von euch. Von jedem Tier fordere ich Rechenschaft und vom Menschen. Für das Leben des Menschen fordere ich Rechenschaft von jedem seiner Brüder. <sup>6</sup> Wer Menschenblut vergießt, dessen Blut wird durch Menschen vergossen. Denn: Als Abbild Gottes hat er den Menschen gemacht.  
<sup>7</sup> Seid fruchtbar und vermehrt euch; bevölkert die Erde und vermehrt euch auf ihr!

*(Gen 9,1-7)*

Vergleichen Sie die beiden Texte.

1. Welche Gemeinsamkeiten können Sie feststellen?
2. Wodurch unterscheiden sich die Welt von Gen 1 und Gen 9?

Die Welt nach der Sintflut ist nicht mehr jene, die uns der Schöpfungsbericht vor Augen stellt. Gott bestätigt die Gewalt zwischen Mensch und Tier, indem er unter bestimmten Voraussetzungen den Genuss von Fleisch erlaubt. Die Tiere werden nun zur Nahrungsquelle für den Menschen. Die Aufgabe des Menschen besteht nicht darin, das Paradies mit Gewalt herbeizuführen, sondern die neue Ordnung anzunehmen und ihr gemäß zu handeln.

Wie Gott die Welt in Gen 1 grundgelegt hat, wird also nun zum bleibenden Kontrast der Wirklichkeit, in der wir leben. Nun geht es um die Frage, was dieser Welt Bestand verleiht. Daher schließt Gott mit Noach und der ganzen Schöpfung einen Bund. Er ist an keine Bedingungen geknüpft und beinhaltet die Zusage, nie wieder alle Wesen aus Fleisch durch eine Flut zu vernichten (Gen 9,8-17). Er sichert somit den bleibenden Bestand der Schöpfung. Das Zeichen des Bundes ist der Regenbogen, der schon vor (!) dem Gewitter erscheinen soll, um zu dokumentieren, dass Gott seinen „Kriegsbogen“ in die Wolken setzt und nicht plant, ihn gegen die Erde zu benutzen. Dieser Text entstammt (wie der Abschnitt von der Erschaffung der Welt in sieben Tagen) der sogenannten Priesterschrift (P). Der Bund mit Noach findet seine Fortsetzung im Bund mit Abraham (Gen 17), der ebenfalls an keine Bedingungen geknüpft ist und den Bestand des Volkes Israel sichert. Sein Zeichen ist die Beschneidung.

Der Mensch kann an seiner Freiheit scheitern, aber auch wie Noach zum Gerechten und Retter werden. Somit ist Noach, der Gerechte, das erste biblische Gegenbild zu Adam. Ihm folgen weitere Gestalten des Glaubens und zuletzt Christus. Mit der Rede des Apostels Paulus vom neuen Adam stellt der Völkerapostel also dar, dass die Auferstehung Jesu als neue Schöpfung zu verstehen ist, die darauf abzielt, die Ordnung der Lebensminderung wieder in den Zustand der Lebensfülle (Joh 10,10) zu führen.

Die Kultur erscheint in diesem Zusammenhang als Gabe des Menschen, zu überleben. Sie ist geprägt von der Fähigkeit, zu unterscheiden. Ihre Zwiespältigkeit setzt sich auch nach der Sintflut fort. So wird Noach zum ersten Weinbauern. Als er in Folge übermäßigen Weingenusses trunken und entblößt vor seinem Zelt liegt, stellt ihn Ham, einer seiner Söhne, auch mit Worten bloß. So kommt eine weitere Ausfaltung in Gang – die Entstehung der Völker als Nachkommenschaft Noachs, mit einer klaren Rangordnung. Man kann in Apg 2, der Pfingsterzählung, auch eine Anspielung auf Noach sehen. Seine Trunkenheit führte zur Scheidung der Völker. Den Aposteln wird zu Pfingsten derselbe Vorwurf gemacht, schon in der dritten Stunde vom süßen Wein betrunken zu sein (Apg 2,13). Sie sind jedoch nicht trunken, sondern Zeugen eines Ereignisses, das die tragischen Folgen der Ausfaltung der Völkerwelt seit den Tagen Noachs in ihr Gegenteil verkehrt.

In Gen 11 wird schließlich von einer letzten Grenzüberschreitung berichtet. Die Erzählung vom Turmbau zu Babel bildet mit der Geschichte vom Sündenfall den Rahmen der Urgeschichte (siehe vor allem Gen 3,22 und 11,6). In Gen 11 versucht die Menschheit die Grenze zwischen Himmel und Erde zu überschreiten. Die Folge ist eine letzte Ausfaltung, die Entstehung einer Vielzahl von Sprachen und die Zerstreuung der Menschen über die ganze Erde. So wird der Riesenstadt Babylon, in der

die gesamte Menschheit versammelt ist, das Ende bereitet. Auch hier drängt sich ein Blick auf den Pfingstbericht auf, in dem die Sprachverwirrung von Gen 11 aufgehoben scheint. Die Grenzüberschreitung durch das Kommen des Heiligen Geistes findet in diesem Fall von oben her statt.

Wagen wir zum Abschluss einen zusammenfassenden Ausblick. Dem Urteil von Gen 1,31 – „es war sehr gut“ – wird in Gen 6,11f eine vernichtende Diagnose entgegen geschmettert – „Die Erde aber war in Gottes Augen verdorben.“ Der Leser wird daran erinnert, dass er nicht in der Welt lebt, die in der Schöpfungserzählung entworfen wird. Gott hat zwar die beste aller Welten geschaffen, wir leben jedoch nicht (mehr) darin. Adam, Kain, die Leute von Babel etc. stehen in der Urgeschichte für die Menschheit. Adam ist immer und überall. Es geht in diesem Bild um die Situation des Menschen. Sie ist geprägt von seiner Entfremdung

- von der Schöpfung (Paradies),
- von den Tieren (Gen 2,19f),
- vom Mitmenschen (Gen 2,23)
- und von Gott (Gen 3,8).

Aus dem Urvertrauen des ersten Menschen werden Misstrauen und Missbrauch der Freiheit. Der Baum im Paradies steht für den Willen Gottes. An ihm wird deutlich, was aus dem Menschen geworden ist:

- Er traut Gott nicht und will sein wie er.
- Die Erde ist um seinetwillen verflucht.
- Die Tiere sind ihm zu Feinden geworden.
- Das Verhältnis von Mann und Frau ist vom Herrschen geprägt.
- Der Mensch wird dem Menschen zum Rivalen.

Die Geschichte von Adam ist eine Stammvatererzählung. Damit soll deutlich werden, was immer und überall, also bei allen Nachkommen Adams geschieht. Wenn Christus, der Auferstandene, als neuer Adam bezeichnet wird (Röm 5,17), hat dies dieselbe Funktion. Wer dem Beispiel Christi folgt und vertraut, gehört der neuen Generation an.

Der Mensch der Urgeschichte ist jedoch nicht verdammt zum Bösen. In Gen 4,6f wird deutlich gemacht, dass Kain zwischen Recht und Unrecht wählen kann. Der Mensch entscheidet sich für das Gute oder Böse. Auf diesem negativen Hintergrund wird dann ab Gen 12 von Abraham und Israel erzählt. So wird deutlich, dass es auch eine Geschichte des Vertrauens und recht verstandener Freiheit gibt. Die Geschichte des Heils beginnt mit der Umkehr, der Bereitschaft Abrahams, aus seinen gewohnten Verhältnissen auszuziehen. Der Zerstreuung der Menschheit wird nun ihre Sammlung entgegengesetzt, die mit einem Menschen beginnt.

Am Ende der Neuen Testaments, also der Bibel, wird die Schöpfungserzählung noch einmal aufgegriffen. Die letzten beiden Kapitel der Offenbarung sind voll von Bezügen zur Urgeschichte:

- Gen erzählt von der Erschaffung von Himmel und Erde, die Offenbarung vom neuen Himmel und von der neuen Erde.
- Während Gott in Gen 1 die Welt erschafft, indem er die Wasser zurückdrängt, betont die Offenbarung, das Meer gäbe es nicht mehr (Offb 21,2). Es ist ein Sinnbild für das Chaos, das in der neuen Schöpfung keinen Platz mehr hat.
- Anders als in Gen 3,17-19 gibt es in Offb 21 keinen Tod, keine Trauer, Klage und Mühsal.
- Die Stadt als Ort der Zerstreung der Menschheit in Gen 11 kommt in Offb 21 als göttlicher Gegenentwurf des Zusammenlebens vom Himmel.
- Während in Gen 2 das Paradies ein Garten ist, spricht Offb 21 von der Stadt. Der Garten befindet sich mitten in der Stadt, Natur und Kultur sind vereint.
- Innerhalb der Stadt erhebt sich das Paradies aufs Neue, mit den Bäumen des Lebens (im Paradies war es nur einer). Die Natur befindet sich inmitten der erlösten Gesellschaft.
- Die Größe dieser Stadt misst 2400 x 2400 km. Das ist der ganze Mittelmeerraum, also die damals bekannte Welt. Ihre Höhe ist ebenfalls 2400 km, das heißt, sie ragt bis zum Himmel. Was man in Gen 11 durch menschliche Anstrengung zu erreichen suchte, wird nun also geschenkt.
- In Anknüpfung an Jes 60 sind in Offb 21,24ff alle Völker in der neuen Stadt vereint.
- In Offb 21f fehlen Sonne und Mond. Das heißt, der kosmische Rhythmus und die damit verbundene Messbarkeit der Zeit sind aufgehoben. Das neue, himmlische Jerusalem ist ewiges Fest. Für ein Fest aber ist charakteristisch, dass man die Zeit „vergisst“.
- Den Tempel als Ort der Gottesbegegnung gibt es nicht mehr. Die ganze Stadt ist zum Tempel geworden.
- Es geht also um alle Völker, wie in der Genesis. Die Zahl 12 deutet an, dass die Stadt das Gottesvolk in seiner endzeitlichen Vollendung bedeutet.

## Psalm 8: Ein Loblied auf den Schöpfer

*Kehrvers:* Laudate, omnes gentes, laudate Dominum.

- I       <sup>2</sup> Herr, unser Herrscher, /  
wie gewaltig ist dein Name auf der ganzen Erde; \*  
über den Himmel breitest du deine Hoheit aus.
- II       <sup>3</sup> Aus dem Mund der Kinder und Säuglinge schaffst du dir Lob, /  
deinen Gegnern zum Trotz; \*  
deine Feinde und Widersacher müssen verstummen.
- I       <sup>4</sup> Seh' ich den Himmel, das Werk deiner Finger, \*  
Mond und Sterne, die du befestigt:
- II       <sup>5</sup> Was ist der Mensch, dass du an ihn denkst, \*  
des Menschen Kind, dass du dich seiner annimmst?
- I       <sup>6</sup> Du hast ihn nur wenig geringer gemacht als Gott, \*  
hast ihn mit Herrlichkeit und Ehre gekrönt.
- II       <sup>7</sup> Du hast ihn als Herrscher eingesetzt über das Werk deiner Hände, \*  
hast ihm alles zu Füßen gelegt:
- I       <sup>8</sup> All die Schafe, Ziegen und Rinder \*  
und auch die wilden Tiere,
- II       <sup>9</sup> die Vögel des Himmels und die Fische im Meer, \*  
alles, was auf den Pfaden der Meere dahinzieht.
- I       <sup>10</sup> Herr, unser Herrscher, \*  
wie gewaltig ist dein Name auf der ganzen Erde!
- II       Ehre sei dem Vater und dem Sohn \*  
und dem Heiligen Geist.
- I       Wie im Anfang, so auch jetzt und alle Zeit \*  
und in Ewigkeit. Amen.

*Kehrvers:* Laudate, omnes gentes, laudate Dominum.

V Gott, staunend betrachten wir die Welt, die du erschaffen hast.  
Alle Werke künden von deiner Allmacht und Größe.  
Den Menschen hast du als dein Ebenbild geschaffen,  
und ihm die Schöpfung anvertraut.  
Gib, dass wir die Würde des Menschen achten  
und allen Geschöpfen in Ehrfurcht begegnen.  
Durch Christus, unsern Herrn.  
A Amen.

## 2. Die Erzählungen von Abraham (Gen 12-25)

Die Bibel erzählt von Abraham folgende Begebenheiten:

Abrahams Berufung und Wanderung nach Kanaan (Gen 12,1-9)

Abraham und Sara in Ägypten (Gen 12,10-20)

Abraham und Lot (Gen 13,1-13)

Gottes Verheißung an Abraham (Gen 13,14-18)

Abraham, die Könige und Melchisedek (Gen 14,1-24)

Gottes Bund mit Abraham (Gen 15,1-21)

Ismaels Geburt (Gen 16,1-16)

Die Beschneidung als Bundeszeichen (Gen 17,1-27)

Gott zu Gast bei Abraham (Gen 18,1-33)

Das Gericht über Sodom und die Rettung Lots (Gen 19,1-29)

Die Stammväter der Moabiter und Ammoniter (Gen 19,30-38)

Abraham in Gerar (Gen 20,1-18)

Isaaks Geburt (Gen 21,1-8)

Hagar und Ismael (Gen 21,9-21)

Der Vertrag Abrahams mit Abimelech (Gen 21,22-34)

Abrahams Opfer (Gen 22,1-19)

Abrahams Verwandtschaft (Gen 22,20-24)

Saras Tod und Grabstätte (Gen 23,1-20)

Isaak und Rebekka (Gen 24,1-67)

Die Nachkommen Abrahams (Gen 25,1-6)

Abrahams Tod und Begräbnis (Gen 25,7-11)

Die Abrahamserzählung ist auf dem Hintergrund der Urgeschichte zu lesen. Sie bildet den Kontrast. Gott beginnt in Gen 12 im Kleinen. Die neue Welt ersteht zunächst als Verheißung. Das alltägliche Leben Abrahams wird in zahlreichen Nebensächlichkeiten geschildert, wohl auch ein Ausdruck dessen, dass Gott Zeit hat. Nach der langen Geschichte des Misstrauens muss nun eingeübt werden, was es heißt, zu glauben. Das wird in der Abrahamsgeschichte in Gestalt einer Stammvatererzählung aufgezeigt. Dabei ist von Beginn an das Ganze im Blick, also alle Völker der Erde. Aber um der Freiheit willen beginnt alles mit einem Menschen. Erwählung bedeutet auf diesem Hintergrund also nicht, vor anderen bevorzugt zu werden, sondern für andere da zu sein. Abraham wird erwählt, damit sich andere an ihm aufrichten können.

Auch wenn in Gen 12-50 von den Erzeltern Israels die Rede ist (Abraham und Sara, Isaak und Rebekka, Jakob, seine beiden Frauen Lea und Rahel mit den zwölf Söhnen –

darunter Josef, der eine Sonderstellung einnimmt), muss man die Erzählung dennoch in weltgeschichtlichem Rahmen lesen. Sie beginnt im Zweistromland (Mesopotamien) und endet in Ägypten, umspannt also den gesamten „fruchtbaren Halbmond“, das große Umfeld der biblischen Geschichte.

In Gen 12,1-3 fordert Gott Abraham auf, sein Land zu verlassen. Der Text gilt als Gründungsurkunde Israels:

<sup>1</sup> Der Herr sprach zu Abram: Zieh weg aus deinem Land, von deiner Verwandtschaft und aus deinem Vaterhaus in das Land, das ich dir zeigen werde. <sup>2</sup> Ich werde dich zu einem großen Volk machen, dich segnen und deinen Namen groß machen. Ein Segen sollst du sein. <sup>3</sup> Ich will segnen, die dich segnen; wer dich verwünscht, den will ich verfluchen. Durch dich sollen alle Geschlechter der Erde Segen erlangen. (*Gen 12,1-3*)

Gen 12 beginnt mit dem Exodus Abrahams aus allen Bereichen, dem Land, der Sippe und der Familie. In der nächsten Generation setzt sich die Linie nicht über Esau, den Erstgeborenen, sondern über Jakob fort. In der dritten Generation ist es Josef. Dann wiederholt sich die Jakobsgeschichte; nicht Manasse, sondern Efraim, dem Zweiten, wird der Segen zuteil. Auch Paulus stellt heraus, dass es keinen Automatismus in der Zugehörigkeit zum Gottesvolk gibt. Der Stammbaum Abraham – Isaak – Jakob steht für die Beständigkeit des Handelns Gottes, nicht für die Reinheit des Blutes.

Der Text bildet zudem ein deutliches Gegengewicht zur Geschichte vom Turmbau zu Babel in Gen 11. Darin sind die Menschen noch ein Volk. Sie überschreiten jedoch durch den Bau des Turmes die Grenze nach oben und werden über die ganze Erde verstreut. Darüber hinaus verlieren sie ihre gemeinsame Sprache. Nun überschreitet Gott von oben her die Grenze. Die Familiengeschichte Abrahams ist so von Beginn an als Segen für die Völker grundgelegt. Wer sich diesem Plan widersetzt, bewusst oder unbewusst, wird der Lebensminderung ausgesetzt. So wird der Pharao von schweren Plagen heimgesucht, als er Abrahams Frau Sara begehrt, da er sie für seine Schwester hält (Gen 12,10-20). Dies ist eine Vorwegnahme der zehn Plagen vor dem Auszug der Israeliten in Ägypten. Das Motiv der Frau als Schwester wird in den Erzelternerzählungen noch weitere zwei Mal wiederholt. Es lässt erahnen, wie stark Fremde im Alten Orient gefährdet gewesen sind. Nicht nur die Ahnfrau, vor allem der Stammvater ist in seiner Existenz bedroht. Die göttliche Verheißung stößt also auf widrige Bedingungen und zeigt gerade in diesen Momenten ihre Glaubwürdigkeit.

Die Trennung Abrahams von seinem Neffen Lot in Gen 13 macht die edle, nicht auf seinen Vorteil bedachte Haltung des Patriarchen deutlich. Er überlässt seinem Verwandten die Wahl des Gebietes, in dem er leben möchte und begnügt sich mit dem,

was bleibt. Im folgenden Kapitel erweist sich seine Wahl als die bessere. Lot wird bei einem Angriff auf die Stadt Sodom verschleppt. Daraufhin zieht Abraham mit einer eigenen Truppe in den Krieg gegen die fremden Könige. Ohne dass es ausgesprochen wird, trägt er königliche Züge. Zugleich ist dieser Krieg ein Beispiel für gerechte Kriegsführung, ganz im Gegensatz zur schrankenlosen Gewalt in der Urgeschichte. Denn Abraham verzichtet sogar auf die ihm zustehende Kriegsbeute und nimmt nur eine Art Entschädigung für seinen Aufwand. Als ihm Melchisedek, der König von Salem und Priester des höchsten Gottes entgegeneilt, um ihn zu segnen, gibt er ihm den Zehnten von allem. Damit wird schon vor der Gesetzgebung am Sinai der Zehnte in der Lebensgeschichte Abrahams verankert. Diese Begebenheit hat zudem eine große Wirkungsgeschichte bis hinein ins Neue Testament (Hebräerbrief) und die Bildwelt antiker Kirchen.

Wie Gott in der Urgeschichte mit Noach und der ganzen Schöpfung einen Bund schließt, so tut er es auch mit Abraham auf zweifache Weise. In Gen 15 wird Abraham zunächst in einer Vision reiche Nachkommenschaft verheißen. Sie wird durch das göttliche Wort bekräftigt. Der Patriarch erscheint also als prophetische Gestalt. Dann schließt Gott in einer achaisch anmutenden Zeremonie einen Bund. Ein Rauchofen, der zugleich eine Feuerfackel ist, zieht zwischen zerteilten Tierhälften durch. Der Leser fühlt sich bereits an den Sinai erinnert, wo Feuer und Rauch Zeichen der Gegenwart Gottes sind. Ohne dass Gott genannt wird, ist klar, dass ER es ist, der sich Abraham gegenüber in einem Bund verpflichtet, das Land seinen Nachkommen zu übereignen. Diese Verheißung wird in den folgenden beiden Kapiteln entfaltet. In Gen 17,4ff ergeht die Verheißung, dass Abraham Stammvater einer Menge von Völkern wird. Die Beschneidung, das Bundeszeichen, wird zu einem Merkmal der Abgrenzung zur Völkerwelt um der Segensverheißung willen (einen Überblick über die Segensverheißungen an Abraham, Isaak und Jakob bietet das Kapitel 3). Zum Segen kann man nur werden, indem man nicht im anderen aufgeht, sondern sich von ihm unterscheidet. In dieser Spannung stehen die Texte, die von den Verheißungen an Abraham sprechen. Es geht um die Einzigartigkeit Israels und seine Bestimmung im Blick auf die Völker. Dann wird Abraham verkündet, Sara werde einen Sohn zur Welt bringen. Daraufhin lacht Abraham (Gen 17,17), wie im folgenden Kapitel Sara auf diese Verheißung mit Lachen reagiert (Gen 18,12). Von da leitet sich auch der Name Isaak (Er lacht) ab.

Wie bei Noach, wird auch bei Abraham seine Gerechtigkeit betont: „Abram glaubte dem Herrn, und der Herr rechnete es ihm als Gerechtigkeit an“ (Gen 15,6). Sie äußert sich in seinem selbstlosen Einsatz für die verkommenen Städte Sodom und Gomorra (Gen 18). Die darauf folgende Schilderung der Bevölkerung von Sodom steht jedoch in deutlichem Widerspruch zum Tun Abrahams. Während er seine Gäste, die drei

unbekannten Männer, mit dem Besten bewirtet, wollen sich die Einwohner Sodoms an den Gästen von Lot, dem Neffen Abrahams, vergehen. So steht die Gastfreundschaft Abrahams im Gegensatz zur Feindseligkeit der Leute von Sodom gegenüber den Fremden. Daher wird nur Lot gerettet. Gott hätte Sodom verschont, wenn es dort zehn Gerechte gegeben hätte, das ist die kleinste Gemeinschaft, die das Gemeinwesen repräsentieren kann. So rettet er den Gerechten *aus* der verkommen Stadt, nicht aber *mit* ihr.

### **Gott zu Gast bei Abraham (Gen 18,1-16)**

Der biblische Text erzählt von Gott, der mit zwei Begleitern zu Gast bei Abraham ist. Die Gastfreundschaft Abrahams wird von Gott mit der Verheißung der Geburt Isaaks beantwortet. Damit wird die Verheißung von Gen 17 noch einmal aufgegriffen. In der christlichen Überlieferung wurden die drei Gäste als Hinweis auf die Hl. Dreifaltigkeit gedeutet. So sieht es auch die Dreifaltigkeitsikone, deren bekanntestes Zeugnis von Rublew stammt (erste Hälfte des 15. Jahrhunderts). Auf einige Aspekte dieses Bildes sei nun hingewiesen.

- Abraham und Sara kommen aus ihren Zelten heraus. Erst die Begegnung mit Gott, dessen innerstes Wesen Gemeinschaft ist, befähigt sie, in Gemeinschaft zu leben und fruchtbar zu werden. Damit wird auch auf die zweifache Preisgabe Saras durch Abraham angespielt.
- Die Gastfreundschaft Abrahams, seine Offenheit den Fremden gegenüber, steht in krassem Gegensatz zum Verhalten der Bevölkerung von Sodom, die den Gästen Lots Gewalt antun wollen.
- Im Hintergrund der Ikone ist ein Baum zu sehen. Darin verbirgt sich wohl eine Anspielung auf den Baum der Erkenntnis. Der Mensch kann die Gottesnähe nicht erzwingen. Gott lässt ihn aus freien Stücken daran teilhaben. Die Eiche ist jedoch auch der Ort, wo Jakob später die Götterbilder begraben wird. Natürlich steht der Baum auch für das Holz des Kreuzes, das durch die Hingabe Christi zum Baum des Lebens geworden ist.
- Der Tisch mit der Schale weist auf die Mahlgemeinschaft Gottes mit Abraham hin. Zugleich kommen dabei weitere bedeutende Mähler in den Blick – das jüdische Paschamahl, aber auch die Eucharistie.
- Die Ikone ist so komponiert, dass die Perspektive umgedreht wird. So hat der Betrachter den Eindruck, Teil des Geschehens zu sein, von Gott in seine Gemeinschaft geladen zu werden.
- Die Gemeinschaft der göttlichen Personen wird so dargestellt, dass sie einen Kreis bilden. In diesen Kreis ist durch die drei Köpfe das Dreieck eingeschrieben. Der Sohn (Mitte) und der Heilige Geist (rechts vom Betrachter) sind auf den Vater ausgerichtet.

- Die Person in der Mitte ist der Sohn. Das rote und blaue Gewand verweisen auf seine göttliche und menschliche Natur. Er ist ganz auf den Vater zu seiner Rechten hingebordnet (Joh 1,1; 20,17), da er am Herzen des Vaters ruht (Joh 1,18).
- Der Vater ist mit einem goldenen Gewand bekleidet. Er hüllt sich in Licht wie in ein Kleid, heißt es in Ps 104,2. Nur im Bereich des Herzens trägt er ein blaues Gewand. Es bringt seine Anteilnahme am Leben des Menschen zum Ausdruck. Hinter ihm ist das „Haus des Vaters“ sichtbar, in das der Mensch eintreten soll. Dorthin geht der Sohn, um uns einen Platz zu bereiten (Joh 14,2-3).
- Der Heilige Geist ist mit einem blauen und einem grünen Gewand bekleidet. Das Blau zeigt an, dass uns der Geist geschenkt ist und in uns wohnt, daher seine gebeugte Haltung. Die grüne Farbe steht für die Schöpfung, wird doch der Geist schon zu Beginn der Schöpfungsgeschichte als jener genannt, der über dem Chaoswasser schwebte (Gen 1,2). Der Geist ist dem Sohn und dem Vater zugeneigt, das heißt, dass wir im Geist durch den Sohn zum Vater beten und ihn im Geist Abba (Vater) nennen dürfen. Seinen Hintergrund bildet ein Felsen, wohl eine Anspielung an den Sinai als Ort der Begegnung des Mose mit Gott.
- Der Vater und der Geist bilden gemeinsam eine Art Kelch, ähnlich dem auf dem Tisch. In ihm erscheint der Sohn. Damit wird der Tisch zum Altar und spielt auf die Hingabe Christi am Kreuz an, die in der Eucharistie vergegenwärtigt wird.

### **Das Opfer Abrahams (Gen 22,1-19)**

Am Ende der Abrahamsüberlieferung konfrontiert der Gott der Verheißung den Stammvater Israels mit seinen unbegreiflichen Zügen. Entgegen der ursprünglichen Vertrautheit des Menschen im Paradies mit Gott, bringt Gen 22 die zwiespältige Gotteserfahrung seit dem Sündenfall auf den Punkt. Sie wird in der Erzählung von der Erprobung Abrahams, der seinen Sohn Isaak als Opfer darbringen soll, entfaltet. Abraham, der die Not bestanden hat, kann so zum Segen für alle Völker werden. Zugleich ist in diesem Text bereits der Sinai vorgebildet, an dem sich Gott sehen lässt. Die Botschaft dieses Abschnitts lautet: Wer in der Lage ist, in der Zwiespältigkeit menschlicher Gotteserfahrung zu bestehen, indem er auf Gott vertraut, kann zum Segen für andere werden. Nichts darf aus dem Glauben herausgenommen werden. Isaak erlebt Abraham in Gen 22 nicht nur als den Opfernden, sondern auch als den Glaubenden.

Die Erzählung ist kunstvoll aufgebaut und mit zahlreichen Bezügen zu anderen Texten der Tora versehen. Wie die Erprobung ausgehen wird, weiß der Leser schon zu Beginn: erstens durch die Überschrift („Gott prüfte Abraham“), zweitens, weil er als Nachfahre Isaaks davon ausgehen kann, dass dieser am Leben bleibt. Zudem kennt der Leser Gott als jenen, der Ismael in der Wüste vor dem Tod bewahrt hat und selbst den gottesfürchtigen Abimelech hindert, Sara, die er für die Schwester Abrahams hält,

zum Ehebruch zu nötigen. Die Forderung des Opfers zu Beginn der Erzählung wird zudem im Hebräischen sehr zweideutig formuliert. Martin Buber übersetzt: „Höhe ihn dort zur Darhöhung auf einem der Berge.“ Der Dialog zwischen Abraham und Isaak spiegelt diese Doppelbödigkeit. Die Antwort Abrahams, Gott werde sich das Opfertier aussuchen, ist auf diesem Hintergrund keineswegs eine Halbwahrheit. Im Gegenteil - sie bewahrheitet sich am Ende der Geschichte. Auch die Erklärung an die Knechte, die Abraham und Isaak zurücklassen, ist von dieser Zuversicht geprägt: „Niederwerfen wollen wir uns und dann zurückkehren.“ Abraham will also mit seinem Sohn zum ersten Mal zum Gottesdienst gehen. Zweimal wird betont, dass Abraham und sein Sohn gemeinsam gehen. Die beiden sind also in Eintracht verbunden. In dem Augenblick, in dem Abraham und sein Sohn gemeinsam vor Gott treten sollen und die Verheißung der Nachkommenschaft erfüllt zu sein scheint, aber steht sie nun in Frage. Als Abraham den Ort für das Opfer bereitet und nun feststellen muss, dass die doppeldeutige Aufforderung am Anfang auf den Sohn abzielt, bindet er diesen, um ihn zu schächten. Von der Gegenwehr des Sohnes wird nichts erzählt, obwohl der Text etwa die Bereitung der Opferstätte genau schildert. In der jüdischen und christlichen Tradition wird die Freiwilligkeit Isaaks hervorgehoben. Beide, Abraham und Isaak, stehen vor Gott und sind bereit hinzugeben. In diesem Augenblick hält ihn Gott mit dem eindringlichen „Abraham, Abraham!“ zurück (man denke an den ebenso unbedingten Ruf „Mose, Mose!“ aus dem brennenden Dornbusch). Abraham ist nun als Gottesfürchtiger erprobt. Er hat seinen Sohn und damit seine Zukunft nicht aus seinem Gottesverhältnis herausgenommen. Er lebt ganz und ungeteilt aus der Verheißung Gottes. An dieser Stelle ist zu vermerken, dass der Text nichts von seinem Leser fordert. Er macht anhand der Lebensgeschichte Abrahams deutlich, was es bedeuten kann, Gott ungeteilt zu dienen. Keinesfalls ist Abraham ein Fanatiker, der hingeht, um sein Liebstes zu opfern. Die Pointe der Erzählung liegt vielmehr im Widerspruch zwischen der Verheißung von Gen 12 und der Forderung Gottes, die ihr offenkundig widerspricht. Bis zuletzt handelt Abraham im Glauben an die Verheißung, die ihm von Gott geschenkt worden ist.

Auf den folgenden Seiten wird dargestellt, wie eng Gen 22 mit anderen Texten der Abrahamserzählung und der Tora verbunden ist. Sie gehört zu den jüngeren Teilen des Abrahamszyklus. In ihr werden zentrale Motive (die Verheißung an Abraham, der Glaube Abrahams) zur Sprache gebracht. Zugleich wird damit den Begebenheiten in der Zukunft der Weg bereitet.

Lesen Sie den Text aufmerksam.

Machen Sie dort, wo Ihnen etwas unlogisch oder unverständlich erscheint, ein „?“.

Welche aus Ihrer Sicht wichtigen Dinge werden nicht oder zu wenig klar geschildert?

Welche biblischen Gestalten haben ähnliche Erfahrungen wie Abraham durchlebt?

1 Nach diesen Ereignissen stellte Gott Abraham auf die Probe.  
Er sprach zu ihm: Abraham! Er antwortete: Hier bin ich.

2 Gott sprach: Nimm deinen Sohn, deinen einzigen, den du liebst, Isaak, geh in das Land *Morija* (= das Gezeigte JHWHs) und bring ihn dort auf einem der *Berge*, den ich dir nenne, als Brandopfer dar.

3 Fröhlich stand Abraham auf, sattelte seinen Esel, holte seine beiden Jungknechte und seinen Sohn Isaak, spaltete Holz zum Opfer und machte sich auf den Weg zu dem Ort, den ihm Gott genannt hatte.

4 Als Abraham am dritten Tag *aufblickte*, *sah* er den Ort von weitem.

5 Da sagte Abraham zu seinen Jungknechten: Bleibt mit dem Esel hier! Ich will mit dem Knaben hingehen und anbeten; dann kommen wir zu euch zurück.

6 Abraham nahm das Holz für das Brandopfer und lud es seinem Sohn Isaak auf. Er selbst nahm das Feuer und das Messer in die Hand. So gingen beide miteinander.

7 Nach einer Weile sagte Isaak zu seinem Vater Abraham: Vater! Er antwortete: Ja, mein Sohn! Dann sagte Isaak: Hier ist Feuer und Holz. Wo aber ist das Lamm für das Brandopfer?

8 Abraham entgegnete: Gott wird sich das Opferlamm aussuchen, mein Sohn. Und beide gingen miteinander weiter.

9 Als sie an den Ort kamen, den ihm Gott genannt hatte, baute Abraham den Altar, schichtete das Holz auf, fesselte seinen Sohn Isaak und legte ihn auf den Altar, oben auf das Holz.

10 Schon streckte Abraham seine Hand aus und nahm das Messer, um seinen Sohn zu schlachten.

11 Da *rief* ihm der Engel des Herrn vom Himmel her zu: *Abraham, Abraham!* Er antwortete: *Hier bin ich.*

12 Jener sprach: Streck deine Hand nicht gegen den Knaben aus und tu ihm nichts zuleide! Denn jetzt weiß ich, dass du Gott fürchtest; du hast mir deinen einzigen Sohn nicht vorenthalten.

13 Als Abraham *aufschaute*, *sah* er: Ein Widder hatte sich hinter ihm mit seinen Hörnern im Gestrüpp verfangen. Abraham ging hin, nahm den Widder und brachte ihn statt seines Sohnes als Brandopfer dar.

14 Abraham nannte jenen Ort *Jahwe-Jire* (*Der Herr sieht*), wie man noch heute sagt: Auf dem *Berg lässt sich der Herr sehen*.

15 Der Engel des Herrn rief Abraham zum zweiten Mal vom Himmel her zu <sup>16</sup> und sprach: Ich habe bei mir geschworen - Spruch des Herrn: Weil du das getan hast und deinen einzigen Sohn mir nicht vorenthalten hast, <sup>17</sup> will ich dir Segen schenken in Fülle und deine Nachkommen zahlreich machen wie die Sterne am Himmel und den Sand am Meeresstrand. Deine Nachkommen sollen das Tor ihrer Feinde einnehmen.

18 Segnen sollen sich mit deinen Nachkommen alle Völker der Erde, weil du auf meine Stimme gehört hast.

19 Darauf kehrte Abraham zu seinen Jungknechten zurück. Sie machten sich auf und gingen miteinander nach Beerscheba. Abraham blieb in Beerscheba wohnen.

## Die Verheißung an Abraham in Gen 12 und Gen 22:

1 Der Herr sprach zu Abram:

Zieh weg aus deinem Land,  
von deiner Verwandtschaft  
und aus deinem Vaterhaus  
in das Land, das ich dir zeigen werde.

2 Ich werde dich zu einem großen Volk machen,  
dich segnen  
und deinen Namen groß machen.  
Ein Segen sollst du sein.

3 Ich will segnen, die dich segnen;  
wer dich verwünscht, den will ich verfluchen.  
Durch dich sollen alle Geschlechter der Erde  
Segen erlangen.

4 Da zog Abram weg, wie der Herr ihm gesagt  
hatte und mit ihm ging auch Lot. (...)

6 Abram zog durch das Land bis zur Stätte  
von Sichem, bis zur Orakeleiche (Morech).  
Die Kanaaniter waren damals im Land.

7 Der Herr erschien Abram und sprach:  
Deinen Nachkommen gebe ich dieses Land.  
Dort baute er dem Herrn, der ihm  
erschieden war, einen Altar. (...)

*(Gen 12,1-7)*

### Verbindungen Gen 12 – Gen 22

- Auftrag mit drei Konkretisierungen:  
Land, Verwandtschaft, Vaterhaus (12,1)  
bzw. Sohn, den einzigen, den du liebst (22,2)
- Das Land das ich dir zeigen werde (12,1; 22,2)
- Abraham geht in Begleitung (12,4; 22,3)
- Moreh (12,6) und Morija (22,2):  
an beiden Orten Altarbau und Erscheinung
- Der Segen (12,3; 22,18)

### Unterschiede Gen 12 – Gen 22

- Gen 12 hat keine Überschrift;  
in Gen 22,1 als Lesehilfe.
- Segenthema in Gen 22 erst zum Schluss:  
Gen 12: Verheißung – Handlung  
Gen 22: Handlung – Verheißung  
Die Verheißung von Gen 12 steht auf dem  
Prüfstand. Gegen Glaubenssicherheiten.  
Die Sicherheit fällt weg, um später erneut als  
Verheißung eingeführt zu werden (22,16-19).
- Gen 12: Auftakt, Gen 22: Abschluss.  
Die Nachkommen Abrahams sind die  
Nutznießer des Segens.

### Fazit:

Gen 12 und 22 sind Pole.  
Für Abraham steht alles auf dem Spiel.  
Exil: Verlust des Landes und der Verheißung.  
Jesus: Kreuzigung – zur Disposition steht die  
Botschaft vom Reich Gottes, die mit der  
Auferstehung erneut als Verheißung  
erscheint.  
Identifikationsfiguren: Adam – Schuld;  
Abraham – Verheißung.

## Die Offenbarung Gottes im brennenden Dornbusch in Ex 3 und Gen 22:

<sup>1</sup> Mose weidete die Schafe und Ziegen seines Schwiegervaters Jitro, des Priesters von Midian. Eines Tages trieb er das Vieh über die Steppe hinaus und kam zum *Gottesberg* Horeb. <sup>2</sup> Dort *erschien* ihm der Engel des Herrn in einer Flamme, die aus einem Dornbusch emporschlug. Er *schaute* hin: Da brannte der Dornbusch und verbrannte doch nicht. <sup>3</sup> Mose sagte: Ich will dorthin gehen und mir die außergewöhnliche Erscheinung ansehen. Warum verbrennt denn der Dornbusch nicht? <sup>4</sup> Als der Herr sah, dass Mose näher kam, um sich das anzusehen, *rief* Gott ihm aus dem Dornbusch zu: *Mose, Mose!* Er antwortete: *Hier bin ich.* <sup>5</sup> Der Herr sagte: Komm nicht näher heran! Leg deine Schuhe ab; denn der Ort, wo du stehst, ist heiliger Boden. <sup>6</sup> Dann fuhr er fort: Ich bin der Gott deines Vaters, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs. Da verhüllte Mose sein Gesicht; denn *er fürchtete sich, Gott anzuschauen.* <sup>7</sup> Der Herr sprach: Ich habe das Elend meines Volkes in Ägypten *gesehen* und ihre laute Klage über ihre Antreiber habe ich gehört. Ich kenne ihr Leid. <sup>8</sup> Ich bin herabgestiegen, um sie der Hand der Ägypter zu entreißen und aus jenem Land hinaufzuführen in ein schönes, weites Land, in ein Land, in dem Milch und Honig fließen, in das Gebiet der Kanaaniter, Hetiter, Amoriter, Perisiter, Hiwiter und Jebusiter. <sup>9</sup> Jetzt ist die laute Klage der Israeliten zu mir gedrungen und ich habe auch *gesehen*, wie die Ägypter sie unterdrücken.

(Ex 3,1-9)

### Verbindungen Gen 22 – Ex 3f

- Gott ruft zu (Himmel, Dornbusch)
- Abraham und Mose schauen auf und sehen (Morija, den Widder; den Dornbusch)
- das Sehen (ra'a) Gottes (siehe Gen 16,13)
- Berg
- zweifache Nennung des Namens
- Antwort: Hier bin ich
- Gottesfurcht

Fazit: Die Berufung des Mose entfaltet das Motiv des Sehens Gottes. Gott sieht auf die Not der Nachkommen Abrahams, wie er auf das Opfer Abrahams gesehen hat.

*Die Vertreibung Ismaels (Gen 21,1-21) als Vorbereitung von Gen 22:*

- Befehl zur Trennung vom Sohn (21,9-13)
- Ausführung: Abraham legt Hagar den Proviant auf die Schultern; Isaak das Holz
- Verlangsamung am Höhepunkt: 21,15f; 22,9f
- Hagar: um nicht zu sehen, Abraham sieht
- Wende durch einen Engel, der vom Himmel ruft (in Genesis nur in Kapitel 21 und 22)
- Hagar: halt ihn fest an deiner Hand; Abraham: streck deine Hand nicht gegen den Knaben aus
- Segen zum Abschluss

*Fazit:* Gen 21 bereitet Gen 22 vor. Isaak wird in Gen 21 fünf Mal Sohn Abrahams genannt – Gen 22,2: deinen Sohn, Isaak. Gen 22 ist also auf der Folie von Gen 21 zu verstehen. Der Leser weiß schon zu Beginn, dass es nicht um die Tötung des Sohnes geht.

*Die Sinaiperikope (Ex 19-24) und Gen 22:*

- Berg Moriija – Berg Horeb (Sinai – Jerusalem)
- eine Spitzentruppe (2!) trennt sich vom Tross (Gen 22,5: Abraham und Isaak; Ex 24,13: Mose und Josua); die Menschen sehen von der Ferne zu
- der dritte Tag als Zeitpunkt der Gotteserscheinung
- Gott spricht vom Himmel her: Gen 22,11.15 und Ex 20,22
- auf die Stimme hören (Gen 22,18; Ex 19,5)
- Probe und Gottesfurcht (Gen 22,1.12; Ex 20,20)
- auf dem Berg lässt sich der Herr sehen (Gen 22,14; Ex 24,9-11)

*Fazit:* Gottes Kommen am Sinai zielt auf die Erprobung des Volkes und auf Gottesfurcht (die Befolgung der göttlichen Weisung) ab. Abraham ist Typus und Modell für Israel. Was Israel tun soll, hat schon Abraham getan.

*Die Erprobung Israels in der Wüste (Dtn 8,2-6) und Gen 22:*

- Gott bringt Israel (Abraham) in eine Notsituation
- Bewährung im Halten des Wortes Gottes
- Wunder des sorgenfreien Lebens trotz widriger Bedingungen.

*Fazit:* Gott erkennt, wie sich Israel entscheidet.

Israel erkennt, dass es aus dem Wunder lebt.

Siehe auch die Versuchung Jesu in der Wüste und die Kreuzigung Jesu.

Das Motiv der Erprobung durch Gott ist keineswegs am Rande angesiedelt. Es steht am Ende des Abrahamszyklus, also an der entscheidenden Stelle. Wie Abraham, stellt Gott auch das Volk Israel in der Wüste auf die Probe (Dtn 8). Im Neuen Testament findet die Erprobung Jesu am Beginn seines Wirkens statt. Die Bitte um Bewahrung prägt dann den zweiten Teil des Vaterunsers. Damit wird eine grundlegende Erfahrung menschlichen Daseins zur Sprache gebracht. Zu glauben heißt, sich dem Bösen aktiv zu widersetzen und den Willen Gottes zum Maßstab seines Lebens zu machen. Dabei läuft man immer wieder Gefahr, zu scheitern. Die biblische Existenz ist geprägt von der Erprobung. Aus dem Glauben zu leben, heißt, sich in den Herausforderungen des täglichen Lebens zu bewähren.

Anschließend wird vom Tod Saras berichtet. Um sie zu bestatten, kauft Abraham die Höhle von Machpela. Dies ist das erste Stück des Gelobten Landes, das Abraham rechtmäßig erwirbt und in Besitz nimmt. So beginnt sich die Verheißung des Landes am Ende seines Lebens zu erfüllen und weist bereits auf den Exodus und den Einzug des Volkes in das Land hin.

Die Geschichte von der Suche nach der rechten Braut für den Nachkommen Isaak verbindet den Abrahamszyklus mit der Jakobsgeschichte. Auf sie folgt die Notiz vom Tod Abrahams und seiner Bestattung an der Seite Saras. Später wird auch Jakob hier beigesetzt und dafür eigens aus Ägypten überführt. So bleibt der Bezug zum Land bestehen, auch in einer Zeit, in der die Nachkommen Abrahams nicht dort leben.

Dass die Geschichte Isaaks nicht entfaltet wird, hat eine innere Logik. Seine Bewährung im Glauben wird schon im Rahmen des Ereignisses am Berg Morija erzählt. Damit ist Isaak nicht nur von der Abstammung, sondern auch vom Glauben her ein Nachkomme Abrahams. In der Jakobserzählung wird dieses Motiv noch einmal aufgegriffen und zu einem vorläufigen Abschluss geführt.

## Psalm 105: Ein Loblied

*Kehrvers:* Halleluja.

- I     <sup>1</sup> Dankt dem Herrn! Ruft seinen Namen an! \*  
Macht unter den Völkern seine Taten bekannt!
- II    <sup>2</sup> Singt ihm und spielt ihm, \*  
sinnt nach über all seine Wunder!
- I     <sup>3</sup> Rühmt euch seines heiligen Namens! \*  
Alle, die den Herrn suchen, sollen sich von Herzen freuen.
- II    <sup>4</sup> Fragt nach dem Herrn und seiner Macht; \*  
sucht sein Antlitz allezeit!
- I     <sup>5</sup> Denkt an die Wunder, die er getan hat, \*  
an seine Zeichen und die Beschlüsse aus seinem Mund.
- II    <sup>6</sup> Bedenkt es, ihr Nachkommen seines Knechtes Abraham, \*  
ihr Kinder Jakobs, die er erwählt hat.
- I     <sup>7</sup> Er, der Herr, ist unser Gott. \*  
Seine Herrschaft umgreift die Erde.
- II    <sup>8</sup> Ewig denkt er an seinen Bund, \*  
an das Wort, das er gegeben hat für tausend Geschlechter,
- I     <sup>9</sup> an den Bund, den er mit Abraham geschlossen, \*  
an den Eid, den er Isaak geschworen hat.
- II    <sup>10</sup> Er bestimmte ihn als Satzung für Jakob, \*  
als ewigen Bund für Israel.
- I     Ehre sei dem Vater und dem Sohn \*  
und dem Heiligen Geist.
- II    Wie im Anfang, so auch jetzt und alle Zeit \*  
und in Ewigkeit. Amen.

*Kehrvers:* Halleluja.

V Treuer Gott.

Du denkst an dein Erbarmen und leitest dein Volk auf dem Weg durch die Zeiten.  
Öffne unsere Augen, damit wir erkennen, was du an uns getan hast.  
Dann werden wir mit allen, die du erlöst hast, deine Größe preisen,  
jetzt und in Ewigkeit.

A Amen.

### 3. Die Jakobserzählung (Gen 25-50)

Im Gegensatz zu Abraham wird das Leben Jakobs von der Geburt bis zum Tod dargestellt. Während bei Abraham die Verheißung des Nachkommens im Zentrum steht und die einzelnen Episoden oft nur lose verbunden sind, lässt sich in der Jakobs-geschichte ein deutlich erkennbarer Erzählbogen finden. Sie hat die Gestalt einer Familiengeschichte, in der gezeigt wird, wie sich der Segen Gottes entfaltet. Die nun folgende Auslegung will vor allem den Verstrickungen in der Familie Jakobs und ihrer Lösung auf der Spur bleiben. Dabei ist bemerkenswert, dass die Erzählung an keiner Stelle moralisiert. Sie benennt die Situationen und schildert, wie sich die Dinge entwickeln. Manchmal braucht es Jahre, wenn nicht Jahrzehnte, bis sich die Dinge wieder entflechten.

Die Jakobs-geschichte beginnt mit der sich nicht einstellen wollenden Schwangerschaft der Stammutter Rebekka. Es wird also ein Motiv aufgegriffen, das bereits in der vorangehenden Generation eine Rolle gespielt hat, als Sara Isaak erst in hohem Alter zur Welt gebracht hat. Isaak steht jedoch zu seiner Frau. Er bedient sich nicht – wie sein Vater Abraham – einer Sklavin, um die Nachkommenschaft zu sichern, sondern betet für seine Frau zum Herrn (Gen 25,21) und wird nach zwanzig Jahren erhört. In einem anderen Bereich folgt er jedoch dem Muster seines Vaters. Als eine Hungersnot ausbricht, zieht er nach Gerar. Dort gibt er Rebekka als seine Schwester aus, wie es einst Abraham zweimal getan hat und bringt sie in Gefahr. Von diesem Zeitpunkt an wandelt sich das Verhältnis der beiden. Aus der ursprünglichen Vertrautheit wird ein Wettstreit um die beiden Kinder. Isaak bevorzugt Esau, den Erstgeborenen, Rebekka hingegen hält an Jakob fest.

Die beiden Kinder, Jakob und Esau, konkurrieren von Beginn an. Sie kämpfen schon im Mutterleib, der jüngere Bruder hält bei der Geburt die Ferse des älteren (daher der Name Jakob – Fersenhalter). Der biblische Text lässt uns am Ehrgeiz des Jüngeren teilhaben, wenn er schildert, wie Jakob seinen Bruder Esau bedrängt, ihm das Erstgeburtsrecht für ein Linsengericht zu verkaufen. Auf der anderen Seite erscheint Esau als jemand, der die familiäre Tradition nicht zu würdigen weiß. Das zeigt sich auch darin, dass er gegen den Willen seiner Eltern zwei hetitische Frauen heiratet. Schließlich möchte Isaak seinen älteren Sohn Esau segnen, wissend um die göttliche Verheißung, die etwas Anderes besagt. Er begründet sein Vorgehen mit seinem Alter und dem bevorstehenden Tod (der jedoch noch lange auf sich warten lässt). Vielleicht spielt dabei eine Rolle, dass er selbst von seinem Vater Abraham nie gesegnet worden ist. Isaak zieht niemanden zu Rate. Rebekka aber hat vom Vorhaben ihres Mannes gehört und ergreift die Initiative. Sie verkleidet Jakob, bindet ihm ein Ziegenfell um

seinen Arm und schickt ihn mit dem Mahl zu seinem Vater. Die folgende Begebenheit ist voll der Lüge. Schließlich segnet Isaak Jakob. Nun kehrt Esau von der Jagd zurück und der Betrug kommt ans Licht. Im Laufe der weiteren Ereignisse wird jedoch deutlich: Der Segen ist kein magischer Automatismus. Der mindere Segen, den Esau erhalten hat, bestimmt die nächsten zwanzig Jahre im Leben Jakobs, während Esau in der Fülle lebt, die Jakob zugesagt worden war. Als Jakob nach zwei Jahrzehnten aus der Fremde zurückgekehrt ist, wirft er sich vor seinem Bruder nieder, wissend, dass er ihm ausgeliefert ist. So erfüllen sich die Segensworte an den Erstgeborenen zunächst an Esau, nicht an Jakob.

Die Zusage Gottes an Abraham, ihn mit Nachkommen zu segnen und durch seine Nachkommen alle Völker der Erde, wird in Gen 26,3-5 auf Isaak übertragen. Dabei werden die Worte Gottes nach der Erprobung Abrahams (Gen 22,15-18) in Erinnerung gerufen. Diese Zusage ergeht in Gen 28,13-15 auch an Jakob. Die folgende Übersicht fasst die Verheißungen an die Stammväter Israels zusammen:

*Abraham: Segen:*

<sup>2</sup> Ich werde dich zu einem großen Volk machen, dich segnen und deinen Namen groß machen. Ein Segen sollst du sein. <sup>3</sup> Ich will segnen, die dich segnen; wer dich erwünscht, den will ich verfluchen. **Durch dich sollen alle Geschlechter der Erde Segen erlangen.** (Gen 12,2-3)

*Abraham: Nachkommen, Land:*

<sup>15</sup> Das ganze Land nämlich, das du siehst, will ich dir und deinen Nachkommen für immer geben. <sup>16</sup> Ich mache deine Nachkommen zahlreich wie den Staub auf der Erde. Nur wer den Staub auf der Erde zählen kann, wird auch deine Nachkommen zählen können. (Gen 13,15-16)

*Abraham: Nachkommen:*

<sup>5</sup> Sieh doch zum Himmel hinauf und zähl die Sterne, wenn du sie zählen kannst. Und er (Gott) sprach zu ihm: So zahlreich werden deine Nachkommen sein. (Gen 15,5)

*Abraham: Nachkommen, Segen:*

<sup>18</sup> Abraham soll doch zu einem großen, mächtigen Volk werden, **durch ihn sollen alle Völker der Erde Segen erlangen.** (Gen 18,18)

*Abraham: Nachkommen, Segen*

<sup>16</sup> Weil du das getan hast und deinen einzigen Sohn mir nicht vorenthalten hast, <sup>17</sup> will ich dir Segen schenken in Fülle und deine Nachkommen zahlreich machen wie die Sterne am Himmel und den Sand am Meeresstrand. Deine Nachkommen sollen das Tor ihrer Feinde einnehmen. <sup>18</sup> *Segnen sollen sich mit deinen Nachkommen alle Völker der Erde, weil du auf meine Stimme gehört hast.* (Gen 22,16-18)

*Isaak: Land, Nachkommen, Segen*

<sup>3</sup> Ich will mit dir sein und dich segnen. Denn dir und deinen Nachkommen gebe ich alle diese Länder und erfülle den Eid, den ich deinem Vater Abraham geleistet habe. <sup>4</sup> Ich mache deine Nachkommen zahlreich wie die Sterne am Himmel und gebe ihnen alle diese Länder. **Mit deinen Nachkommen werden alle Völker der Erde sich segnen**, <sup>5</sup> weil Abraham auf meinen Ruf gehört und weil er auf meine Anordnungen, Gebote, Satzungen und Weisungen geachtet hat. (Gen 26,3-5)

*Jakob: Land, Nachkommen, Segen*

<sup>13</sup> Ich bin der Herr, der Gott deines Vaters Abraham und der Gott Isaaks. Das Land, auf dem du liegst, will ich dir und deinen Nachkommen geben. <sup>14</sup> Deine Nachkommen werden zahlreich sein wie der Staub auf der Erde. Du wirst dich unaufhaltsam ausbreiten nach Westen und Osten, nach Norden und Süden **und durch dich und deine Nachkommen werden alle Geschlechter der Erde Segen erlangen**. <sup>15</sup> Ich bin mit dir, ich behüte dich, wohin du auch gehst, und bringe dich zurück in dieses Land. Denn ich verlasse dich nicht, bis ich vollbringe, was ich dir versprochen habe. (Gen 28,13-15)

*Jakob: Nachkommen, Land*

<sup>11</sup> Ich bin Gott, der Allmächtige. Sei fruchtbar und vermehre dich! Ein Volk, eine Schar von Völkern soll aus dir hervorgehen, Könige sollen deinen Lenden entstammen. <sup>12</sup> Das Land, das ich Abraham und Isaak gegeben habe, will ich dir geben und auch deinen Nachkommen will ich es geben. (Gen 35,11-12)

Die folgenden Ereignisse sind geprägt von einer gewissen Umkehr Esaus. Er heiratet eine Verwandte aus der Familie Ismaels, seines Halbbruders. Andererseits ist er voll Groll gegen Jakob und droht, ihn nach dem Tod des Vaters umzubringen. Wieder ergreift Rebekka die Initiative. Sie betreibt jedoch ein doppeltes Spiel. Jakob gegenüber begründet sie die Notwendigkeit, dass er fortzieht, mit den Mordplänen seines Bruders. Er soll wegziehen, bis Esau vergessen hat, was *Jakob* ihm angetan hat. Ihre eigene Verantwortung gesteht sie nicht ein. Alles, was sie Jakob sagt, wird so nicht eintreten: Esau wird nicht vergessen. Stattdessen wird sich Jakob vor ihm siebenmal niederwerfen und seine Hoheit anerkennen. Sein Bruder aber wird ihm mit Wohlwollen begegnen. Auch wird ihn seine Mutter aus der Fremde nie holen lassen, wie sie es versprochen hat. Isaak gegenüber begründet sie den notwendigen Weggang Jakobs mit dem Hinweis, er solle sich eine Frau aus ihrer Sippe suchen. Isaak billigt das Vorhaben. Nun segnet er seinen Sohn Jakob aus eigenem Antrieb und stellt ihn in das Licht der Zusage der göttlichen Verheißungen an Abraham. Anders als er, muss jedoch Jakob selbst die beschwerliche Reise antreten, um eine Frau zu suchen. Für Isaak hatte dies der Knecht seines Vaters Abraham erledigt. Ab diesem Zeitpunkt wird von Rebekka, der Mutter, nichts mehr erzählt.

In Bet-El (Haus Gottes) erscheint Gott Jakob im Traum. Er sagt ihm (dem Betrüger!) seinen Beistand zu. Die Verheißungen Abrahams sollen sich an ihm und seinen Nachkommen erfüllen. Jakob macht im Gegenzug ein Gelübde – das erste in der Bibel. Er wird die Großzügigkeit Gottes seinerseits mit Großherzigkeit beantworten, an diesem Ort ein Gotteshaus errichten und den Zehnten seines Vermögens stiften. Damit wird er zum Vorbild für alle, die später das Heiligtum in Jerusalem auf gleiche Weise unterstützen werden. Der Text ist zudem mit der Erzählung vom Turmbau zu Babel verbunden (Gen 11). Die Treppe, die der Mensch vergeblich versucht zu errichten, um den Himmel zu erreichen, erscheint nun ohne jedes Zutun Jakobs. Ihn befällt dieselbe Furcht, wie Abraham, dem Gott ebenfalls erschienen ist (Gen 15).

<sup>10</sup> Jakob zog aus Beerscheba weg und ging nach Haran. <sup>11</sup> Er kam an einen bestimmten Ort, wo er übernachtete, denn die Sonne war untergegangen. Er nahm einen von den Steinen dieses Ortes, legte ihn unter seinen Kopf und schlief dort ein. <sup>12</sup> Da hatte er einen Traum: Er sah eine Treppe, die auf der Erde stand und bis zum Himmel reichte. Auf ihr stiegen Engel Gottes auf und nieder. <sup>13</sup> Und siehe, der Herr stand oben und sprach: Ich bin der Herr, der Gott deines Vaters Abraham und der Gott Isaaks. Das Land, auf dem du liegst, will ich dir und deinen Nachkommen geben. <sup>14</sup> Deine Nachkommen werden zahlreich sein wie der Staub auf der Erde. Du wirst dich unaufhaltsam ausbreiten nach Westen und Osten, nach Norden und Süden und durch dich und deine Nachkommen werden alle Geschlechter der Erde Segen erlangen. <sup>15</sup> Ich bin mit dir, ich behüte dich, wohin du auch gehst, und bringe dich zurück in dieses Land. Denn ich verlasse dich nicht, bis ich vollbringe, was ich dir versprochen habe. <sup>16</sup> Jakob erwachte aus seinem Schlaf und sagte: Wirklich, der Herr ist an diesem Ort und ich wusste es nicht. <sup>17</sup> Furcht überkam ihn und er sagte: Wie Ehrfurcht gebietend ist doch dieser Ort! Hier ist nichts anderes als das Haus Gottes und das Tor des Himmels. <sup>18</sup> Jakob stand früh am Morgen auf, nahm den Stein, den er unter seinen Kopf gelegt hatte, stellte ihn als Steinmal auf und goss Öl darauf. <sup>19</sup> Dann gab er dem Ort den Namen Bet-El (Gotteshaus). Früher hieß die Stadt Lus. <sup>20</sup> Jakob machte das Gelübde: Wenn Gott mit mir ist und mich auf diesem Weg, den ich eingeschlagen habe, behütet, wenn er mir Brot zum Essen und Kleider zum Anziehen gibt, <sup>21</sup> wenn ich wohlbehalten heimkehre in das Haus meines Vaters und der Herr sich mir als Gott erweist, <sup>22</sup> dann soll der Stein, den ich als Steinmal aufgestellt habe, ein Gotteshaus werden und von allem, was du mir schenkst, will ich dir den zehnten Teil geben. (*Gen 28,10-22*)

Bei seinem Onkel Laban wird Jakob selbst zum Betrogenen. Der nahe Verwandte nutzt die Hilflosigkeit seines Neffen, der bei ihm in der Fremde weilt, schamlos aus. Die Ankunft ist von Glück und Freude geprägt. Wie Isaaks Knecht und Mose begegnet ihm die künftige Frau am Brunnen. Der Anblick Rahels verleiht Jakob ungeahnte Kräfte, sodass er den schweren Stein am Brunnen selbst wegzuwälzen vermag. Sein Auftreten gegenüber den Einheimischen ist entschlossen und zielstrebig.

Laban begrüßt Jakob mit den Worten: „Du bist wirklich mein Bein und mein Fleisch“ (Gen 29,14). Diese verwendet schon Adam, um seine Freude über die soeben aus seiner Rippe geformte Eva zu bekunden (Gen 2,23). Doch in diesem Fall mündet die Freude in mehrfachen Betrug. Laban erkennt, dass Jakob von zu Hause fliehen musste und auf ihn angewiesen ist. Er nutzt die Großzügigkeit Jakobs schamlos aus. Anstatt Rahel (Mutterschaf), die er liebt und für die er freiwillig sieben Jahre dient, wird ihm Lea (Kuh) zugeführt und er muss weitere sieben Jahre für Rahel dienen. Der Betrug an Jakob in der Hochzeitsnacht ist in vielem seinem Betrug an Isaak ähnlich: beide können nicht sehen, Jakob erhält die Erstgeborene wie er zuvor den Segen des Erstgeborenen erlangen wollte, dem Betrug geht ein Mahl voran. Laban wird dadurch zwar reich, verliert aber das Ansehen in den Augen seiner Töchter. Er setzt um seines eigenen Vorteils willen ihr Lebensglück ein. Schließlich wird ihm Rahel, seine Tochter, selbst betrügen und ihm die Hausgötter entwenden.

Dennoch ist gerade diese Zeit in der Fremde, die durch das Ausgeliefertsein und die Entbehrungen des Hirtenlebens geprägt ist, eine segensvolle. Jakob heiratet und seine Familie wächst entsprechend der Verheißung seines Vaters, Gott werde ihn fruchtbar machen und vermehren (Gen 28,3). In diesem Abschnitt tritt die Person Jakobs in den Hintergrund. Die Aufmerksamkeit liegt naturgemäß auf den Frauen und ihren zwölf Kindern. Dabei gestalten sich die Verhältnisse in Jakobs Familie äußerst schwierig. Die beiden Frauen stehen in Konkurrenz zueinander und scheuen auch nicht davor, sich durch ihre Mägde weitere Kinder zu verschaffen. Auch deshalb wird die Heirat von Schwestern in Lev 18,18 verboten.

Schließlich drängt es Jakob wieder zurück nach Hause. Er hat gelernt, wie man mit seinem Onkel verhandelt und erhält von ihm die Zusage, in Zukunft alle gefleckten, gesprenkelten und dunklen Tiere zu erhalten. Laban erscheint dies als gutes Geschäft, da die einfarbigen Tiere die Mehrzahl bilden und er nichts von seinem bisherigen Besitz abgeben muss. Jakob, der von Gott Gesegneter, der zudem das Verhalten der Tiere gut kennt, wird jedoch überaus wohlhabend und erregt so das Missfallen seines Onkels und seiner Söhne. Letztere unterstellen Jakob sogar, er hätte sich an seinem Onkel bereichert. In dieser Situation spricht Gott erneut zu Jakob und trägt ihm auf, in das Land seiner Väter zurückzukehren. Damit ist, wie schon in Gen 28,15, die Zusage verbunden, Gott werde mit ihm sein. Eine entsprechende Nachricht Rebekkas war – entgegen ihrer Ankündigung – ausgeblieben. Jakob zieht nun seine beiden Frauen ins Vertrauen. Er legt die Fakten auf den Tisch. Die Frauen bestätigen seine Sicht und distanzieren sich von ihrem Vater mit der bitter klingenden Erkenntnis, er habe sie wie Fremde behandelt, sie verkauft und ihr Geld aufgebraucht. Das erste Mal sind Lea und Rahel einmütig vereint.

Nun beginnt eine neuerliche Flucht. Jakob flieht jedoch nicht allein. Er ist ohne Habe gekommen und zieht jetzt mit seiner Familie und großem Reichtum fort – Ausdruck dessen, dass die Verheißung Gottes, er werde mit ihm sein, in Erfüllung gegangen ist. Was er mit sich führt, ist jedoch unter widrigen Umständen rechtmäßig erworben. In den zwanzig Jahren in der Fremde hat sich Jakob also gewandelt.

Als Laban die Flucht bemerkt, setzt er Jakob nach. Dabei wird ihm seine eigene Gier zum Verhängnis. Damit es zu keiner Vermischung zwischen seinen Herden und jenen Jakobs kommt, hat er sich nämlich drei Tage von seinem Neffen entfernt. Diese und weitere vier Tage gilt es nun aufzuholen. Als er schließlich auf Jakob trifft, stellt er ihn zur Rede. Dass er nicht härter mit ihm ins Gericht geht, ist einzig auf den göttlichen Auftrag zurückzuführen, der unmittelbar davor an ihn ergangen war. Laban hält Jakob doppelten Diebstahl vor: er hätte sein Herz gestohlen, weil er sich von seiner Familie nicht verabschieden konnte und dazu noch die Hausgötter (Rahel hatte sie heimlich entwendet). Jakob hat gelernt, aufzutreten. Die erste Anschuldigung beantwortet er mit seiner Angst, Laban hätte ihm seine Frauen und Kinder wegnehmen können. Die zweite Anschuldigung weist er energisch zurück und gestattet seinem Verwandten, alles zu durchsuchen. Nun wird der Betrüger selbst zum Betrogenen. Als er nämlich zu Rahel kommt, bleibt sie mit dem Hinweis auf ihre Tage auf den Satteltaschen ihres Kamels sitzen. Ironie am Rande: dadurch werden gemäß den Reinheitsvorschriften auch die Götter unrein, die sich darin befinden. Laban findet also nichts. Das bewegt Jakob, nun zum Gegenschlag auszuholen. Er hält dem Onkel sein unrechtes Verhalten vor Augen und bekennt, dass es Gott war, der auf sein Elend gesehen hat (Gen 31,42). Dieselbe Wendung hört Mose aus dem brennenden Dornbusch: „Ich habe das Elend meines Volkes in Ägypten gesehen“ (Ex 3,7). Wie Gott das Elend des Stammvaters gesehen hat, blickt er also später auf die Not seiner Nachkommen.

Dass Jakob mit seiner Einschätzung recht hatte, zeigt sich spätestens daran, dass Laban immer noch von *seinen* Töchtern, *seinen* Kindern und *seinem* Vieh spricht (Gen 31,43). Er bietet Jakob jedoch einen Vertrag an. Der Betrüger ist also nun daran interessiert, die neuen Beziehungen verbindlich festzulegen, um sich zu schützen. Man errichtet als Zeichen des Bundes einen Steinhügel. Er soll dauerhaft an das Übereinkommen erinnern. Der Steinhügel markiert zugleich die Grenze zwischen Jakob und Laban, die sie nicht in feindlicher Absicht überschreiten dürfen. Dann schlachtet Jakob auf dem Berg (!) ein Opfertier und lädt seine Brüder zum Mahl ein. Am nächsten Morgen küsst Laban seine Söhne und Töchter, segnet sie und macht sich auf den Weg nach Hause. Das Ende dieser problematischen Beziehung mutet also versöhnlich an, wenngleich die Lösung in der Trennung der Betroffenen besteht. Sie beinhaltet von nun auch die Bereitschaft, Grenzen zu respektieren.

Die Lösung des Konflikts mit Laban lässt nun das gestörte Verhältnis zu Esau umso deutlicher in den Vordergrund treten. Die letzten zwanzig Jahre hatten den Zwist nur zugedeckt, nicht aber gelöst. Nun liegt er wieder offen zu Tage. Jakob schickt Boten zu Esau. Die Anrede seines Bruders als „mein Herr“ (Gen 32,5) macht deutlich, dass Jakob Esau als den Erstgeborenen anerkennt. Der erschlichene Segen Isaaks, der Jakob zum Herren seines Bruders macht, wirkt also bei jenem, den Isaak eigentlich segnen wollte. Die Boten kommen jedoch mit einer Antwort zurück, die Jakob Angst macht. Sein Bruder Esau ist mit vierhundert Mann unterwegs zu ihm. Daraufhin wendet sich Jakob in seiner Not an Gott. Dabei bezieht er sich auf die Zusage Gottes in Bet-El, die er jedoch leicht ändert. Das „ich behüte dich“ von Gen 28,15 wird zum „ich werde es dir gutgehen lassen“ in Gen 32,13. Dann trifft Jakob Vorkehrungen. Er teilt sein Lager in zwei Hälften, um im Falle eines Angriffs zumindest eine zu retten. Anschließend stellt er ein großzügiges Geschenk für seinen Bruder zusammen. Damit will er die Gunst des Bruders erwerben und das geschehene Unrecht mit materiellen Mitteln wieder gut machen. Die Diener Jakobs, die gleichsam als Vorhut mit den Geschenken zu Esau kommen sollen, werden in einem sorgfältig formulierten Satz das hierarchische Verhältnis zwischen den beiden Brüdern zum Ausdruck bringen: *Dein Knecht* Jakob – ein *Geschenk* ist es – gesandt an *meinen Herrn*, an Esau (Gen 32,19). Doch in diesem Punkt muss Jakob noch lernen.

Die Flucht Jakobs ist durch zwei Gottesbegegnungen gerahmt: in Gen 28 und Gen 32. Während die erste nach Sonnenuntergang stattfindet, endet die zweite vor dem Sonnenaufgang. Damit ergibt sich folgender Ablauf der Ereignisse: Sonnenuntergang – Gotteserfahrung (Gen 28) – Gotteserfahrung (Gen 32) – Sonnenaufgang. Das erste Mal erscheint Gott Jakob im Traum mit einer Verheißung. Nun ist es eine Begegnung von Angesicht zu Angesicht, wenngleich in der Dunkelheit. Denn niemand kann das Angesicht Gottes sehen und am Leben bleiben (Ex 33,20). Die erneute Begegnung mit Gott ist sehr konkret. Jakob ringt die ganze Nacht mit Gott. Das Ringen (ʿabaq) bildet dabei ein Wortspiel zum Namen Jakob. Erneut geht es um die Frage des Segens. Dem erschlichenen Segen des Anfangs wird jedoch nun der errungene gegenübergestellt. Jakob kämpft die ganze Nacht. Er wird am Hüftgelenk verletzt, lässt aber von seinem Gegner nicht ab, bis er ihn segnet. Der nächtliche Kampf mit Gott hinterlässt also seine Spuren. Zudem ist der Segen mit der Änderung des Namens verbunden. Der Name Jakob, an dem der Geruch des Betrügers haftet, wird nun ersetzt durch Israel (Gottesstreiter). Jakob ist zu einem geworden, der die großen Auseinandersetzungen seines Lebens erfolgreich bestanden hat. Mit der Namensänderung kommt auch der Wandel seines Charakters zum Ausdruck. Gott hat sich für ihn eingesetzt und wird sich weiter seiner annehmen. Die Bitte, das Gegenüber möge Jakob seinen Namen kundtun, aber bleibt offen. So bleibt der Leser auf Ex 3,13 verwiesen. Dort teilt Gott Mose aus dem brennenden Dornbusch seinen Namen mit. Jakob aber bleibt die

Erfahrung des Ringes mit Gott von Angesicht zu Angesicht, wenn auch im Dunkel. Sein weiterer Weg wird durch die Folgen des Kampfes beschwerlicher, aber auch erfüllter.

<sup>23</sup> In derselben Nacht stand er auf, nahm seine beiden Frauen, seine beiden Mägde sowie seine elf Söhne und durchschritt die Furt des Jabbok. <sup>24</sup> Er nahm sie und ließ sie den Fluss überqueren. Dann schaffte er alles hinüber, was ihm sonst noch gehörte. <sup>25</sup> Als nur noch er allein zurückgeblieben war, rang mit ihm ein Mann, bis die Morgenröte aufstieg. <sup>26</sup> Als der Mann sah, dass er ihm nicht beikommen konnte, schlug er ihn aufs Hüftgelenk. Jakobs Hüftgelenk renkte sich aus, als er mit ihm rang. <sup>27</sup> Der Mann sagte: Lass mich los; denn die Morgenröte ist aufgestiegen. Jakob aber entgegnete: Ich lasse dich nicht los, wenn du mich nicht segnest. <sup>28</sup> Jener fragte: Wie heißt du? Jakob, antwortete er. <sup>29</sup> Da sprach der Mann: Nicht mehr Jakob wird man dich nennen, sondern Israel (Gottesstreiter); denn mit Gott und Menschen hast du gestritten und hast gewonnen. <sup>30</sup> Nun fragte Jakob: Nenne mir doch deinen Namen! Jener entgegnete: Was fragst du mich nach meinem Namen? Dann segnete er ihn dort. <sup>31</sup> Jakob gab dem Ort den Namen Penuël (Gottesgesicht) und sagte: Ich habe Gott von Angesicht zu Angesicht gesehen und bin doch mit dem Leben davongekommen. <sup>32</sup> Die Sonne schien bereits auf ihn, als er durch Penuël zog; er hinkte an seiner Hüfte. <sup>33</sup> Darum essen die Israeliten den Muskelstrang über dem Hüftgelenk nicht bis auf den heutigen Tag; denn er hat Jakob aufs Hüftgelenk, auf den Hüftmuskel geschlagen.

*(Gen 32,23-33)*

#### *Fragen:*

- Was ist die zentrale Aussage?
- Was verstehe ich nicht?
- Welche Verbindungen zu anderen Bibeltexten (über Jakob) kann ich erkennen?
- Was gefällt mir bzw. womit bin ich nicht einverstanden?

#### *Ergänzend zur persönlichen Betrachtung:*

1. In welchen Situationen haben oder hatten Sie den Eindruck, mit Gott zu ringen?
2. Welche Spuren hat dieses Ringen hinterlassen?
3. In welchen Bereichen scheuen Sie diese Auseinandersetzung?

Nun ist Jakob bereit für die Begegnung mit Esau. Er teilt sein Lager erneut auf. Jedoch nicht mehr, um sich seinem Bruder entziehen zu können. Er teilt die Kinder auf die vier Frauen auf. Am Ende des Zuges gehen Rahel und Josef, der als einziger der Söhne namentlich genannt wird. Die Frauen und Kinder sind also gemäß ihrer Bindung zu

Jakob geordnet. Am Ende des Zuges müsste Jakob selbst gehen. Er stellt sich jedoch an den Anfang, an die verwundbarste Stelle. Als er seinem Bruder Esau begegnet, wirft es sich als Zeichen der Demut siebenmal zu Boden. Damit ist alles gesagt. Er, der sich einst mit aller Kraft und List über den erstgeborenen Bruder erheben wollte, erkennt ihn nun in seiner Stellung an. Esau hingegen antwortet mit großherzigem Entgegenkommen. Nur an dieser Stelle der Bibel werden umarmen, um den Hals fallen und küssen zugleich genannt. Das anschließende Weinen am Hals des anderen bringt die große Entlastung zum Ausdruck, die beiden in der Vergebung geschenkt wird. Damit entsteht ein Gegenbild zu Kain und Abel. Die Konkurrenz zwischen Geschwistern muss nicht zur Gewalt führen. Die Jakobsgeschichte zeigt auf, wie Versöhnung möglich ist. Diese wird mit einer hohen Würde versehen. Schon im Gotteskampf Jakobs war vom Angesicht Gottes die Rede. Nun spricht Jakob erneut vom Angesicht. Er hat das Angesicht von Esau gesehen, wie man das Angesicht Gottes sieht (Gen 33,11) und er ist ihm wohlwollend begegnet. Jakob vergleicht also die Gotteserfahrung von Gen 32 mit seiner Begegnung mit dem Bruder. Beide Male ist er verschont worden. Der Bruder, der bereit ist, sich zu versöhnen, wird so zum Abbild des vergebenden Gottes. Nun bekommen auch die Geschenke Jakobs eine neue Bedeutung. Er will sich damit nicht von seiner Schuld freikaufen. Ihre Annahme durch den Bruder ist vielmehr Ausdruck dessen, dass er sein Wohlwollen gefunden hat. Die Sprache erinnert sehr an Texte, die vom Opfer sprechen. Auch dieses dient nicht dazu, Gott gnädig zu stimmen oder seine Zuwendung zu erkaufen. Es ist vielmehr Ausdruck der Gnade Gottes, die unserem Tun vorangeht. Der Abschnitt zeigt die hohe Reife, die Jakob erreicht hat und gehört zu den Schlüsseltexten zum Thema Versöhnung. Darin erscheint Jakob als einer, der sich erniedrigt hat und nun erhöht wird. Jakob erfährt, dass ihm das Wesentliche in seinem Leben – die Kinder, der Reichtum und nun die Vergebung – geschenkt worden ist. Mit seiner Ankunft in Sichem beginnt er nun, seine Gelübde zu erfüllen.

Im folgenden Kapitel 34 wird Gott nie erwähnt. Was hier stattfindet, hat nicht seinen Segen. Jakob und seine Familie sind zwar in der alten Heimat angekommen. Dort sind sie aber zu Fremden geworden. So müssen sie zunächst ohnmächtig zur Kenntnis nehmen, wie Dina, die einzige Tochter Jakobs, vergewaltigt wird. Sichem, der Peiniger, verliebt sich jedoch in sie und will sie heiraten. Zum Zeichen der Verbindung mit der Sippe Jakobs lassen sich seine Leute sogar beschneiden. Die anschließende Infektion nutzen jedoch Simeon und Levi, die Brüder Dinas, um maßlose Blutrache zu üben. Ihr Vorgehen belastet die Familie. Jakob wird sie vor seinem Tod mit ihrem Vergehen konfrontieren und ihren Segen mindern (Gen 49,5-7). Dasselbe Los ereilt Ruben. Er schläft mit Bilha, der Nebenfrau seines Vaters, wohl auch, um seine Stellung als Erstgeborener zu dokumentieren. Diese wird ihm daher von Jakob vor seinem Tod entzogen (Gen 49,3-4).

In Gen 35 bricht Jakob nach Bet-El auf, um dort sein Gelübde zu erfüllen, das er gegeben hatte, als Gott ihm auf der Himmelsleiter erschienen war. An dieser Stelle kommt es zu einem Neubeginn. Die fremden Götter (auch jene Rahels) werden begraben. Nach dem bisher gegangenen Weg mit Gott ist ein sowohl als auch nun nicht mehr möglich. Zum Zeichen des Neubeginns im Land werden auch die Kleider gewechselt. Jakob tut also, ohne dass es ihm geboten worden wäre, wogegen sich die Israeliten in der Wüste versündigen, als sie aus ihrem Schmuck ein goldenes Kalb gießen, um es zu verehren (Ex 32). Noch einmal erscheint Gott Jakob und bekräftigt die Umwandlung seines Namens zu Israel, die Verheißung reicher Nachkommenschaft und des Landes. Der letzte der zwölf Söhne Jakobs kommt im Land der Verheißung zur Welt. Rahel, seine Mutter, stirbt jedoch bei der Geburt. Die Trauer Jakobs wird nicht geschildert. Dass er seiner Frau ein Steinmal errichtet, was er sonst nur für Gott tut, ist Ausdruck seiner tiefen Liebe. Sie bleibt über seinen Tod hinaus bestehen. Von nun an ist Benjamin, ihr jüngster Sohn, für ihn die lebende Erinnerung an seine Frau und ihren Tod. Die Bevorzugung ihrer Kinder wird bald eine große Kluft in die Familie reißen.

Die Begegnung mit seinem Vater Isaak nach mehr als zwanzig Jahren wird ohne große Gefühle erzählt, auffallend anders als das Treffen mit Esau. Bald darauf stirbt Isaak. Er wird von beiden Söhnen in der Höhle von Machpela bei seinen Eltern begraben. Anders als angekündigt, verzichtet Esau nach seinem Tod auf die Rache, die er nach dem Betrug geschworen hat.

In die Geschichte von Jakob ist die Josefserzählung eingewoben. Dabei wiederholen sich Motive der Jakobsgeschichte. Jakob bevorzugt Josef, wie er einst von seiner Mutter den Vorzug erhalten hatte. Die Söhne betrügen Jakob, indem sie ihm mit dem zerrissenen und blutbefleckten Gewand Josefs dessen Tod vortäuschen. Eine Hungersnot bringt schließlich die Wende und lässt die Söhne Jakobs wie einst Abraham nach Ägypten ziehen. Dabei vollzieht Josef denselben Wandel wie Jakob. Er stellt sich zu Beginn selbst über seine Brüder und wird in einer langen Zeit der Demütigungen und des Dienens in Ägypten geläutert, wie einst sein Vater bei Laban durch das Dienen ein anderer Mensch geworden ist. Erst dann werden seine jugendlichen Träume wahr – die Brüder werfen sich vor ihm nieder. Doch auch Juda, der Bruder Josefs, durchlebt einen Wandel. Er hat den Verkauf seines Bruders nach Ägypten betrieben. Als nun Benjamin in Ägypten bleiben muss, um dafür zu büßen, dass er einen silbernen Becher entwendet haben soll, ist er bereit, an seiner Stelle die Strafe zu erleiden. Das befähigt ihn, an die Stelle des Erstgeborenen unter den Söhnen Jakobs zu treten. Ruben hatte dieses Recht ja durch den Verkehr mit der Nebenfrau seines Vaters verspielt.

Während Jakob also in der Josefserzählung zunächst gar nicht vorkommt, prägt seine Lebensgeschichte doch stark die Ereignisse. Erst im letzten Teil ist er selbst wieder präsent. Josef, sein Sohn, zwingt ihn, zu lernen. Die Bevorzugung seiner selbst durch den Vater hatte großes Unglück über die Familie gebracht. Nun scheint sie sich bei Benjamin fortzusetzen. Er scheint in den Augen des Vaters mehr Gewicht zu haben als alle anderen Brüder gemeinsam (Gen 43,14). Nun muss er ihn ziehen lassen. Dies ermöglicht die notwendigen Veränderungen in der Familie. Die Brüder lernen, füreinander Verantwortung zu übernehmen und werden mit ihrer Schuld, die sie Josef gegenüber auf sich geladen haben, konfrontiert.

Als Jakob erfährt, dass sein Sohn lebt, erstarren seine Kräfte. Um die Bedeutung der nun folgenden Ereignisse zu benennen, wird er in Gen 46,1 Israel genannt. Jakob zieht mit seinen Leuten nach Ägypten. An ihm beginnt sich die Verheißung der reichen Nachkommenschaft nun zu erfüllen. Mit ihm gehen siebzig Personen. Sie werden namentlich genannt, um den Segen auch für den Leser und Hörer erfahrbar zu machen. Bevor Jakob das Land verlässt, bringt er in Beerscheba, dem südlichsten Ort, ein Opfer dar. Ein letztes Mal erscheint ihm Gott in einer nächtlichen Vision. Er sichert ihm zu, mit ihm zu ziehen, wie er ihn einst auf seinem Weg nach Haran behütet hat und von dort auch wieder heraufzuführen. Letzteres geht in einem ersten Schritt durch das Begräbnis Jakobs in der Höhle von Machpela in Erfüllung, später dann im Exodus. Das Wiedersehen mit Jakob ist von großer Herzlichkeit geprägt und hebt sich so von der Begegnung Jakobs mit Isaak deutlich ab. Jakob erhält vom Pharao die Erlaubnis, sich im Lande Goschen anzusiedeln. Es ist die einzige positive Begegnung mit einem Pharao, von der die Bibel zu erzählen weiß. Damit wird bereits die Exodus-erzählung vorbereitet. An dieser Stelle wird nämlich festgehalten, dass sich Israel rechtmäßig in Ägypten angesiedelt hat und die spätere Unterdrückung ein großes Unrecht darstellt.

Eine Vision Josefs ist noch offen geblieben: dass sich sein Vater vor ihm verneigen wird. Sie geht in Erfüllung, als Josef seinem Vater schwört, im Land der Verheißung bei seinen Vätern für sein Begräbnis zu sorgen. Wegen der Vergehen von Ruben und Simeon nimmt Jakob zwei Söhne Josefs als die Seinen auf. Er segnet jedoch den Jüngeren zuerst und macht ihn so zum Ersten, obwohl ihn Josef dazu anhält, der natürlichen Ordnung zu folgen. Diesmal ist der Erstgeburtssegens nicht erschlichen.

Jakob segnet seine Söhne zur rechten Zeit, nicht wie sein Vater Isaak zwei Jahrzehnte zu früh. Er ordnet die Verhältnisse in seiner Familie, ahndet altes Unrecht und bedenkt jeden seiner Nachkommen mit einem persönlichen Wort. So steht am Ende des Buches Genesis der Segen in Fülle. Dann stirbt Jakob und wird in Ehren bei seinen Vorfahren in der Höhle von Machpela begraben.

Die Geschichte des alternden Jakobs ist auch ein Angelpunkt der Hoffnung für ältere Menschen. Das Leben Jakobs war keineswegs leicht und unbeschwerlich. Vor dem Pharaon bekennt er sogar, dass seine Lebensjahre unglücklich gewesen sind (Gen 47,9). In der Tat ist nach dem Tode Rahels und dem Verlust seines Lieblingssohnes Josef seine Lebenskraft versiegt. Dennoch trifft er im hohen Alter noch die wesentlichsten Vorkehrungen. Er ordnet die Umsiedelung seiner Familie nach Ägypten an und begibt sich auch selbst noch im hohen Alter auf die Wanderschaft. In Ägypten ordnet er die Verhältnisse in seiner Familie neu. Dabei wird deutlich, dass der Segen nicht so zu verstehen ist, dass er von sich aus wirkt. Es bedarf der entsprechenden Voraussetzungen in der Person, der er zugesprochen wird (die Gnade setzt die Natur voraus und vollendet sie, Thomas von Aquin). Daher erfährt Juda, der bereit war, zu reifen, Segen in Fülle, während Ruben mit seinem ungestümen Charakter konfrontiert und seines Amtes als Erstgeborener enthoben wird.

Die Botschaft der Josefserzählung, die mit der Jakobsgeschichte verwoben ist, lautet also: Der leidende Gerechte ist gerade in seiner Not nicht fern von Gott. Er wird von Gott gehalten und bewahrt, auch wenn der Leidende in dieser Situation nichts von dieser Nähe spüren kann. So sagt Josef am Ende zu seinen Brüdern: „Ihr habt Böses gegen mich im Sinne gehabt, Gott aber hatte dabei Gutes im Sinn, um zu erreichen, was heute geschieht: viel Volk am Leben zu erhalten“ (Gen 50,20). Damit wird auch der Sinn der Träume am Beginn der Josefserzählung deutlich. Die Brüder sollen sich beugen, weil Josef ihr Überleben und damit die Zukunft Israels sichert. Gott führt also ins Leid, um zu retten. Insofern wurde die Gestalt des Josef auf Jesus bezogen, der dieselbe Gotteserfahrung durchlebt hat. Vor diesem Horizont ist auch Versöhnung möglich. Nach dem Tode Jakobs bitten die Brüder Josef, er möge doch ihr Vergehen tragen (Gen 50,17). Das Wort „vergeben“ ist im Hebräischen für Gott reserviert. Wer Aussöhnung schenkt, trägt somit an der Last mit, die durch das Unrecht entstanden ist. Im gemeinsamen Tragen mit jenen, die schuldig geworden sind, entsteht dann neue Gemeinschaft.

Die entscheidenden Schritte der Entstehung des Volkes Israel vollziehen sich also außerhalb des gelobten Landes. Ein Trost für alle, denen ein Leben in der Heimat verwehrt ist. Elf der zwölf Söhne Jakobs kommen in der Fremde zur Welt. Aus ihnen entsteht in Ägypten ein Volk. Am Ende des Buches Genesis kommt im Segen Jakobs zum Ausdruck, dass Gottes Verheißung an Abraham in Erfüllung gegangen ist. Auf dieser Grundlage setzt das Buch Exodus nun fort mit der Geschichte des Volkes Israel.

Frage:

Welche Züge Gottes treten in der Jakobsgeschichte deutlich hervor?

Was lernen Sie aus der Jakobsgeschichte für sich persönlich?

## Psalm 121: Der Wächter Israels

*Kehrvers:* Behüte mich Gott, denn ich vertraue auf dich.

- I     <sup>1</sup> Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen: \*  
      Woher kommt mir Hilfe?
- II    <sup>2</sup> Meine Hilfe kommt vom Herrn, \*  
      der Himmel und Erde gemacht hat.
- I     <sup>3</sup> Er lässt deinen Fuß nicht wanken; \*  
      er, der dich behütet, schläft nicht.
- II    <sup>4</sup> Nein, der Hüter Israels \*  
      schläft und schlummert nicht.
- I     <sup>5</sup> Der Herr ist dein Hüter, der Herr gibt dir Schatten; \*  
      er steht dir zur Seite.
- II    <sup>6</sup> Bei Tag wird dir die Sonne nicht schaden \*  
      noch der Mond in der Nacht.
- I     <sup>7</sup> Der Herr behüte dich vor allem Bösen, \*  
      er behüte dein Leben.
- II    <sup>8</sup> Der Herr behüte dich, wenn du fortgehst und wiederkommst, \*  
      von nun an bis in Ewigkeit.
- I     Ehre sei dem Vater und dem Sohn \*  
      und dem Heiligen Geist.
- II    Wie im Anfang, so auch jetzt und alle Zeit \*  
      und in Ewigkeit. Amen.

*Kehrvers:* Behüte mich Gott, denn ich vertraue auf dich.

V    Gott, du behütetest uns auf unseren Wegen  
      und bewahrst uns vor dem Bösen.  
      Segne unser Kommen und Gehen  
      und lass uns im Guten wachsen und reifen.  
      Durch Christus, unsern Herrn.  
A    Amen.

## 4. Die Exoduserzählung (Ex 1-15. 15-18)

Die Zukunft wird im Hebräischen *ahar* (hinten) genannt. Die Vergangenheit hingegen heißt *qadaem* (vor). Dem liegt ein bemerkenswertes Zeitverständnis zugrunde. Man kann es mit dem Bild eines Ruderers vergleichen. Die Vergangenheit liegt vor ihm. Er kann sich an ihr orientieren und weiß um sie. Die Zukunft liegt allerdings noch hinter ihm. Sie kann er nicht sehen. Er kann sie aber anhand der Orientierung an der Vergangenheit ansteuern. Die Geschichte ist für die Menschen der Bibel also eine Orientierungshilfe für das Kommende. Unter diesem Blickwinkel will die Geschichte Israels, die mit dem Buch Exodus beginnt, verstanden werden.

Die Exoduserzählung dürfte vermutlich erst im 7. Jh. verschriftlicht worden sein. Der Stoff wurde unter dem Eindruck der Bedrückung durch die Assyrer bearbeitet. So knüpft die Kindheitsgeschichte des Mose an die Legende des Königs Sargon (24. Jh. vor Chr.) an. Er wurde in einem Korb in den Fluss gelegt, von einem Wasserschwemmer aus dem Fluss gezogen und adoptiert. Mose, dessen Kindheit ähnlich verlief, soll also als Gegenbild zu den assyrischen Königen verstanden werden.

Zu Beginn des Buches Exodus wird festgestellt, dass die Kinder Israels überaus fruchtbar waren (Ex 1,7). Damit klingt der Schöpfungssegen von Gen 1,28 noch einmal an. Die Hebammen, die entgegen dem Befehl des Pharao Leben bewahren, werden als gottesfürchtig bezeichnet und von Gott ebenfalls mit Nachkommenschaft gesegnet. In der Volkwerdung Israels erfüllt sich also der Segen Gottes. Bald taucht ein zweites Motiv der Genesis auf. Das *Binsenkästchen*, in das Mose gelegt wird, trägt nämlich im Hebräischen dieselbe Bezeichnung wie die *Arche* Noachs. Zudem weist das Schilf, in das es gelegt wird, bereits auf das *Schilfmeer* hin, wo Israel später gerettet wird. Wie Rebekka und Rahel am Brunnen das erste Mal ihren künftigen Mann erblickt haben, geschieht es im Buch Exodus auch bei Zippora und Mose. So wird der Brunnen für alle drei Frauen zum Ort des Eintritts in die Nachkommenschaft Abrahams.

Ägypten ist ein totalitärer Staat, in dem selbst das jenseitige Heil am Pharao hängt. Die Auflehnung dagegen erfolgt auf drei Arten.

1. Durch passiven Widerstand. Die Hebammen weigern sich, den Befehl des Pharao auszuführen und die neugeborenen männlichen Nachkommen zu töten. Es ist der erste Fall von zivilem Ungehorsam, der belegt ist. Dies greift jedoch bald zu kurz.
2. Durch Gegengewalt. Mose tötet einen Aufseher, muss aber fliehen. Er kann also das Machtgefüge nicht ins Wanken bringen.
3. Durch die Schaffung eines Freiraums. Man will Gott in der Wüste ein Fest feiern, um sich kurzzeitig dem Staat zu entziehen (Liturgie als Sonderwelt). Das wirkliche Fest findet jedoch erst am Gottesberg statt, denn die Verhandlungen scheitern.

Der Plan Gottes ist der Auszug aus dem Gefüge der Unterdrückung. Augustinus: Wer beginnt, zu lieben, beginnt auszuziehen. Dies ist jedoch kein Auszug in die private Frömmigkeit, sondern in einen konkret gelebten Gegenentwurf. Der Exodus ist kein Selbstzweck. Er ist auf ein WOHIN ausgerichtet, eine neue Form des Zusammenlebens. So beginnen die Zehn Gebote mit dem Hinweis auf den Exodus. Im gelobten Land soll diese Gesellschaft verwirklicht werden.

Vor seiner Flucht aus Ägypten nach der Tötung des Aufsehers wird Mose von seinem Volk noch nicht als Richter und Führer anerkannt. Als er am Sinai die Schafe und Ziegen seines Schwiegervaters Jitro hütet, spricht Gott zu ihm aus einem Dornbusch, der brennt und doch nicht verbrennt. Das hebräische Wort für Dornbusch, *s<sup>e</sup>naeh*, lässt dabei bereits an den Sinai, den Ort der Offenbarung schlechthin, denken. Auch er ist in Rauch gehüllt, als Gott auf ihn im Feuer herabsteigt und sich den Israeliten offenbart. Mose wird von Gott in Ex 3 mit zwei Aufgaben betraut. Er bestellt ihn zum Führer seines Volkes (Ex 3,10-12) und zum Propheten (Ex 3,16-20). Bei seiner Rückkehr nach Ägypten ereignet sich Seltsames. Gott stellt sich Mose in den Weg, um ihn zu töten. Zippora, seine Frau, beschneidet rasch ihren Sohn und Gott lässt von ihnen ab (Ex 4,24-26). Ähnliches ist Jakob am Jabbok widerfahren. Beide lernen so die erschreckende Seite Gottes kennen, der sich ihnen eben zuvor noch wohlwollend gezeigt hat. Beide Male begleitet diese Gotteserfahrung die Rückkehr der Hauptfigur.

In der Not wendet sich Gott das erste Mal den Israeliten zu. Während Israel in seiner Not schreit (ohne Angabe eines Adressaten), hört Gott sehr konkret auf die Klage des Volkes. Am Anfang steht also die rettende Tat, nicht eine Forderung. Ex 3f ist wie ein tragender Brückenpfeiler, der mit vielen seiner Aussagen weit in die Zukunft weist. Zugleich ist er das längste Gespräch Gottes mit einem Menschen in der Tora. Mose bringt ganze fünf Einwände gegen seine Berufung ein – mehr als jede andere biblische Gestalt, die sich spätestens nach dem zweiten Einwand in den göttlichen Willen fügt. Gott nimmt die Bedenken ernst und setzt sich intensiv mit ihnen auseinander.

Wie Abraham in Gen 22,11, wird auch Mose von Gott zweimal gerufen. Angesichts des Leides der Israeliten in Ägypten spricht Gott vom Sehen, Hören und Kennen. Zum ersten Mal redet er von Israel als *seinem Volk* und zum ersten Mal in der Bibel sendet Gott einen Menschen. Somit ist in Ex 3 eine neue Ära angebrochen. Auf einen ersten Einwand des Mose, die Frage „Wer bin ich?“, klingt eine bekannte Zusage aus der Erzelternerzählung an: Ich bin mit dir (Ex 3,12; siehe auch Gen 28,15). Das Zeichen, das Mose zugesagt wird, erfordert freilich seinen Glauben: Das Volk wird Gott an diesem Berg verehren (siehe Ex 19ff). Mose setzt nach. Nun geht es um die Frage: Wer bist du? Gott teilt Mose seinen Namen JHWH mit. Er beinhaltet Distanz und Gottesnähe zugleich. „Ich bin der ich bin bzw. Ich werde sein, der ich sein werde“ lässt die Frage, wer Gott ist, im Grunde offen. Er ist im Blick auf die Offenbarung am Sinai

zu lesen. Dort wird deutlich, wer Gott ist. Nach dem Sündenfall Israels offenbart er sich Mose als der Gnädige und Barmherzige (Ex 34,6). Zugleich ist Gott auch der Gott der Väter. Sein Handeln steht also in Kontinuität mit den Erfahrungen der Erzeltern Israels. Nun werden auch die Ältesten Israels genannt. Ihnen kommt wie beim Pascha und beim Bundesschluss am Sinai eine wichtige Rolle innerhalb des Volkes zu. Das erste Mal ist an dieser Stelle von „JHWH, unserem Gott“ die Rede. Am Ende von Ex 3 ist von der Ausplünderung der Ägypter beim Auszug die Rede. Dieses harte Wort ist nur auf dem Hintergrund der Jahrhunderte währenden Geschichte der Unterdrückung zu deuten. Der Abschied Israels befreit also auch Ägypten, nämlich von der Schuld, die es durch die Unterdrückung der Israeliten auf sich geladen hat (B. Jacob). In Ex 4,1 führt Mose einen dritten Einwand ein, die Möglichkeit des Unglaubens der Israeliten. Er bezieht sich auf Ex 3,18 – „wenn sie auf dich hören ...“ Gott stattet Mose mit zwei Zeichen seiner Macht aus: der Stab wird zur Schlange und die Hand weiß vor Aussatz. Beides ist im Umfeld des gefährdeten Lebens angesiedelt und weist bereits auf den Exodus hin. Der vierte Einwand des Mose hat schließlich seine berufliche Eignung zum Thema. Dass dies nicht der Realität entspricht, wird an der kunstvollen Sprache deutlich, mit der Mose sein Bedenken formuliert. Besser könnte man es eigentlich nicht mehr machen. Wie Mose sich selbst sieht, steht also in offensichtlichem Gegensatz zur Wirklichkeit. Später wird ihn Gott den demütigsten aller Menschen nennen. Die Fakten zeigen nämlich, dass er den Geeignetsten gewählt hat. Zuletzt gehen Mose die Argumente aus. Der letzte Einwand lautet schlicht: „Schick doch einen anderen!“ (Ex 4,13). Zum ersten Mal entbrennt Gottes Zorn. Er stellt Mose seinen Bruder Aaron zur Seite und schickt ihn auf den Weg. Damit endet die erste und längste Berufungserzählung der Bibel. Es ist zugleich der längste Dialog im Buch Exodus.

In Ex 4,21-23 wird die Erzählung von den sogenannten ägyptischen Plagen vorbereitet. Gott kündigt an, er werde das Herz des Pharao verhärten. Man kann dieses Wort auch mit „stark machen, mutig machen, schwer machen“ übersetzen. Die hier angedeutete Verhärtung des Herzens ist also eine Art der Selbstüberschätzung und Verweigerung legitimen Anforderungen gegenüber. Die Aufforderung an den Pharao, Israel, den erstgeborenen Sohn Gottes ziehen zu lassen, verweist bereits auf die Tötung der Erstgeburt Ägyptens nach den zehn Plagen. Zudem trägt der Pharao in Ägypten den Titel Sohn Gottes (zB Ramses = Sohn des Ra). Dieser wird hier auf das Volk Israel übertragen. Dabei ist die Tötung der Erstgeburt nicht das von Anfang an beabsichtigte Ziel, sondern das letzte Mittel der Wahl. Zuvor wird nahezu langatmig von den zehn Plagen erzählt, die den Pharao dazu bewegen sollen, die letzte Konsequenz seines fatalen Handelns zu vermeiden. Sie verarbeiten die Erfahrung aus der Geschichte Israels, dass der Weg aus der Bedrückung oft sehr lang sein kann, man denke nur an die assyrische Oberhoheit oder das Exil.

## *Die Offenbarung des Gottesnames in Ex 3 und Ex 34*

**Ex 3** <sup>14</sup> Da antwortete Gott dem Mose:  
Ich bin der «Ich-bin-da». Und er fuhr fort:  
So sollst du zu den Israeliten sagen:  
Der «Ich-bin-da» hat mich zu euch gesandt.  
<sup>15</sup> Weiter sprach Gott zu Mose: So sag zu den  
Israeliten: JHWH, der Gott eurer Väter, der  
Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott  
Jakobs, hat mich zu euch gesandt. Das ist  
mein Name für immer und so wird man mich  
nennen in allen Generationen.

<sup>16</sup> Geh, versammle die Ältesten Israels und  
sag ihnen: Jahwe, der Gott eurer Väter, der  
Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, ist mir  
erschienen und hat mir gesagt: Ich habe  
sorgsam auf euch geachtet und habe  
gesehen, was man euch in Ägypten antut.

<sup>17</sup> Darum habe ich beschlossen, euch aus  
dem Elend Ägyptens hinaufzuführen in das  
Land der Kanaaniter, Hetiter, Amoriter,  
Perisiter, Hiwiter und Jebusiter, in ein Land,  
in dem Milch und Honig fließen.

*(Ex 3,13-17)*

**Ex 34** <sup>6</sup> Der Herr ging an ihm (Mose) vorüber  
und rief: JHWH ist ein barmherziger und  
gnädiger Gott, langmütig, reich an Huld und  
Treue: <sup>7</sup> Er bewahrt Tausenden Huld, nimmt  
Schuld, Frevel und Sünde weg, lässt aber  
(den Sünder) nicht ungestraft; er verfolgt die  
Schuld der Väter an den Söhnen und Enkeln,  
an der dritten und vierten Generation.

*(Ex 34,6-7)*

In der Konfrontation mit dem Pharao spielt das Motiv des Dienens eine zentrale Rolle. Der Sklavendienst der Israeliten führt das Volk immer weiter in die Abhängigkeit. Der Exodus mündet in einen Dienst ganz anderer Art, den Gottesdienst am Sinai. Es findet also ein Herrschaftswechsel statt. Aus dem menschenfeindlichen Dienst in Ägypten wird der lebensfördernde Dienst in der Freiheit.

Nach der Erzählung vom brennenden Dornbusch wird in der Gottesrede von Ex 6 noch einmal deutlich, wer Gott ist. Der Text ist von der Formel „Ich bin JHWH“ geprägt, die viermal verwendet wird. Sie stellt eine weitere Antwort auf die Frage nach dem Wesen Gottes dar. Dabei wird die Verbindung zu den Erzeltern gewahrt. Ihnen hat er sich einst als El-Schaddai offenbart (Gott, der Allmächtige). Nun ist eine neue Epoche der Gotteserkenntnis angebrochen. Sie wird mit dem Namen JHWH und der Zusage der Erlösung verknüpft. Im Hintergrund des Wortes „Erlösung“ steht das Bild eines in Not geratenen Menschen, der von einem wohlhabenden Angehörigen

ausgelöst wird. Dies wird den Israeliten in Lev 25 zur Pflicht gemacht. Die Erlösung wird zudem mit der ersten Hälfte der Bundesformel verknüpft: „Ich werde euer Gott sein“ (Ex 6,7). Dass Gott seines Volkes gedenkt, ist die Folge der Verheißungen und des Bundes mit Abraham. So sieht es auch der Lobgesang Mariens im Lukasevangelium.

<sup>2</sup> Gott redete mit Mose und sprach zu ihm: Ich bin Jahwe. <sup>3</sup> Ich bin Abraham, Isaak und Jakob als El-Schaddai (Gott, der Allmächtige) erschienen, aber unter meinem Namen Jahwe habe ich mich ihnen nicht zu erkennen gegeben. <sup>4</sup> Auch habe ich einen Bund mit ihnen geschlossen und habe versprochen, ihnen das Land Kanaan zu geben, das Land, in dem sie als Fremde lebten. <sup>5</sup> Ferner habe ich gehört, wie die Israeliten darüber stöhnen, dass die Ägypter sie wie Sklaven behandeln. Da habe ich meines Bundes gedacht <sup>6</sup> und deshalb sag zu den Israeliten: Ich bin Jahwe. Ich führe euch aus dem Frondienst für die Ägypter heraus und rette euch aus der Sklaverei. Ich erlöse euch mit hoch erhobenem Arm und durch ein gewaltiges Strafgericht über sie. <sup>7</sup> Ich nehme euch als mein Volk an und werde euer Gott sein. Und ihr sollt wissen, dass ich Jahwe bin, euer Gott, der euch aus dem Frondienst in Ägypten herausführt. <sup>8</sup> Ich führe euch in das Land, das ich Abraham, Isaak und Jakob unter Eid versprochen habe. Ich übergebe es euch als Eigentum, ich, der Herr. (Ex 6,2-8)

Der Pharao lehnt die Forderungen des Mose ab und verschärft die Arbeitslast. Er wird als Despot geschildert, dem letztlich nur an seinem eigenen Wohl liegt. Unter den Israeliten breitet sich Resignation aus. Damit ist der Tiefpunkt erreicht, der zu den zehn Plagen führt. In diesem Abschnitt (Ex 7-11) ist nicht mehr der Pharao, sondern Gott der Handelnde. Der Pharao kann nur mehr reagieren. An dieser Stelle ist es angebracht, auf ein Missverständnis hinzuweisen. Der Begriff „Plagen“, der sich für die nun folgenden Ereignisse eingebürgert hat, ist nämlich nicht biblisch. Das Buch Exodus spricht von „Zeichen und Wundern“, also von Machterweisen Gottes. Die Tragik der Ereignisse besteht darin, dass sich der Pharao nicht einmal durch diese zum Umdenken bewegen lässt und in seiner konfrontativen Haltung verharrt. So wird die Doppelbödigkeit der Gotteserkenntnis sichtbar. Die einen (das Volk Israel) führt sie zum Glauben und in die Freiheit, den anderen (den Pharao und den Ägyptern) bringt sie den Untergang. Der Pharao bzw. die Ägypter tragen keine Namen (!), im Gegensatz zu Mose und Aaron, die als handelnde Personen namentlich genannt werden. Damit soll angedeutet werden, dass es in dieser Erzählung nicht nur um ein einmaliges Ereignis in der Vergangenheit geht, sondern um die Frage der Auseinandersetzung mit den Bedrückern zu allen Zeiten. Die Geschichte will also in diesem Sinne die Gegenwart der Hörer erhellen. Sie ist, wenn man so will, in der Gegenwart des Lesers und der Leserin angesiedelt.

Bevor die eigentlichen Plagen beginnen, kommt es zu einer Art Vorspiel. Der Stab des Mose wird im Angesicht des Pharao zur Schlange. Dasselbe Zeichen vollbringen auch die ägyptischen Wahrsager. Ihre Schlangen werden jedoch von jener des Mose verzehrt. Dennoch verhärtet der Pharao sein Herz, das heißt, er weigert sich, die Gegebenheiten ernst zu nehmen. Das Ziel der Zeichen ist, dass auch Ägypten Gott erkennt. Dies geschieht auch tatsächlich. Nur der Pharao verharrt in seiner Verstockung. Dies wird in den zehn Zeichen und Wundern geschildert. Sie sind langatmig, weil auch der Weg in die Freiheit einen langen Atem braucht. So wird zugleich auch die Spannung vor dem bevorstehenden Ereignis der Rettung gesteigert.

### *1. Wasser wird zu Blut:*

Die Aufforderung Gottes: „Lass mein Volk ziehen, damit sie mich in der Wüste verehren können“ (Ex 7,16) wird ab nun wie ein Kehrsvers wiederholt, fünf Mal. Das Wasser, das zu Blut wird, ruft ein Fischsterben hervor. Der Verwesungsgeruch ist mit der Zeit unerträglich. Die Wahrsager des Pharao bringen dieses Zeichen ebenfalls zustande und schaden somit ironischer Weise ihrem eigenen Volk. Der Pharao hingegen zieht sich zurück und kümmert sich nicht um die Not seiner Leute.

### *2. Frösche*

Als Folge des Fischsterbens treten nun viele Frösche auf. Auch dieses Zeichen vermögen die Wahrsager nachzuahmen. Die Frösche dringen in alle Bereiche vor. Auch der Pharao fühlt sich beeinträchtigt und bittet Mose und Aaron, zu JHWH zu beten. Um später die Vernichtung der Frösche nicht einem Zufall zuschreiben zu können, darf er den Zeitpunkt selbst festlegen. Gott tut, was Mose sagt, die Rollen sind also ironischer Weise vertauscht. Als aber Ruhe einkehrt, macht der Pharao sein Herz wieder schwer.

### *3. Stechmücken:*

Mit dem Auftreten von Stechmücken endet das erste Dreigestirn an Zeichen. An dieser Stelle versagt die Kunst der Wahrsager.

### *4. Ungeziefer:*

Im nächsten Dreiergespann an Zeichen, das nun beginnt, wird das Volk Israel vor den unheilvollen Folgen bewahrt. Die Machterweise Gottes treffen nur noch die Ägypter. Gott beginnt zwischen Ägypten und „seinem Volk“ zu unterscheiden. Das Angebot des Pharao, doch in Ägypten zu opfern, wird von Mose abgelehnt. Immerhin werden in Ägypten jene Tiere als heilig verehrt, die in der Liturgie Israels geschlachtet und geopfert werden (Widder, Stier). Mose wendet die Plage ab. Der Hinweis, dass nicht ein Ungeziefer übrig blieb, weist bereits auf den Untergang der Streitmacht Ägyptens im Schilfmeer hin.

### *5. Viehseuche:*

Das Sterben des Viehs ist bereits ein Hinweis auf den Tod der Erstgeborenen bei Mensch und Tier am Ende der Plagen.

### *6. Geschwüre:*

Mit den Geschwüren ist die Krankheit als Vorbote des Todes auch bei den Menschen angekommen. Von ihr sind auch die Wahrsager betroffen, die zu Beginn noch mit Mose wetteifern wollten. Damit werden sie nun endgültig in Verruf gebracht.

### *7. Hagel:*

Mit einem ungewöhnlich starken Hagelsturm setzt die dritte und letzte Dreiergruppe der göttlichen Machterweise an. In diesem Zusammenhang steht die längste Gottesrede innerhalb der Erzählung von den ägyptischen Plagen.

### *8. Heuschrecken:*

Heuschreckenplagen gelten in der prophetischen Literatur als Instrumente des göttlichen Gerichts. Mit den Pflanzen wird den Menschen und Tieren die Lebensgrundlage entzogen. Nun greifen sogar die Höflinge ein und warnen den Pharao vor der Gefahr, die für das ganze Volk ausgeht. Der Pharao bittet Mose erneut, dass er für ihn betet. Trotz der schlechten Behandlung geht Mose auf sein Anliegen ein und entspricht so auch der späteren Aufforderung Jesu in der Bergpredigt, für seine Feinde zu beten (Mt 5,44).

### *9. Die Finsternis:*

Den Abschluss der dritten und letzten Dreiergruppe an Zeichen bildet eine dreitägige Finsternis. Damit fällt Ägypten in das Chaos vor der Schöpfung zurück. Nur im Land Goschen, wo die Israeliten wohnen, ist Licht. Dieses Zeichen wiegt im Land, wo der Sonnengott im Zentrum des religiösen Lebens steht, besonders schwer. Wo kein Licht ist, geht das Leben zugrunde.

In Ex 10,27-29 geht der Zyklus zu Ende. Das Wort des Pharao an Mose, dass er sterben müsse, wenn er ihm noch einmal unter die Augen tritt, erinnert an Ex 33,20. Dort heißt es, dass kein Mensch Gott sehen und am Leben bleiben kann. In diesem Fall aber wird sich das Gegenteil erweisen. Mose wird dem Pharao nicht von sich aus entgegen treten. Der Pharao selbst wird ihn zu sich rufen, um die Israeliten ziehen zu lassen.

Die Zeichen und Wunder Gottes hatten also das Ziel, seine Macht über das Leben zu zeigen. Der Pharao verweigert sich beharrlich und muss nun die Folgen seines Handelns tragen. Er ist mittlerweile sogar in seinem eigenen Land isoliert. Selbst bei seinen Dienern und beim Volk genießt Mose hohes Ansehen (Ex 11,3). Erst auf diesem Hintergrund ist der letzte Schlag zu verstehen, die Tötung der Erstgeburt. Sie steht für Stärke, Lebenskraft und besondere Zuwendung. Ihr Tod wird in Ägypten großes Schreien hervorrufen, so wie einst die Israeliten angesichts der Bedrückung zu Gott geschrien haben. Die Not der Ägypter erreicht die Spitze. Nun werden sie sich vor Mose niederwerfen. Diese Geste stünde eigentlich dem Pharao zu. Er ist der Inbegriff des Tyrannen, der sich zum Schluss selbst von seinem eigenen Gefolge entfremdet.

Man kann den Tod der Erstgeborenen in Ägypten auch zum Opfer Abrahams in Gen 22 in Verbindung setzen. Abraham hat nichts aus seiner Beziehung zu Gott herausgenommen. Daher hat ihm Gott reiche Nachkommenschaft und Segen verheißen. Der Pharao hat sich Gott beharrlich verweigert. Während Abraham also die Fülle des Segens zuteil wird, kommt dem Pharao die Lebenskraft, die der Erstgeborene verkörpert, abhanden.

In Ex 12 beginnt ein neuer Abschnitt, die eigentliche Erzählung vom Exodus. An deren Anfang steht die Anweisung, wie das Fest zu feiern ist: die Schlachtung des Tieres, das Bestreichen der Türpfosten mit Blut (Zeichen des Lebens), das Essen von bitteren Kräutern und ungesäuertem Brot. Pascha ist der rettende Vorübergang Gottes (siehe die Gottesbegegnung am Sinai in Ex 33f).

Es folgt der Tod der Erstgeborenen bei Mensch und Tier in ganz Ägypten. Die Vorstellung, dass Gott tötet, erregt Widerstand, zumal in unseren Augen Unschuldige davon betroffen sind. In der Tat fehlt in Ägypten jeglicher Beleg, dass ein Ereignis dieser Art stattgefunden hätte. Der Tod der Erstgeborenen ist also symbolisch zu verstehen als Schwächung der Lebenskraft. Die Gesellschaft wird als Ganzes gesehen, die als solche auch die Verantwortung für die Unterdrückung der Israeliten zu tragen hat. Nun werden die Israeliten geradezu genötigt, das Land zu verlassen, versehen mit Geschenken und der Bitte um Segen, wie er bei einem längeren Abschied üblich ist.

Der Aufbruch aus Ägypten geschieht in der Nacht, wie auch der Bundschluss Gottes mit Abraham oder der Kampf Jakobs am Jabbok. Mit den Israeliten ziehen gemäß Ex 12,38 auch andere Leute. Das heißt, dass die Geschichte von der Befreiung nicht national missverstanden werden darf. Die erste Station auf dem Weg ist Sukkot. Der Name erinnert an das Laubhüttenfest. Das Fest hat also begonnen, Geschichte und Feier verschmelzen. Mit der Erzählung sind auch Vorschriften für die Feier des Paschafestes verbunden. Das ist charakteristisch für die Tora – die Geschichte bekommt eine normative Kraft und will das Leben der Menschen prägen. So ist in Ex 13,9 das erste Mal innerhalb der Fünf Bücher des Mose von der Weisung Gottes die Rede.

Mose wählt für den Auszug nicht die kürzeste Route entlang des Mittelmeers. Sie ist durch ägyptische Militärstationen zu stark befestigt. Stattdessen führt der Weg durch die Wüste zum Schilfmeer, vermutlich ein Gewässer oder eine Lagune nahe des Mittelmeers. Die Gebeine Josefs erinnern daran, dass seine Verheißung der Rückkehr in das Land nach vier Jahrhunderten (!) in Erfüllung gegangen ist. Die Anwesenheit Gottes zeigt sich unter Tags in Gestalt einer Wolke (Schutz vor der sengenden Sonne) und in der Nacht in Gestalt einer Feuersäule (Licht und Wegweisung). Gott führt also sein Volk zu jeder Zeit.

Der Pharao hört vom Wegzug der Israeliten. Ein letztes Mal verhärtet er sein Herz. Als die hochgerüstete ägyptische Militärmacht den Israeliten nachsetzt, schwindet ihre Zuversicht. In einer ersten Rede ruft Mose zu Furchlosigkeit auf. Die Angst der Leute droht nämlich, den eingeschlagenen Weg in die Freiheit in Frage zu stellen. Dann verlangt er von den Israeliten, dass sie sich hinstellen und zusehen, wie Gott sie rettet (Ex 14,13). Diese Wendungen werden gerne in Reden gebraucht, in denen der Feldherr oder Priester die Krieger zum Kampf motivieren. In diesem Fall aber fordert Mose das Volk nur zum Zuschauen, nicht zum Kämpfen auf. Gott kämpft, daher auch der Name Israel – Gott wird streiten. Dem so agierenden Mose stellt Gott in Ex 14,15 unvermittelt die Frage: „Was schreist du zu mir?“ Damit wird ein Charakterzug des Mose deutlich. Er, der dem Volk mit seinem entschlossenen Auftreten Sicherheit verleiht, macht in seinem Inneren dieselbe Not durch wie die ihm Anvertrauten. Nun bekommt Mose die Anweisung, mit seinem Stab das Wasser zu spalten. Damit wird der Leser auf die Schöpfung verwiesen. Die Schöpfungsgeschichte setzt sich in dem Augenblick fort, als sich Gott aus dem Chaos der Unterdrückung ein Volk erschafft. Die Herrlichkeit Gottes soll in seinem Einsatz für die Hilflosen sichtbar werden. Die Wolkensäule begibt sich nun an das Ende des Zuges. Damit wird der Weg der Verfolger verdunkelt (Finsternis als Bild für das Chaos am Beginn der Schöpfung), während auf der anderen Seite der Weg der Israeliten erleuchtet wird. Zudem wird das gespaltene Meer durch einen starken Ostwind ausgetrocknet. Dieser ist bei den Propheten (Jer 18,17) ein Bild für das Gericht. Es ist also die Stunde des Gerichts über die ägyptischen Bedränger.

Im Weg der Israeliten sind alle Himmelsrichtungen eingebunden. Der Ostwind gibt die Wegrichtung an: nach Osten, ins Licht. Hinter ihm, im Westen befindet sich das Meer, ein Bild des Chaos. Links und rechts, im Norden und im Süden, aber steht das Wasser wie eine Wand. Zudem besteht eine gewisse Ähnlichkeit zur Geburt: der Mensch, der durch einen engen Kanal, auf dem Weg ist. Es ist also die Geburtsstunde Israels.

In der Zeit der Morgenwache geschieht die entscheidende Wendung. Bis hin zur Auferstehung Jesu ist das Motiv der Rettung am Morgen ein prägendes Bild. In diesem Augenblick erkennt Ägypten, dass JHWH auf der Seite Israels kämpft. So erfüllt sich die Ankündigung Gottes am Beginn der ägyptischen Plagen: „Wenn ich meine Hand gegen die Ägypter ausstrecke, werden sie erkennen, dass ich der Herr bin, und dann werde ich die Israeliten aus ihrer Mitte herausführen“ (Ex 7,5). Das Wasser strömt zurück, die Ägypter laufen ihm entgegen und damit in ihr Verderben. Keiner bleibt übrig, wie bei der Heuschreckenplage. So stehen einander Israel und Ägypten gegenüber. Die einen haben ihr Leben auf Unterdrückung und militärische Stärke gegründet. Sie liegen nun tot am Strand des Meeres. Israel hingegen war schwach und hilflos. Wer glaubt, darf darin die Macht Gottes erkennen. Dieser Glaube führt zur Gottesfurcht, dem staunenden Anerkennen der Größe Gottes.

In der Erzählung vom Auszug der Israeliten aus Ägypten also wird ein großer Bogen gespannt. Er erstreckt sich von der Unterdrückung über die Schilderung der zehn Plagen hin zur Rettung aus dem Schilfmeer. So tritt Gott, der sich zu Beginn, in der Not, verborgen gehalten hat, als Retter und Lenker der Geschichte offen zu Tage. Als Antwort erklingt dann der Lobpreis Israels. Dass Mose in diesen Lobgesang einstimmt, macht deutlich, dass die Rettung einzig und allein von Gott kommt. Am Ende wird Mirjam, die Schwester des Mose, in das Lied einbezogen. Sie war es, die an der Rettung ihres Bruders beteiligt war. Nun singt sie den Israeliten das Lied von der Rettung des Volkes vor. Damit endet die Geschichte von der Rettung Israels.

### *Der Auszug der Israeliten aus Ägypten*

**3**,<sup>17</sup> Als der Pharao das Volk ziehen ließ, führte sie Gott nicht den Weg ins Philisterland, obwohl er der kürzere war. Denn Gott sagte: Die Leute könnten es sonst, wenn sie Krieg erleben, bereuen und nach Ägypten zurückkehren wollen. <sup>18</sup> So ließ sie Gott einen Umweg machen, der durch die Wüste zum Schilfmeer führte. Geordnet zogen die Israeliten aus Ägypten hinauf. <sup>19</sup> Mose nahm die Gebeine Josefs mit; denn dieser hatte die Söhne Israels beschworen: Wenn Gott sich euer annimmt, dann nehmt meine Gebeine von hier mit hinauf! <sup>20</sup> Sie brachen von Sukkot auf und schlugen ihr Lager in Etam am Rand der Wüste auf. <sup>21</sup> Der Herr zog vor ihnen her, bei Tag in einer Wolkensäule, um ihnen den Weg zu zeigen, bei Nacht in einer Feuersäule, um ihnen zu leuchten. So konnten sie Tag und Nacht unterwegs sein. <sup>22</sup> Die Wolkensäule wich bei Tag nicht von der Spitze des Volkes und die Feuersäule nicht bei Nacht.

**14**,<sup>1</sup> Der Herr sprach zu Mose: <sup>2</sup> Sag den Israeliten, sie sollen umkehren und vor Pi-Hahiroth zwischen Migdol und dem Meer ihr Lager aufschlagen. Gegenüber von Baal-Zefon sollt ihr am Meer das Lager aufschlagen. <sup>3</sup> Dann denkt der Pharao: Die Israeliten haben sich im Land verlaufen, die Wüste hat sie eingeschlossen. <sup>4</sup> Ich will das Herz des Pharao verhärten, sodass er ihnen nachjagt; dann will ich am Pharao und an seiner ganzen Streitmacht meine Herrlichkeit erweisen und die Ägypter sollen erkennen, dass ich der Herr bin. Und so taten sie es.

<sup>5</sup> Als man dem König von Ägypten meldete, das Volk sei geflohen, änderten der Pharao und seine Diener ihre Meinung über das Volk und sagten: Wie konnten wir nur Israel aus unserem Dienst entlassen! <sup>6</sup> Er ließ seinen Streitwagen anspannen und nahm seine Leute mit. <sup>7</sup> Sechshundert auserlesene Streitwagen nahm er mit und alle anderen Streitwagen der Ägypter und drei Mann auf jedem Wagen. <sup>8</sup> Der Herr verhärtete das Herz des Pharao, des Königs von Ägypten, sodass er den Israeliten nachjagte, während sie voll Zuversicht weiterzogen. <sup>9</sup> Die Ägypter jagten mit allen Pferden und Streitwagen des Pharao, mit seiner Reiterei und seiner Streitmacht hinter ihnen her und holten sie ein, als sie gerade am Meer lagerten. Es war bei Pi-Hahiroth vor Baal-Zefon.

<sup>10</sup> Als der Pharao sich näherte, blickten die Israeliten auf und sahen plötzlich die Ägypter von hinten anrücken. Da erschrecken die Israeliten sehr und schrien zum Herrn. <sup>11</sup> Zu Mose

sagten sie: Gab es denn keine Gräber in Ägypten, dass du uns zum Sterben in die Wüste holst? Was hast du uns da angetan? Warum hast du uns aus Ägypten herausgeführt?

<sup>12</sup> Haben wir dir in Ägypten nicht gleich gesagt: Lass uns in Ruhe! Wir wollen Sklaven der Ägypter bleiben; denn es ist für uns immer noch besser, Sklaven der Ägypter zu sein, als in der Wüste zu sterben. <sup>13</sup> Mose aber sagte zum Volk: Fürchtet euch nicht! Bleibt stehen und schaut zu, wie der Herr euch heute rettet. Wie ihr die Ägypter heute seht, so seht ihr sie niemals wieder. <sup>14</sup> Der Herr kämpft für euch, ihr aber könnt ruhig abwarten.

<sup>15</sup> Der Herr sprach zu Mose: Was schreist du zu mir? Sag den Israeliten, sie sollen aufbrechen. <sup>16</sup> Und du heb deinen Stab hoch, streck deine Hand über das Meer und spalte es, damit die Israeliten auf trockenem Boden in das Meer hineinziehen können. <sup>17</sup> Ich aber will das Herz der Ägypter verhärten, damit sie hinter ihnen hineinziehen. So will ich am Pharao und an seiner ganzen Streitmacht, an seinen Streitwagen und Reitern meine Herrlichkeit erweisen. <sup>18</sup> Die Ägypter sollen erkennen, dass ich der Herr bin, wenn ich am Pharao, an seinen Streitwagen und Reitern meine Herrlichkeit erweise.

<sup>19</sup> Der Engel Gottes, der den Zug der Israeliten anführte, erhob sich und ging an das Ende des Zuges und die Wolkensäule vor ihnen erhob sich und trat an das Ende. <sup>20</sup> Sie kam zwischen das Lager der Ägypter und das Lager der Israeliten. Die Wolke war da und Finsternis und Blitze erhellten die Nacht. So kamen sie die ganze Nacht einander nicht näher. <sup>21</sup> Mose streckte seine Hand über das Meer aus und der Herr trieb die ganze Nacht das Meer durch einen starken Ostwind fort. Er ließ das Meer austrocknen und das Wasser spaltete sich. <sup>22</sup> Die Israeliten zogen auf trockenem Boden ins Meer hinein, während rechts und links von ihnen das Wasser wie eine Mauer stand. <sup>23</sup> Die Ägypter setzten ihnen nach; alle Pferde des Pharao, seine Streitwagen und Reiter zogen hinter ihnen ins Meer hinein. <sup>24</sup> Um die Zeit der Morgenwache blickte der Herr aus der Feuer- und Wolkensäule auf das Lager der Ägypter und brachte es in Verwirrung. <sup>25</sup> Er hemmte die Räder an ihren Wagen und ließ sie nur schwer vorankommen. Da sagte der Ägypter: Ich muss vor Israel fliehen; denn Jahwe kämpft auf ihrer Seite gegen Ägypten.

<sup>26</sup> Darauf sprach der Herr zu Mose: Streck deine Hand über das Meer, damit das Wasser zurückflutet und den Ägypter, seine Wagen und Reiter, zudeckt. <sup>27</sup> Mose streckte seine Hand über das Meer und gegen Morgen flutete das Meer an seinen alten Platz zurück, während die Ägypter auf der Flucht ihm entgegenliefen. So trieb der Herr die Ägypter mitten ins Meer. <sup>28</sup> Das Wasser kehrte zurück und bedeckte Wagen und Reiter, die ganze Streitmacht des Pharao, die den Israeliten ins Meer nachgezogen war. Nicht ein Einziger von ihnen blieb übrig. <sup>29</sup> Die Israeliten aber waren auf trockenem Boden mitten durch das Meer gezogen, während rechts und links von ihnen das Wasser wie eine Mauer stand. <sup>30</sup> So rettete der Herr an jenem Tag Israel aus der Hand der Ägypter. Israel sah die Ägypter tot am Strand liegen. <sup>31</sup> Als Israel sah, dass der Herr mit mächtiger Hand an den Ägyptern gehandelt hatte, fürchtete das Volk den Herrn. Sie glaubten an den Herrn und an Mose, seinen Knecht. *(Ex 13,17-14,31)*

*Fragen:*

Lesen Sie den Text aufmerksam.

Was tut Gott? Was tut Mose? Was tun die Ägypter? Was tun die Israeliten?

Die Israeliten machen sich nun auf dem Weg zum Sinai, dem Ort der Begegnung mit Gott. Die Geschichten von der Wanderung des Volkes Israel zum Sinai haben deutliche Spuren in der Darstellung des Lebens und der Sendung Jesu in den Evangelien hinterlassen. Man nehme etwa das Wunder von der Speisung der Fünftausend (Mk 6,35-44). Neben dem Motiv der Sättigung (Manna – Brot) ist vor allem der Auftrag, die Leute mögen sich in Gruppen ins grüne Gras setzen (Mk 6,39) zu erwähnen. Er ist als Anspielung auf die Lagerordnung des Volkes Israel bei der Wanderung durch die Wüste zu verstehen (Ex 18,25). Jesus formt also die Massen zum Gottesvolk der Endzeit. Ein Kennzeichen ist die Fülle. Nach dem (Fest)Mahl bleiben zwölf Brotkörbe über. Joseph Ratzinger nennt diesen Umstand das Gesetz des Überflusses. Es wird überall sichtbar, wo Gott wirkt: in der Schöpfung, der Vergebung und auch in der Sammlung des endzeitlichen Gottesvolkes. Auch die Geschichten von der Speisung in der Wüste sind von diesem Übermaß geprägt, das ein Fest erst zum Fest werden lässt. Der Evangelist Johannes verbindet das Mahl der Fünftausend mit der Brotrede. Hier wird ein weiterer Aspekt der Wüstenwanderung hervorgehoben – das Murren des Volkes. Die Jünger beginnen über Jesus angesichts des Gehörten zu murren (Joh 6,61). Petrus aber bekennt: „Du hast Worte ewigen Lebens“ (Joh 6,68). Die Verbindung vom Hören auf Gottes Wort und der Zusage des Lebens prägt auch die Ereignisse am Sinai, wie sie im Buch Deuteronomium geschildert werden.

## Psalm 136: Danklitanei für Gottes Huld

*Kehrvers:* Confitemini Domino, quoniam bonus. Confitemini Domino, Alleluia!

*Oder:* Sagt Dank dem Herrn, denn er ist gütig; denn seine Huld währt ewig.

V Danket dem Herrn, denn er ist gütig,  
A denn seine Huld währt ewig!  
V Danket dem Gott aller Götter,  
A denn seine Huld währt ewig!  
V Danket dem Herrn aller Herren, A  
V Der allein große Wunder tut, A  
V der den Himmel geschaffen hat in Weisheit, A  
V der die Erde über den Wassern gegründet hat, A  
V der die großen Leuchten gemacht hat, A  
V die Sonne zur Herrschaft über den Tag, A  
V Mond und Sterne zur Herrschaft über die Nacht, A  
V der die Erstgeburt der Ägypter schlug, A  
V und Israel herausführte aus ihrer Mitte, A  
V mit starker Hand und erhobenem Arm, A  
V der das Schilfmeer zerschnitt in zwei Teile, A  
V und Israel hindurchführte zwischen den Wassern, A  
V und den Pharao ins Meer stürzte samt seinem Heer, A  
V der sein Volk durch die Wüste führte, A  
V der große Könige schlug, A  
V und der ihr Land zum Erbe gab, A  
V der es Israel gab, seinem Knecht, A  
V der an uns dachte in unsrer Erniedrigung, A  
V und uns den Feinden entriss, A  
V der allen Geschöpfen Nahrung gibt, A  
V danket dem Gott des Himmels,  
A denn seine Huld währt ewig. *Kehrvers*

V Gott,  
wunderbar hast du die Welt erschaffen und noch wunderbarer erlöst.  
Hilf uns, in der Freiheit und Herrlichkeit deiner Kinder zu leben,  
damit die Welt erkennt, dass du der Retter bist.  
Durch Christus, unsern Herrn.  
A Amen.

## 5. Israel am Sinai (Ex 19-24)

Das Buch Exodus besteht aus zwei Teilen. Sie lassen sich unter die Stichworte „Exodus“ und „Sinai“ stellen. Der zweite Teil, Ex 19-40, ist in vier Abschnitte gegliedert, wobei der zweite und vierte Teil nach dem Schema „Auftrag und Ausführung“ verbunden sind:

1. Gottes Offenbarung und Bundesschluss (19-24)
2. Anweisungen für das Heiligtum (25-31)
3. Das goldene Kalb und die Erneuerung des Bundes (32-34)
4. Die Errichtung des Heiligtums (35-40).

Der Bogen, der sich in Ex 19,1 auftut, kommt in Num 10,11-13 zum Abschluss. Die Texte, die auf drei biblische Bücher verteilt sind, bilden also eine Einheit. Man nennt sie die „Sinaiperikope“, weil die Handlung am Sinai angesiedelt ist. Sie bilden die Mitte der Tora. Innerhalb dieses Zusammenhangs vollzieht sich in Ex 40,33 ein Wandel. Bis zu diesem Punkt ist die Erscheinung Gottes an den Berg gebunden. Dann kommt die Herrlichkeit Gottes auf das Zeltheiligtum herab, das die Israeliten gemäß den Anweisungen Gottes errichtet haben. Benno Jacob, einer der großen jüdischen Bibelausleger des vergangenen Jahrhunderts, nennt es treffend den „wandernden Sinai“.

### 1. Gottes Offenbarung und Bundesschluss (19-24)

Der erste Abschnitt der Sinaiperikope erzählt von der Offenbarung Gottes und dem Bundesschluss (Ex 19-24). Er besteht aus folgenden vier Teilen:

- a. Die Ankunft am Sinai und die Vorbereitung der Gotteserscheinung (19,1-25)
- b. Die Zehn Gebote (20,1-21)
- c. Anweisungen für den Bund (20,22-23,33)
- d. Die Bundesurkunde und der Bundesschluss (24,1-18)

#### ***a. Die Ankunft am Sinai und die Vorbereitung der Gotteserscheinung (Ex 19,1-25)***

Der Text hat programmatischen Charakter und ist durch zahlreiche Stichwörter mit der Erzählung vom brennenden Dornbusch (Ex 3) verbunden. So wird Mose schon in Ex 3,12 als Zeichen der Beglaubigung seiner Sendung versprochen, die Israeliten werden Gott nach der Befreiung aus Ägypten an diesem Berg verehren. Nun befindet sich Mose an diesem Ort. Beide Male ist Feuer ein begleitendes Zeichen der Gotteserscheinung. Gott ruft Mose vom Berg her zu wie einst aus dem Dornbusch, Mose ruft wie damals die Ältesten Israels zusammen, etc. Zudem erinnern der Berg, das Hören auf die Stimme Gottes und die Zahl zwei (Mose und Aaron) an die Erprobung Abrahams in Gen 22.

In den Ereignissen am Sinai wird Israel zum auserwählten Volk. Dies wird gleich zu Beginn verkündet:

<sup>1</sup> Im dritten Monat nach dem Auszug der Israeliten aus Ägypten - am heutigen Tag - kamen sie in der Wüste Sinai an. <sup>2</sup> Sie waren von Refidim aufgebrochen und kamen in die Wüste Sinai. Sie schlugen in der Wüste das Lager auf. Dort lagerte Israel gegenüber dem Berg.

<sup>3</sup> Mose stieg zu Gott hinauf. Da rief ihm der Herr vom Berg her zu: Das sollst du dem Haus Jakob sagen und den Israeliten verkünden: <sup>4</sup> Ihr habt gesehen, was ich den Ägyptern angetan habe, wie ich euch auf Adlerflügeln getragen und hierher zu mir gebracht habe. <sup>5</sup> Jetzt aber, wenn ihr auf meine Stimme hört und meinen Bund haltet, werdet ihr unter allen Völkern mein besonderes Eigentum sein. Mir gehört die ganze Erde, <sup>6</sup> ihr aber sollt mir als ein Reich von Priestern und als ein heiliges Volk gehören. Das sind die Worte, die du den Israeliten mitteilen sollst.

<sup>7</sup> Mose ging und rief die Ältesten des Volkes zusammen. Er legte ihnen alles vor, was der Herr ihm aufgetragen hatte. <sup>8</sup> Das ganze Volk antwortete einstimmig und erklärte: Alles, was der Herr gesagt hat, wollen wir tun. Mose überbrachte dem Herrn die Antwort des Volkes. <sup>9</sup> Der Herr sprach zu Mose: Ich werde zu dir in einer dichten Wolke kommen; das Volk soll es hören, wenn ich mit dir rede, damit sie auch an dich immer glauben. Da berichtete Mose dem Herrn, was das Volk gesagt hatte.

<sup>10</sup> Der Herr sprach zu Mose: Geh zum Volk! Ordne an, dass sie sich heute und morgen heilig halten und ihre Kleider waschen. <sup>11</sup> Sie sollen sich für den dritten Tag bereithalten. Am dritten Tag nämlich wird der Herr vor den Augen des ganzen Volkes auf den Berg Sinai herabsteigen. <sup>12</sup> Zieh um das Volk eine Grenze und sag: Hütet euch, auf den Berg zu steigen oder auch nur seinen Fuß zu berühren. Jeder, der den Berg berührt, wird mit dem Tod bestraft. <sup>13</sup> Keine Hand soll den Berg berühren. Wer es aber tut, soll gesteinigt oder mit Pfeilen erschossen werden; ob Tier oder Mensch, niemand darf am Leben bleiben. Erst wenn das Horn ertönt, dürfen sie auf den Berg steigen.

<sup>14</sup> Mose stieg vom Berg zum Volk hinunter und ordnete an, das Volk solle sich heilig halten und seine Kleider waschen. <sup>15</sup> Er sagte zum Volk: Haltet euch für den dritten Tag bereit! Berührt keine Frau! <sup>16</sup> Am dritten Tag, im Morgengrauen, begann es zu donnern und zu blitzen. Schwere Wolken lagen über dem Berg und gewaltiger Hörnerschall erklang. Das ganze Volk im Lager begann zu zittern. <sup>17</sup> Mose führte es aus dem Lager hinaus Gott entgegen. Unten am Berg blieben sie stehen. <sup>18</sup> Der ganze Sinai war in Rauch gehüllt, denn der Herr war im Feuer auf ihn herabgestiegen. Der Rauch stieg vom Berg auf wie Rauch aus einem Schmelzofen. Der ganze Berg bebte gewaltig <sup>19</sup> und der Hörnerschall wurde immer lauter. Mose redete und Gott antwortete im Donner. (Ex 19,3-19)

Durch bewusst eingefügte Stichwörter wird immer wieder auf andere Überlieferungen verwiesen. So wird durch die Wendung „Haus Jakob“ (Ex 19,3) daran erinnert, dass einst siebenzig Personen nach Ägypten gezogen sind (Gen 46,27), die nun ein großes Volk geworden sind, das sich am Sinai versammelt hat. Die Erfahrungen der Israeliten beim Exodus werden hervorgehoben. Das Bild von Gott, der sein Volk auf Adlersflügeln zum Sinai trägt, will zum Beispiel bedeuten, dass nicht die Israeliten zu Gott gekommen sind, als hätte man einen Treffpunkt vereinbart, sondern Gott selbst das Volk zu dieser Stätte der Begegnung getragen hat. Damit beginnt für Israel ein neues Leben. Die Grundlage für das rettende Handeln Gottes war der Bund mit Abraham (Gen 17,7-9 -> Ex 6,4-5 -> Ex 19,5). Er ermöglicht den Bund, den Gott auf dem Sinai schließen wird. Gerade weil Gott die ganze Welt gehört, bekommt Israel die Möglichkeit, sein besonderes Eigentum zu sein. JHWH ist kein Nationalgott. Daher muss die Erwählung immer im Blick auf das Ganze der Völker betrachtet werden. Nur im Blick auf die Völker ist Israel ein priesterliches Königreich, sofern es den Willen Gottes erfüllt. Dann nämlich entsteht eine Nähe zu Gott, die sonst nur den Priestern vorbehalten ist. Der Gedanke des priesterlichen Königreichs beschreibt also keinen Ist-Zustand. Er muss im Sinne des Auftrags „Werde, was du bist“ verstanden werden. Die göttliche Forderung von Ex 19,5f wird in der Zusage des Volkes von Ex 24,7 erfüllt. Sie wird in 1 Petr 2,9 im Blick auf die Kirche noch einmal aufgegriffen.

Im Zuge der Offenbarung Gottes im brennenden Dornbusch hat Mose das erste Mal den Auftrag bekommen, die Ältesten zu versammeln, um ihnen anzukündigen, Gott werde die Israeliten aus Ägypten herausführen (Ex 3,16-18). Nun ruft Mose sie erneut zusammen (Ex 19,7). Der Exodus ist an sein Ende gekommen. Mose wird zum Mittler der Offenbarung. Gott kündigt sein Kommen in der Wolke an. Die Wolkensäule war bereits in Ex 13,21 ein Zeichen der göttlichen Gegenwart. In Ex 24,16 ruft Gott Mose erneut aus der Wolke herbei.

Die Ankündigung Gottes von Ex 19,6, Israel werde Gott als ein heiliges Volk gehören, wird in Ex 19,10 mit dem Auftrag zur Heiligung verbunden. Es kommt nun zur Abgrenzung des Berges als heiligem Ort und des dritten Tages als heiliger Zeit. Begegnung kann nur zwischen dem stattfinden, was vorher getrennt war. Somit spiegelt sich in den Stichworten „heilig“ und „profan“ die Spannung von Verbindung und Trennung. Das eine kann es ohne das andere nicht geben. Heiliges nehmen wir nur als solches wahr, wenn wir von Unheiligem umgeben sind. Die Reinigung fördert diese Grenze zu Tage und soll die Begegnung ermöglichen.

Besonders interessant erscheint in diesem Zusammenhang die Rede vom dritten Tag. Der erste Tag ist schon angebrochen. Er gehört einerseits noch zum Alltag, andererseits unterbricht er ihn bereits. Der dritte Tag hingegen steht schon im Zeichen des

Ereignisses, das man erwartet. Der zweite Tag aber ist völlig frei. Er durchbricht die Kontinuität, um frei zu werden für den Neubeginn. In der christlichen Liturgie ist dies die Bestimmung des Karfreitags.

Zur Heiligung gehört auch die sexuelle Enthaltsamkeit. Aus dem Kontext wird dabei deutlich, dass die Sexualität damit nicht abgewertet werden soll. In dieser besonderen Situation gilt jedoch: Da ihr euch IHM nahen werdet, verliert euch bis dahin nicht in irdischer Liebe. Die Distanz schafft in diesem Moment die nötige Basis für die göttliche Begegnung.

Die Schilderung der Gotteserscheinung in Ex 19,16-18 knüpft an Vorstellungen des Alten Orients an. Durch das Motiv des Feuers wird zudem an die Erscheinung Gottes im brennenden Dornbusch erinnert. Mose führt das Volk aus dem Lager hinaus, Gott entgegen. Noch einmal wird durch das Wort „herausführen“ an den Exodus angepielt, der hier an sein Ziel gekommen ist. Wir stehen nun auf heiligem Boden, in einer heiligen Zeit. In diesem Bewusstsein ist die Sinaiperikope zu lesen. Ex 19 gleicht also einem mächtigen Portal, das den Zutritt zum geheiligten Raum der Gottesbegegnung eröffnet. Im Festkalender des Judentums bilden diese Ereignisse am Sinai den Inhalt des Wochenfestes. Es wird sieben Wochen nach dem Pessachfest gefeiert. In Apg 2,1 gilt dieser Tag im Anschluss an Ostern als Geburtsstunde der Kirche.

In Ex 19,19 wird deutlich, wie die göttliche Offenbarung zu verstehen ist, wenn es heißt: „Sowie Mose spricht, antwortet Gott ihm in einer Stimme.“ Sie wird als Dialog, als Anrede und Rede, grundgelegt (siehe Ijob). Gottes Mitteilung ergeht in menschlicher Sprache, sie ist Gotteswort in Menschenwort, wie das II. Vatikanum (DV 13) treffend festhält. In 1 Kön 19 erscheint Gott Elia am selben Ort. Von den Begleitphänomenen der göttlichen Gegenwart ist jedoch in 1 Kön 19 das Feuer die einzige Entsprechung zu Ex 19. Allerdings wird sofort betont, Gott sei nicht im Feuer. Damit wird die Einmaligkeit der Gottesbegegnung von Mose anerkannt. Elia hört nur die Stimme des Schweigens. Er steht an der Grenze des Sagbaren. Sein Vorwurf, Israel habe den Bund verlassen (1 Kön 19,10.14) wiegt schwer, wird doch das Halten des Bundes in Ex 19,5 als Bedingung für die einzigartige Beziehung Israels zu Gott formuliert.

### ***b. Die Zehn Gebote (Ex 20,1-21)***

In der Tora sind zwei Fassungen der Zehn Gebote überliefert, in Ex 20 und in Dtn 5. Bei genauer Beobachtung ist der Dekalog von Ex 20 kaum in den Zusammenhang eingebettet, sodass bereits jüdische Autoren im Mittelalter vermutet haben, die Texte hätten sich in diesem Bereich verschoben. Man kann jedoch auch ohne diese These

auskommen, wenn man davon ausgeht, der erste Dekalog hätte nur die Aufgabe, die Leser zu informieren. Das Volk hört den Wortlaut der Gebote genau genommen noch nicht. Es nimmt wahr, dass Gott spricht, hört Donner und Hörnerschall. Das Volk nimmt also vorerst nur wahr, DASS Gott gesprochen hat, aber nicht, WAS er gesagt hat. Auf den Dekalog folgen sogleich das Altargesetz und das Bundesbuch. Letzteres wird in Ex 24,7 dem Volk verlesen. Erst in Ex 24,12 ruft Gott Mose auf den Berg, damit er ihm die Steintafeln mit den Geboten übergeben kann. Tatsächlich aber erhält er sie erst in Ex 31,18, nach einer Reihe von ausführlichen Anweisungen zum Bau des Heiligtums. Diese werden jedoch von Mose kurz darauf zertrümmert, als er nach seiner Rückkehr vom Berg sieht, wie das Volk ein goldenes Kalb verehrt. Nach der Erneuerung des Bundes weilt er weitere vierzig Tage auf dem Berg beim Herrn, wo die Zehn Worte wieder auf zwei steinerne Tafeln geschrieben werden (Ex 34,28). Dann erst kann ihn Mose in Dtn 5 auch dem Volk verkünden und erläutern.

Ex 20,2 ist eine Art Präambel zu den Zehn Geboten. Der Gesetzgeber ist JHWH, der Empfänger das aus dem Sklavenhaus befreite Volk Israel. Gott hat sein Volk in Freiheit gesetzt. Dies ist die Basis für den Dekalog. Die Freiheit birgt nämlich auch die Gefahr des Scheiterns in sich. Die Formel „Ich bin JHWH“ erinnert zudem an die Offenbarung des Gottesnamens in Ex 3,14 und die Gnadenformel in Ex 34,5f. Die erste Konsequenz der Befreiung ist das Verbot der Verehrung von anderen Göttern (Ex 20,3). Gottes Gegenwart ist für Israel nicht im Zusammenhang mit anderen Gottheiten zu erfahren. Das Verbot der Darstellung Gottes zielt nicht auf ein generelles Bilderverbot ab, zumal es im Hebräischen diesen Begriff gar nicht gibt. Gemeint ist damit das Verbot der Herstellung von Kultbildern und ihrer Verehrung. Sie sind im engen Zusammenhang mit der Verehrung anderer Gottheiten angesiedelt. Das Fremdgötterverbot bedingt somit das Bilderverbot. Die Begründung der alleinigen Verehrung JHWHs erfolgt in enger Anlehnung an Ex 34,6-7. In beiden Texten wird das Übermaß göttlicher Vergebungsbereitschaft der Notwendigkeit, zu prüfen und zu strafen, gegenüber gestellt (siehe Hos 11,8-9). Die Wendung „die mich lieben und auf meine Gebote achten“ (Ex 20,6) erinnert zudem stark an das Buch Deuteronomium. Darin wird zunächst das Gebot der Gottesliebe, die Grundlage der Gottesbeziehung, formuliert, anschließend werden die Gebote des Dekalogs in einer Reihe von Einzelgeboten entfaltet.

In einem weiteren Schritt wird in Ex 20,7 der Missbrauch des Gottesnamens verboten. Kultbild und Gottesname ergänzen sich, weil der Dargestellte erst durch den Namen eindeutig ansprechbar wird. Die Verwendung des Gottesnamens wird zwar nicht grundsätzlich untersagt, die jüdische Gepflogenheit, den göttlichen Namen nicht auszusprechen, atmet jedoch den Geist dieser Weisung. Er ist nämlich gemäß Ex 3 keine Aussage über das Wesen Gottes, die man im magischen Sinne missbrauchen könnte, sondern zielt auf die Beziehung Gottes zu Israel ab.

Das Sabbatgebot (Ex 20,8-12) weist deutliche Unterschiede zur Fassung in Dtn 5 auf. Im Deuteronomium ist der Sabbat ein Festtag. Sein Inhalt ist die Befreiung des Volkes aus der Knechtschaft Ägyptens. Insofern ist er auch sozial geprägt. Die Fassung von Ex 20 hingegen betont vor allem den Rhythmus von 6 + 1. Dieser erscheint bereits in der Erzählung von der Erschaffung der Welt als eine Art Naturordnung, die jedoch in der Natur nicht erkennbar ist. Als solcher begegnet er dem Leser in der Erzählung vom Manna in Ex 16 wieder. Erst später, im Bundesbuch und in Ex 31,12-17, werden damit konkrete Gebote verbunden. Im Gegensatz zu Dtn 5,12 soll der Israelit den Sabbat nicht *bewahren*, sondern seiner *gedenken*, was noch einmal die Sicht des Sabbats als in der Schöpfung begründete Ordnung hervorhebt. Damit verbunden ist eine neue Sicht von Arbeit und Ruhe. Die Arbeit ist das Normale und steht wie die Ruhe allen zu.

Mit dem Sabbatgebot verbunden ist das Gebot, die Eltern zu ehren. Nur diese beiden werden positiv formuliert („gedenke“, „ehre“ im Gegensatz zu „du sollst nicht“). In beiden Geboten geht es um die Zeit – um den Rhythmus von Arbeit und Ruhe und um die Folge der Generationen. Der Schutz der Familie ist kein Selbstzweck, sondern bezieht sich auf die Familie als Ort, an dem der Glaube an den Gott Israels weitergegeben wird. Das Elterngesetz schützt also das menschliche Verhältnis, das die Beziehung zu Gott grundlegend prägt.

Darauf folgend beginnt eine Reihe von Verboten, um wichtige Güter zu schützen. Mit dem Verbot, zu morden, wird zunächst das Leben an sich geschützt. Mit *morden* ist das schuldhaft Töten gemeint. Das Verbot, die Ehe zu brechen, schützt die Nachkommen, deren Stellung durch den Ehebruch gefährdet ist. Das Verbot, als Lügner aufzutreten, richtet sich gegen die Absicht, das Recht des anderen zu beugen und ihn so zu schädigen. Die Verbote, zu begehren, wollen schließlich verhindern, dass man jemanden mit legalen Mitteln seiner Lebensgrundlage beraubt. Damit wird die Würde des Menschen geschützt.

Mit Ex 20,18-21 folgt nun die Schlüsselstelle, wenn es darum geht, die Rolle von Mose zu beschreiben. Das Volk selbst erbittet die Mittlerschaft und erkennt seine Autorität an. Insofern hat der Ausdruck „Gesetz des Mose“ durchaus seine Berechtigung.

Die Bezüge zum Neuen Testament sind vielfältig. Die beiden Tafeln des Dekalogs erinnern an das Doppelgebot der Gottes- und Nächstenliebe. Auch in Röm 13,8-10 wird deutlich: hinter dem Liebesgebot verbirgt sich der Dekalog. Insofern darf man keinen Gegensatz zwischen alttestamentlicher Ethik und neutestamentlichem Liebesgebot konstruieren. Beide stehen auf demselben Boden und beanspruchen höchste Autorität.

### **c. Anweisungen für den Bund (Ex 20,22-23,33)**

Mit Ex 21 beginnt die erste Rechtssammlung der Tora, das Bundesbuch. Gott, der sein Volk aus Ägypten befreit hat, teilt ihm nun die Gesetze als Grundlage des Bundes mit. Mose verkündet sie dem Volk und schreibt sie anschließend nieder (Ex 24,3-4). Dann verliest er die Urkunde des Bundes vor dem Volk (Ex 24,7). Die Abfolge der Ereignisse macht deutlich: das Bundesbuch ist eine verschriftete Gottesrede. Sie wird dem Volk beim Bundesschluss vorgelegt.

### **d. Die Bundesurkunde und der Bundesschluss (Ex 24,1-18)**

In Ex 24 wird Wesentliches über das Verhältnis Gottes zu seinem Volk gesagt. Mose und die Ältesten des Volkes gehen auf den Berg, um vor Gott Mahl zu halten. Der Sinai wird zum Ort der Gottesschau, jedoch nur der Füße Gottes. Denn niemand kann das Angesicht Gottes schauen und am Leben bleiben (Ex 33,20). Die Verheißung nach der Erprobung Abrahams, dass Gott sieht, geht also an diesem Ort in Erfüllung. Gott bleibt erfahrbar. Der Mensch bleibt auch in seiner Nähe Mensch – er isst und trinkt. In Ex 24,12 wendet sich Gott wieder Mose alleine zu und trägt ihm auf, den Berg zu besteigen. Er wird ihm die Tafeln mit den Geboten übergeben, in denen Mose das Volk unterweisen soll. Damit blickt der Text voraus auf das Buch Deuteronomium. Es ist als Unterweisung des Volkes Israel durch Mose im Lande Moab, an der Schwelle des gelobten Landes, gestaltet. Wie in Gen 22,5 die Knechte Abrahams zurückbleiben und nur er selbst und sein Sohn Isaak den Berg Morija besteigen, so steigt Mose mit Josua auf den Berg, während die anderen zurückbleiben (Ex 24,13f.). Sechs Tage lang bedeckt die Wolke den Berg. Am siebenten Tag, einem Sabbat, ruft Gott Mose dann zu sich – eine Anspielung an den Text von der Erschaffung der Welt (siehe auch Ex 26,16). Es soll ein neues Werk beginnen, an dessen Ende Israel als heiliges Volk steht.

<sup>1</sup> Zu Mose sprach er: Steig zum Herrn hinauf zusammen mit Aaron, Nadab, Abihu und mit siebzig von den Ältesten Israels; werft euch in einiger Entfernung nieder! <sup>2</sup> Mose allein soll sich dem Herrn nähern, die anderen dürfen nicht näher kommen und das Volk darf den Berg nicht mit ihm zusammen besteigen. <sup>3</sup> Mose kam und übermittelte dem Volk alle Worte und Rechtsvorschriften des Herrn. Das ganze Volk antwortete einstimmig und sagte: Alles, was der Herr gesagt hat, wollen wir tun. <sup>4</sup> Mose schrieb alle Worte des Herrn auf. Am nächsten Morgen stand er zeitig auf und errichtete am Fuß des Berges einen Altar und zwölf Steinmale für die zwölf Stämme Israels. <sup>5</sup> Er schickte die jungen Männer Israels aus. Sie brachten Brandopfer dar und schlachteten junge Stiere als Heilsopfer für den Herrn. <sup>6</sup> Mose nahm die Hälfte des Blutes und goss es in eine Schüssel, mit der anderen Hälfte besprengte er den Altar. <sup>7</sup> Darauf nahm er die Urkunde des Bundes und verlas sie vor dem Volk. Sie antworteten: Alles, was der Herr gesagt hat, wollen wir tun; wir wollen gehorchen. <sup>8</sup> Da nahm Mose das Blut, besprengte damit das Volk und sagte: Das ist das Blut des Bundes, den der Herr aufgrund all dieser Worte mit euch geschlossen hat.

9 Danach stiegen Mose, Aaron, Nadab, Abihu und die siebzig von den Ältesten Israels hinauf 10 und sie sahen den Gott Israels. Die Fläche unter seinen Füßen war wie mit Saphir ausgelegt und glänzte hell wie der Himmel selbst. 11 Gott streckte nicht seine Hand gegen die Edlen der Israeliten aus; sie durften Gott sehen und sie aßen und tranken.

12 Der Herr sprach zu Mose: Komm herauf zu mir auf den Berg und bleib hier! Ich will dir die Steintafeln übergeben, die Weisung und die Gebote, die ich aufgeschrieben habe. Du sollst das Volk darin unterweisen. 13 Da erhob sich Mose mit seinem Diener Josua und stieg den Gottesberg hinauf. 14 Zu den Ältesten sagte er: Bleibt hier, bis wir zu euch zurückkehren; Aaron und Hur sind ja bei euch. Wer ein Anliegen hat, wende sich an sie. 15 Dann stieg Mose auf den Berg und die Wolke bedeckte den Berg. 16 Die Herrlichkeit des Herrn ließ sich auf den Sinai herab und die Wolke bedeckte den Berg sechs Tage lang. Am siebten Tag rief der Herr mitten aus der Wolke Mose herbei. 17 Die Erscheinung der Herrlichkeit des Herrn auf dem Gipfel des Berges zeigte sich vor den Augen der Israeliten wie verzehrendes Feuer. 18 Mose ging mitten in die Wolke hinein und stieg auf den Berg hinauf. Vierzig Tage und vierzig Nächte blieb Mose auf dem Berg. (Ex 24,1-18)

*Fragen:*

1. Welche Verbindungen können Sie zwischen Ex 24 und der Erzählung vom Letzten Abendmahl Jesu in Mt 26,20-29 entdecken?
2. Was könnte das heute bedeuten: den Bund halten?

Zu Beginn des Abschnitts werden noch einmal die unterschiedlichen Heiligkeitsbereiche in Erinnerung gerufen: Mose gelangt in den innersten Bereich, es folgen die Begleiter und siebzig von den Ältesten und schließlich das Volk. Die Bundeszeremonie findet an der Stelle statt, an der das Volk bei der Gotteserscheinung gestanden ist. Sie ist also als Antwort auf die Erscheinung Gottes konzipiert. Mose baut zwölf Steine (Mazzeben) zu einem Altar. Das Opfer wird von Jünglingen und nicht von den Ältesten oder Priestern dargebracht, um die Einzigartigkeit des Geschehens deutlich zu machen. Dies gilt auch für die Besprengung des Volkes mit dem Blut des Bundes.

Drei Mal wird eine Handlung mit der Wendung „dann nahm er“ eingeleitet. Zunächst nimmt Mose das Blut und besprengt den Altar, dann das Bundesbuch, um daraus vorzulesen und schließlich noch einmal das Blut, um damit das Volk zu besprengen. Damit wird die enge Verbindung zwischen dem Buch des Bundes und dem Blut des Bundes deutlich. Im Zentrum steht das Buch. Das Bundesverhältnis gründet also in der Annahme der Bundesurkunde. Mose tritt in dieser Handlung nicht als Priester auf. Die typisch priesterliche Handlung – das Auffangen des Blutes – wird von den Jünglingen vollzogen. Der Blutritus gehört zur Antwort des Volkes. Der Altar (12 Steine) und das Volk stehen dabei auf der gleichen Stufe. Beide werden besprengt.

Das Volk stimmt den Weisungen der Bundesurkunde mit den Worten „wir wollen tun und wir wollen hören“ (24,7) zu. Damit knüpft es an der Formulierung Gottes von Ex 19,5 an. Es will wie einst Abraham auf die Stimme Gottes hören und seinen Bund halten und so in der besonderen Gottesnähe leben. Israel und der Altar werden so zu Wahrzeichen der Nähe Gottes.

Dann geht Mose mit den Repräsentanten des Volkes Israel auf den Berg. Dort essen und trinken sie im Angesicht Gottes. Sie werden also von der Heiligkeit Gottes nicht verzehrt, sondern bleiben Menschen. Ihnen wird die Gotteschau gewährt, die sonst zum Tod führt (Ex 33,20). Das priesterliche Königreich, das geprägt ist von der besonderen Gottesnähe (Ex 19,6), beginnt also hier Wirklichkeit zu werden.

Bleibt noch zu klären, warum unter den Begleitern des Mose Nadab und Abihu eigens erwähnt werden. Sie bringen in Lev 10,1-3 ein unerlaubtes Opfer dar. Da geht von Gott ein Feuer aus und die beiden kommen um. An ihnen soll also die Ambivalenz der Gottesnähe sichtbar werden.

Es folgt der Aufstieg des Mose auf den Berg. Vier Mal wird das Wort *aufsteigen* gebraucht, um die besondere Nähe von Mose zu Gott deutlich zu machen. Mit ihm geht Josua. Zum einen ist darin eine Anspielung auf Gen 22 zu sehen (Abraham und Isaak gehen ebenfalls alleine auf den Berg Morija), zum anderen wird Josua damit vor der Verehrung des goldenen Kalbes bewahrt und bleibt so frei von Schuld.

Auf dem Berg in der Wolke wohnt die Herrlichkeit Gottes, die das erste Mal genannt wird. Das Volk nimmt die Gegenwart Gottes als Feuer und Wolke wahr. Gott ist jedoch nicht mit der Wolke gleichzusetzen (siehe auch Ex 14,24, 40,38 und Num 9,15ff.). Dann schreibt Gott die Zehn Gebote auf die Tafel. So wird der Dekalog in der Sinai-perikope verankert. Nur er wird von Gott selbst verschriftet und ist so der Inbegriff von Gottes Gegenwart in Wort und Schrift.

Ex 24 ist eng mit Gen 22, der Erprobung Abrahams, verbunden:

- In beiden Texten geht es um das Sehen. Was in Gen 22,14 verheißen wird, ereignet sich in Ex 24: Gott sieht und lässt sich auf dem Berg sehen. Morija und der Sinai werden so verbunden.
- Zudem wird in Ex 24 das erste Mal von einem Opfer Israels erzählt. In Gen 22 opfert Abraham und erfüllt so schon vor dem Sinaibund seinen Inhalt – auf die Stimme Gottes zu hören (Ex 19,5). Nun opfert ganz Israel durch seine Vertreter und tut es Abraham gleich.
- In Gen 22 gehen nur Abraham und Isaak auf den Berg, in Ex 24 sind es Mose und Josua.

In Ex 24,3-4 findet sich ein wichtiger Hinweis auf die Theologie des Wortes Gottes. Es wird durch Verschriftung weitergegeben und ist somit von Mose autorisiert, weil es von ihm niedergeschrieben worden ist. Es tritt also an die Stelle von Mose als Mittler.

Der Dekalog hingegen wird von Gott selbst verschriftet. Damit wird deutlich, dass es in der Schrift offenbar Teile mit unterschiedlicher Würde gibt. Dies lässt sich auch am Beispiel des Buches Deuteronomium nachweisen. Die Sammlung von Gesetzen und Rechtsvorschriften folgt nämlich dem Dekalog als Ordnungsprinzip.

Die Rede vom „Blut des Bundes“ hat im Neuen Testament und darüber hinaus eine große Wirkungsgeschichte. Mt verbindet das deutende Wort Jesu mit einer Anspielung auf Jes 53,12. Im Tod Jesu wird der Bund begründet, an dem man durch die Teilnahme am Mahl teil hat. Zudem steht in der Abendmahlserzählung wie in Ex 24 die Wendung „er nahm“ an entscheidender Stelle.

## **2. Anweisungen für das Heiligtum (Ex 25-31) und 4. die Errichtung des Heiligtums (Ex 35-40)**

Die nun beginnenden Teile des Buches Exodus sind eng miteinander verwoben. In Ex 25-31 gibt Gott zunächst Anweisungen für den Bau des Heiligtums. In Ex 35-40 wird dann die Ausführung des göttlichen Auftrags erzählt. Dazwischen befindet sich ein erzählender Text, die Geschichte vom goldenen Kalb und von der Erneuerung des Bundes. Darin geht es um die Frage von Schuld und Gemeinschaft mit Gott.

Das Motiv der Tafeln mit dem Dekalog verbindet die erzählenden Teile. In Ex 24,12 ruft Gott Mose auf den Berg, um ihm die Steintafeln zu übergeben. Das geschieht in Ex 31,18. Als Mose das goldene Kalb sieht, zerschmettert er die Tafeln am Fuße des Berges (Ex 32,19). Schließlich erhält er von Gott nach der Erneuerung des Bundes neue Tafeln (Ex 34,28f).

Das Ziel der Anweisungen zum Bau des Heiligtums wird in Ex 25,8 festgelegt, wo Gott seinem Volk aufträgt: „Macht mir ein Heiligtum! Dann werde ich in ihrer Mitte wohnen.“ Zuvor war davon die Rede, dass sich die Herrlichkeit Gottes auf den Sinai herabgelassen hatte (Ex 24,16). Nun will Gott inmitten seines Volkes wohnen. Damit soll die Verheißung von Ex 3,12, das Volk werde Gott an diesem Berg verehren, verwirklicht werden. Dafür ist das Heiligtum die Voraussetzung.

Der Inhalt der Rede Gottes zu Mose nach dem Bundesmahl auf dem Berg lässt sich mit Ex 25,8 zusammenfassen: „Macht mir ein Heiligtum! Dann werde ich in ihrer Mitte wohnen“ (Ex 25,8). Während sich Gott punktuell an bestimmten Orten gezeigt hat, will er nun dauerhaft inmitten seines Volkes gegenwärtig sein. Dies bedarf der Ausgrenzung des Heiligen aus dem Profanen. Daher wird im Buch Exodus eine vorläufige Ordnung für den Kult am Sinai und eine endgültige für den Kult in Jerusalem erlassen. Es erfolgt eine Reihe von Abgrenzungen. Auf der Ebene des Ortes ist es das Heiligtum, auf der Ebene der Zeit der Sabbat. Folgende Texte helfen, ihn aus dem Alltag herauszuheben: die Schöpfungserzählung, die Erzählung vom Manna in

der Wüste, der Dekalog und das Bundesbuch. Wie der Regenbogen in Gen 9 das Zeichen des Gottesbundes mit der Menschheit, die Beschneidung in Gen 17 das Zeichen des Bundes mit Abraham, so gilt in Ex 31 der Sabbat als Zeichen des Bundes Gottes mit Israel.

Im Bundesbuch wurden Anweisungen für das Leben im Gelobten Land gegeben. Die Bundesurkunde ist die Grundlage für den Bund. Er besteht darin, dass Israel zum Gottesvolk wird, das sich durch die besondere Gottesnähe von den Völkern unterscheidet. Die Anweisungen von Ex 25-31 ergeben sich somit aus dem Bundesschluss. Das Heiligtum und der Gottesdienst sollen diese Gottesnähe auch in Zukunft ermöglichen. Das Heiligtum setzt die Gottesgegenwart vom Sinai fort. Im Anschluss daran wird in der Erzählung vom goldenen Kalb gezeigt, wie diese Gottesnähe durch einen falsch verstandenen Gottesdienst zerstört werden kann. Daher folgt die Erzählung vom Bau des Heiligtums erst nach der Erneuerung des Bundes durch Gott. Ex 35-40 beschreibt ein einmaliges, nicht wiederholbares Ereignis – den Bau des Wüstenheiligtums. Der Text ist kein Bauplan für die Zukunft. Als solcher wäre er zu ungenau. Es geht vielmehr um die Funktion der Dinge. Er spricht den Leser, nicht den Erbauer des Heiligtums an.

Der Text weist einige Bezüge zur Schöpfungserzählung auf:

- Die Feststellung der Vollendung des Werkes:  
*So wurde das ganze Werk für die Wohnstätte des Offenbarungszeltes vollendet (Ex 39,32).*
- Das Schema von Wort und Tat:  
*Die Israeliten taten genau so, wie es der Herr dem Mose befohlen hatte. So machten sie es. (Ex 39,32)*
- Die Begutachtung des Werkes:  
*Mose besichtigte das ganze Werk: Sie hatten es gemacht, wie der Herr es befohlen hatte. (Ex 39,43)*
- Der Segen:  
*So hatten sie es gemacht und Mose segnete sie. (Ex 39,43)*

Zudem ist Ex 31,12-17 mit 24,16 durch das Motiv des Sabbats verbunden. Dieser wird in Ex 31,16 als „ewiger Bund“ bezeichnet. Auf der Ebene der Zeit drückt sich dem gemäß der Bund in der Feier des Sabbats aus. Daran knüpft Ex 35 an, das den Bau des Heiligtums mit dem Sabbatgebot beginnen lässt. Der Sabbat ist ein Zeichen des ewigen Bundes und überdauert das Heiligtum. Denn seine Beachtung ist nicht an einen bestimmten Ort gebunden.

Die Anweisungen zum Bau des Heiligtums laden den Leser ein, das Tempo zu verlangsamen, um ein inneres Bild des Heiligtums erstehen zu lassen. Die Anordnung der Bereiche des Heiligtums folgt dem Gedanken, dass man sich immer *vor* einem Bereich befindet und gibt damit die Situation am Sinai wieder.

Der Bau des Heiligtums ist die Antwort des Volkes auf die Vergebung Gottes. Die Erzählung vom goldenen Kalb wird immer wieder aufgegriffen, um zu zeigen, wie sich der Bau von den vorangehenden Ereignissen abhebt. In Ex 32 weist das Volk Aaron an, ihm Götter zu machen, nun ergeht der Auftrag zum Bau des Heiligtums von Gott. Während Aaron das Volk anweist, den Schmuck und die Ohrringe zu bringen, stellt das Volk nun freiwillig die Materialien für den Tempelbau zur Verfügung usw. Der Bau des Heiligtums wird als Werk der gesamten Gemeinde dargestellt. Die freiwilligen Abgaben der Israeliten entsprechen dabei der Zustimmung des Volkes beim Bundesschluss in Ex 24,7. Die Künstler sind mit dem Geist Gottes erfüllt – „mit Weisheit, Klugheit und Erkenntnis für jegliche Arbeit“ (Ex 35,31). Wenn es dann heißt, dass ihre Arbeiten den Anordnungen Gottes entsprechen, ist damit nicht gemeint, dass sie mit dem Plan übereinstimmen (der sehr ungenau ist), sondern dass sie ihrem Sinn gemäß gefertigt worden sind.

Nachdem das Werk vollendet ist, erfüllt die Herrlichkeit Gottes die Wohnstätte, wie zuvor den Berg (Ex 40,34-38). Das Heiligtum wird zum Sinai. Es ist der Sinai, der Offenbarungsort auf dem Weg in das Gelobte Land. Mit dem Bau des Heiligtums wird also die gute Schöpfung in einem klar umgrenzten Bereich wieder hergestellt. Dies ist bereits mit dem Bau der Arche Noachs angeklungen. Nun verhüllt die Wolke das Offenbarungszelt, wie sie einst den Sinai, die Stätte der Offenbarung, verhüllt hat und Gott wohnt inmitten seines Volkes Israel. Damit endet das Buch Exodus.

Das Jerusalemer Heiligtum, das Salomo errichten ließ, verwirklicht diese Idee in der Gestalt eines Tempels. Gemäß dem Weihegebet in 1 Kön 8 dient er als Stätte der Offenbarung und Ort der Begegnung mit Gott.

Auch der Evangelist Johannes bezieht sich auf diesen Text, wenn es im Prolog heißt: „Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt und wir haben seine Herrlichkeit gesehen, die Herrlichkeit des einzigen Sohnes vom Vater, voll Gnade und Wahrheit“ (Joh 1,14). Vieles in diesem Satz verweist auf das Buch Exodus:

- das Wohnen (wörtlich: sein Zelt errichten)
- unter den Menschen
- die Schau der Herrlichkeit.

Johannes spielt mit diesem Satz also bewusst an das Ereignis der Offenbarung Gottes am Sinai an und die zentrale Zusage Gottes an Mose, er werde inmitten seines Volkes wohnen.

## Psalm 111: Preislied auf die Wundertaten des Herrn

*Kehrvers:* Halleluja. Oder: Der Herr hat uns befreit, auf ewig besteht sein Bund.

- I Den Herrn will ich preisen von ganzem Herzen \*  
im Kreis der Frommen, inmitten der Gemeinde.
- II Groß sind die Werke des Herrn, \*  
kostbar allen, die sich an ihnen freuen.
- I Er waltet in Hoheit und Pracht, \*  
seine Gerechtigkeit hat Bestand für immer.
- II Er hat ein Gedächtnis an seine Wunder gestiftet, \*  
der Herr ist gnädig und barmherzig.
- I Er gibt denen Speise, die ihn fürchten, \*  
an seinen Bund denkt er auf ewig.
- II Er hat seinem Volk seine machtvollen Taten kundgetan, \*  
um ihm das Erbe der Völker zu geben.
- I Die Werke seiner Hände sind gerecht und beständig, \*  
all seine Gebote sind verlässlich.
- II Sie stehen fest für immer und ewig, \*  
geschaffen in Treue und Redlichkeit.
- I Er gewährte seinem Volk Erlösung /  
und bestimmte seinen Bund für ewige Zeiten. \*  
Furchtgebietend ist sein Name und heilig.
- II Die Furcht des Herrn ist der Anfang der Weisheit; /  
alle, die danach leben, sind klug. \*  
Sein Ruhm hat Bestand für immer.
- I Ehre sei dem Vater und dem Sohn \*  
und dem Heiligen Geist,
- II wie im Anfang so auch jetzt und alle Zeit \*  
und in Ewigkeit. Amen.

*Kehrvers:* Halleluja.

V Gott,  
du hast deinen Sohn Jesus Christus von den Toten auferweckt  
und zum Mittler des neuen und ewigen Bundes bestellt.  
Gib, dass wir dir in Dankbarkeit dienen und nach deinem Willen leben.  
Durch Christus, unsern Herrn.  
A Amen.

## **6. Schuld und Vergebung. Vom Sinai nach Moab (Ex 32-Num 36)**

### **3. Das goldene Kalb und die Erneuerung des Bundes (Ex 32-34)**

Der zentrale Gedanke der Sinaiperikope ist die Gegenwart Gottes. Mit dem Auftrag zum Bau des Heiligtums in Ex 25-31 werden zwei Möglichkeiten verbaut: in Ex 24 hätte die Erzählung mit dem Bundesschluss zu einem idealen Ende kommen können. Darüber hinaus hätte die Verehrung des goldenen Kalbes in Ex 32 ein reales Ende abbilden können. Nun aber stellt sich die Frage, wie Israel angesichts des Sündenfalls fortwährend mit Gott in Verbindung bleiben kann. Damit rückt schon vor dem Bau des Heiligtums die Frage in den Vordergrund, wie die Gottesnähe angesichts menschlicher Sünde und göttlicher Vergebung möglich ist.

Die Erzählung vom goldenen Kalb und der Erneuerung des Bundes besteht aus drei Teilen:

- a. Ex 32,1-29: Die Abwendung von Gott
- b. Ex 32,30-34,9: Die Fürbitte des Mose und die Vergebung
- c. Ex 34,10-35: Die Erneuerung des Bundes

Der erste Teil bildet den negativen Kontrast zur Gotteserscheinung am Sinai, Mirjams Tanz (Ex 15,20f.), Jitros Opfer (Ex 18,12) und zum Mahl der Ältesten auf dem Sinai (Ex 24,11).

Im zweiten Teil wird die zentrale Frage der Gegenwart Gottes behandelt.

Der dritte Teil ist schließlich in Bezug auf den Bundesschluss und die Übermittlung des Gesetzes zu lesen.

#### ***a. Ex 32,1-29: Die Abwendung von Gott***

Am Tag, als Gott Mose die steinernen Tafeln übergibt, fordert das Volk von Aaron, ihm Götter zu machen, die vor ihm herziehen. Pointierter könnte man die nun folgenden Ereignisse nicht darstellen. Das zeitliche Schema (40 + 3) liegt auch der Kundschaftererzählung zugrunde.

Durch die vierzigtägige Abwesenheit des Mose erscheint das Volk ohne Führung. Zudem scheint es keine Verbindung zu Gott zu geben. Die Abwesenheit von Mose, dem Mittler und damit die Abwesenheit Gottes wird zum Anlass für den Abfall. Nun wendet sich das Volk an Aaron mit der Bitte, Götter zu machen, die vor ihm herziehen. Genau dies aber war die prägende Gotteserfahrung des Exodus – JHWH, der seinem Volk auf dem Weg aus Ägypten vorangeht (Ex 13,21). Aaron verlangt vom Volk, man solle ihm die goldenen Ohrringe bringen. Damit wird der Leser an die

Begebenheit in Bet-El erinnert. Damals hat Jakob seiner Familie den Auftrag gegeben, die fremden Götter und Ohringe zu vergraben, um Gott, der ihn begleitet hat, Dank zu sagen. Nun handelt das Volk so, wie es nicht sollte. Das goldene Kalb, das Aaron herstellt, hat ebenfalls eine Entsprechung zu Bet-El. Dort ließ König Jerobeam I. nach dem Tode Salomos ein goldenes Kalb im Heiligtum aufstellen. Wie in Ex 32,4 das Volk Israel, identifiziert in 1 Kön 12,28 auch König Jerobeam das Kalb mit dem Gott, der Israel aus Ägypten herausgeführt hat. Dem toten Gottesbild wird also jene Macht zugesprochen, die in der biblischen Darstellung mit dem lebendigen Gott verbunden ist. Das ist die Wurzel des Abfalls von Gott.

Nun errichtet Aaron einen Altar und das Volk ruft ein Fest zur Ehre des Herrn aus. Dies aber ist das Vorrecht Gottes. Nur ihm steht es zu, Feste vorzuschreiben, weil das Fest eng mit der Gotteserfahrung verbunden ist. Gott schenkt seine Nähe im Fest aus freien Stücken. Damit steht das Verhalten des Volkes, das isst, trinkt und sich vergnügt in krassem Gegensatz zu den Ereignissen in Ex 24,11, wo die Vertreter des Volkes von Gott auf den Berg gerufen werden, um vor ihm Mahl zu halten. Das grundlegende Thema von Ex 32,1-6 ist also die Frage der Gottesnähe und ihrer Vermittlung.

Ex 32,7ff wertet die Ereignisse als Verstoß gegen das Bilderverbot. Das Bild wird als Gott verehrt. Gott nennt Israel nicht mehr sein Volk, sondern Volk des Mose: „dein Volk, das du aus Ägypten heraufgeführt hast ...“ (Ex 32,7). Weil das Geschehene ein radikaler Bruch mit Gott ist, droht Gott Mose die Vernichtung des Volkes an. Statt dessen soll nun Mose zu einem großen Volk werden. Die Verheißung an Abraham wird nun auf Mose bezogen. Wie einst Noach, der Gerechte, aus der Flut gerettet worden ist, soll nun Mose, der Gerechte, verschont werden, wenn Gott das Strafgericht vollzieht. In seiner Antwort erinnert Mose Gott daran, dass ER das Subjekt der Geschichte ist. ER hat das Volk aus Ägypten heraufgeführt. Nun fragt er nach dem Wozu der Strafaktion. Sein Blick richtet sich also in die Zukunft. Die Vernichtung Israels würde den Sinn des Exodus in Frage stellen, der gemäß Ex 7,5, darin besteht, dass die Ägypter erkennen, dass JHWH der Herr ist. Zudem würde sie dem Eid widersprechen, den Gott Abraham geschworen hat, dass seine Nachkommen zahlreich werden wie die Sterne am Himmel (Gen 22,17). Es geht also in dieser ersten Antwort von Mose noch nicht um Vergebung, sondern um Kontinuität. Sie endet damit, dass Gott von seinem Vorhaben Abstand nimmt und Israel am Leben belässt.

Dann nimmt Mose die Tafeln, steigt den Berg hinunter und sieht das Treiben des Volkes. Daraufhin entbrennt sein Zorn und er zerschmettert die Tafeln am Fuße des Berges, dort wo der Bund zwischen Gott und den Israeliten geschlossen worden ist (Ex 24,4ff). Das Zerschmettern der Tafeln weist auf den zerbrochenen Bund hin. Die Tafeln waren das Werk Gottes, das Kalb hingegen war Menschenwerk. Gott hat die

Tafeln für das Volk gemacht, dieses aber hat das Kalb für sich selbst gestaltet. Was sich hier ereignet hat, nennt Mose eine große Schuld (Ex 32,21). Wie Mose Gott auf dem Berg versucht hat, zu beschwichtigen, wendet sich Aaron nun an Mose. Er verweist auf die Not des Volkes, das sich von Mose verlassen gefühlt hat.

Nun folgt die Konsequenz. In Anspielung an den Auftrag Gottes in Ex 19,20-25, die Grenzen des Heiligen nicht zu überschreiten, damit nicht viele von ihnen fallen müssen (Ex 19,21), schreiten die Leviten ein, um den Raum der Heiligkeit zu schützen. So fallen an diesem Tag etwa 3000 Mann.

### ***b. Ex 32,30-34,9: Die Fürbitte des Mose und die Vergebung***

Mose steigt wieder auf den Berg, diesmal auf eigene Initiative. Es ist das erste Mal, dass er nicht von Gott auf den Berg gerufen wird. In Ex 32-34 ist dies der zweite Tag des Drei-Tages-Schemas, also der Tag der Unterbrechung. Mose will nun Sühne für die „große Sünde“ erwirken. Für „Sühne“ und die Deckplatte der Bundeslade (Kapporet) wird dasselbe Wort verwendet.

**32** <sup>30</sup> Am folgenden Morgen sprach Mose zum Volk: Ihr habt eine große Sünde begangen. Jetzt will ich zum Herrn hinaufsteigen; vielleicht kann ich für eure Sünde Sühne erwirken.

<sup>31</sup> Mose kehrte zum Herrn zurück und sagte: Ach, dieses Volk hat eine große Sünde begangen. Götter aus Gold haben sie sich gemacht. <sup>32</sup> Doch jetzt nimm ihre Sünde von ihnen! Wenn nicht, dann streich mich aus dem Buch, das du angelegt hast.

<sup>33</sup> Der Herr antwortete Mose: Nur den, der gegen mich gesündigt hat, streiche ich aus meinem Buch. <sup>34</sup> Aber jetzt geh, führe das Volk, wohin ich dir gesagt habe. Mein Engel wird vor dir hergehen. Am Tag aber, an dem ich Rechenschaft verlange, werde ich über ihre Sünde mit ihnen abrechnen. <sup>35</sup> Der Herr schlug das Volk mit Unheil, weil sie das Kalb gemacht hatten, das Aaron anfertigen ließ.

**33** <sup>1</sup> Der Herr sprach zu Mose: Geh, zieh mit dem Volk, das du aus Ägypten heraufgeführt hast, fort von hier, in das Land hinauf, von dem ich Abraham, Isaak und Jakob mit einem Eid versichert habe: Deinen Nachkommen gebe ich es. <sup>2</sup> Ich sende einen Engel, der dir vorangeht, und ich vertreibe die Kanaaniter, Amoriter, Hetiter, Perisiter, Hiwiter und Jebusiter. <sup>3</sup> In ein Land, in dem Milch und Honig fließen, wirst du kommen. Ich selbst ziehe nicht in deiner Mitte hinauf, denn du bist ein störrisches Volk. Es könnte sonst geschehen, dass ich dich unterwegs vertilge. <sup>4</sup> Als das Volk diese Drohung hörte, trauerten sie und keiner legte seinen Schmuck an.

<sup>5</sup> Da sprach der Herr zu Mose: Sag zu den Israeliten: Ihr seid ein störrisches Volk. Wenn ich auch nur einen einzigen Augenblick mit dir zöge, müsste ich dir ein Ende machen. Jetzt aber leg deinen Schmuck ab! Dann will ich sehen, was ich mit dir tun kann. <sup>6</sup> Da trugen die Israeliten keinen Schmuck mehr, vom Berg Horeb an.

7 Mose nahm das Zelt und schlug es für sich außerhalb des Lagers auf, in einiger Entfernung vom Lager. Er nannte es Offenbarungszelt. Wenn einer den Herrn aufsuchen wollte, ging er zum Offenbarungszelt vor das Lager hinaus. 8 Wenn Mose zum Zelt hinausging, erhob sich das ganze Volk. Jeder trat vor sein Zelt und sie schauten Mose nach, bis er in das Zelt eintrat. 9 Sobald Mose das Zelt betrat, ließ sich die Wolkensäule herab und blieb am Zelteingang stehen. Dann redete der Herr mit Mose. 10 Wenn das ganze Volk die Wolkensäule am Zelteingang stehen sah, erhoben sich alle und warfen sich vor ihren Zelten zu Boden. 11 Der Herr und Mose redeten miteinander Auge in Auge, wie Menschen miteinander reden. Wenn Mose aber dann ins Lager zurückging, wich sein Diener Josua, der Sohn Nuns, ein junger Mann, nicht vom Zelt.

12 Mose sagte zum Herrn: Du sagst zwar zu mir: Führ dieses Volk hinauf! Du hast mich aber nicht wissen lassen, wen du mitschickst. Du hast doch gesagt: Ich kenne deinen Namen und habe dir meine Gnade geschenkt. 13 Wenn ich aber wirklich deine Gnade gefunden habe, so lass mich doch deinen Weg wissen! Dann werde ich dich erkennen und es wird sich bestätigen, dass ich deine Gnade gefunden habe. Sieh diese Leute an: Es ist doch dein Volk!

14 Der Herr antwortete: Mein Angesicht wird mitgehen, bis ich dir Ruhe verschafft habe. 15 Mose entgegnete dem Herrn: Wenn dein Angesicht nicht mitgeht, dann führ uns lieber nicht von hier hinauf! 16 Woran soll man erkennen, dass ich zusammen mit deinem Volk deine Gnade gefunden habe? Doch wohl daran, dass du mit uns ziehst. Und dann werden wir, ich und dein Volk, vor allen Völkern auf der Erde ausgezeichnet werden.

17 Der Herr erwiderte Mose: Auch das, was du jetzt verlangt hast, will ich tun; denn du hast nun einmal meine Gnade gefunden und ich kenne dich mit Namen.

18 Dann sagte Mose: Lass mich doch deine Herrlichkeit sehen!

19 Der Herr gab zur Antwort: Ich will meine ganze Schönheit vor dir vorüberziehen lassen und den Namen des Herrn vor dir ausrufen. Ich gewähre Gnade, wem ich will, und ich schenke Erbarmen, wem ich will. 20 Weiter sprach er: Du kannst mein Angesicht nicht sehen; denn kein Mensch kann mich sehen und am Leben bleiben.

21 Dann sprach der Herr: Hier, diese Stelle da! Stell dich an diesen Felsen! 22 Wenn meine Herrlichkeit vorüberzieht, stelle ich dich in den Felsspalt und halte meine Hand über dich, bis ich vorüber bin. 23 Dann ziehe ich meine Hand zurück und du wirst meinen Rücken sehen. Mein Angesicht aber kann niemand sehen.

**34** 1 Weiter sprach der Herr zu Mose: Hau dir zwei steinerne Tafeln zurecht wie die ersten! Ich werde darauf die Worte schreiben, die auf den ersten Tafeln standen, die du zerschmettert hast. 2 Halte dich für morgen früh bereit! Steig am Morgen auf den Sinai und dort auf dem Gipfel des Berges stell dich vor mich hin! 3 Niemand soll mit dir hinaufsteigen; auch soll sich kein Mensch auf dem ganzen Berg sehen lassen und kein Schaf oder Rind soll am Abhang des Berges weiden.

<sup>4</sup> Da hieb Mose zwei Tafeln aus Stein zurecht wie die ersten. Am Morgen stand Mose zeitig auf und ging auf den Sinai hinauf, wie es ihm der Herr aufgetragen hatte. Die beiden steinernen Tafeln nahm er mit.

<sup>5</sup> Der Herr aber stieg in der Wolke herab und stellte sich dort neben ihn hin. Er rief den Namen Jahwe aus. <sup>6</sup> Der Herr ging an ihm vorüber und rief: Jahwe ist ein barmherziger und gnädiger Gott, langmütig, reich an Huld und Treue: <sup>7</sup> Er bewahrt Tausenden Huld, nimmt Schuld, Frevel und Sünde weg, lässt aber (den Sünder) nicht ungestraft; er verfolgt die Schuld der Väter an den Söhnen und Enkeln, an der dritten und vierten Generation.

<sup>8</sup> Sofort verneigte sich Mose bis zur Erde und warf sich zu Boden. <sup>9</sup> Er sagte: Wenn ich deine Gnade gefunden habe, mein Herr, dann ziehe doch mein Herr mit uns. Es ist zwar ein störrisches Volk, doch vergib uns unsere Schuld und Sünde und lass uns dein Eigentum sein! (*Ex 32,30-34,9*)

Wenn nun Mose von sich aus Gott anspricht, wird der Leser an Ex 19,19 erinnert: Mose redet und Gott antwortet in einer Stimme. Das Besondere des Offenbarungsmittlers kommt jetzt also in seiner Fürbitte für das sündige Volk zum Tragen. Dieser bietet Gott an, er möge ihn aus dem Buch streichen. Diese Ersatzleistung wird jedoch nicht angenommen. Nur der Sünder wird für die Folgen seiner Sünde zur Rechenschaft gezogen. Es bleibt aber unbestimmt, wann und wo dies geschehen soll. Mose bekommt den Auftrag, das Volk zu führen. Gerade der Umstand, das Volk sei ohne Führer gewesen, war zu Beginn der Erzählung der Grund, warum das Volk Aaron beauftragt hatte, ihm Götter zu machen. So wollte das Volk eine neue Führung etablieren. Nun wird Mose in seiner Rolle bestätigt. Ein Bote Gottes soll mitgehen und den göttlichen Schutz gewährleisten. Gott selbst aber wird nicht in seiner Mitte wohnen. Damit wird die wesentliche Zusage der Gotteserscheinung am Sinai aufgegeben. JHWH kann nicht inmitten eines sündigen Volkes mitziehen, da er es sonst vernichten müsste. Der Heilige schlechthin wäre eine zu große Gefahr für das profan gewordene Volk. Somit ist auch die Errichtung des Heiligtums abgesagt. Wie gefährlich diese Nähe Gottes sein kann, zeigt die Erzählung über das unerlaubte Opfer in Lev 10,1-3. Das Volk legt nun zum Zeichen der Abkehr von der Sünde seinen Schmuck ab. Es ist ein Zeichen für das Ende der Prostitution, mit der der Götzendienst in den prophetischen Schriften gerne verglichen wird.

Ex 33,7-11 schildert die Situation nach dem Sündenfall Israels. Das Zelt wird zur Offenbarungsstätte Gottes, jedoch nicht inmitten des Volkes, sondern außerhalb des Lagers. Die Offenbarung ereignet sich im Wort. Mose ist jedoch mehr als ein Prophet. Er hat keine vagen Visionen oder Träume, sondern redet mit Gott Auge in Auge und spricht mit ihm nach Menschenart. Das Volk blickt in gleicher Weise auf Mose, wie Mose auf die Erscheinung im brennenden Dornbusch. Wie Gott zu Mose sprach, so

spricht Mose zum Volk. Damit nähern wir uns einer Schlüsselstelle des Gespräches des Mose mit Gott.

In Ex 33,12 bringt Mose seine besondere Verbindung zu Gott ins Gespräch. Es ist die einzige Stelle im Alten Testament, wo davon die Rede ist, dass Gott seinen Namen kennt. Nun bittet Mose darum, dass sichtbar werde, dass er in den Augen Gottes Gnade gefunden hat. Dies soll sich darin erweisen, dass Mose den Weg Gottes, also die gerechte Ordnung erkennen kann. Gott hört auf die Bitte des Mose. Nicht ein Bote, sondern er selbst (sein Angesicht) wird mit ihm mitgehen und ihm Ruhe verschaffen. Nun lenkt Mose gekonnt die Aufmerksamkeit auf das Volk, das auch daran teilhaben können soll. Aus dem „ich“ wird nun unvermittelt das „wir“. Jetzt spricht Mose nicht mehr als der auserwählte Gottesfreund, sondern als einer aus dem Volk. Die Gnadenzusage an Mose soll darin sichtbar werden, dass Gott mit seinem Volk, nicht nur mit Mose, auf dem Weg ist. Aus dem „mit dir“ wird also ein „mit uns“. Darin unterscheidet sich das Volk Israel von den anderen Völkern. Auch diese Gnade gewährt Gott Mose wegen ihrer besonderen Verbindung.

Daraus ergibt sich schließlich eine weitere Bitte: „Lass mich doch deine Herrlichkeit sehen“ (Ex 33,18). Es geht um das sichtbare Verhältnis zu Gott, wie nach dem Bundesschluss am Sinai in Ex 24 beim Mahl auf dem Berg im Angesicht Gottes. Die Wichtigkeit der nun folgenden Gottesrede wird dadurch betont, dass sie durch drei Redeeinleitungen gegliedert ist. In ihr wird der Gedanke des Vorüberziehens Gottes mit Variationen konkretisiert: Die ganze Güte (EÜ: Schönheit) bzw. Herrlichkeit (V 19; V 22) wird an Mose vorüberziehen. In Ex 34,6 heißt es dann, dass JHWH selbst an Mose vorüberzieht. Das Angesicht Gottes darf also nicht statisch im Sinne eines Kultbildes verstanden werden. Gott wird sich Mose in seinem Namen so kundtun, dass er Gnade und Barmherzigkeit erweist, wem er will. Der Name Gottes steht an dieser Stelle für die Fülle der Güte Gottes. Doch er wird sich darin nicht sehen lassen.

Nun gilt es eine sprachliche Feinheit in den Blick zu nehmen. Mose bittet Gott, seine Herrlichkeit sehen zu dürfen. Gott hingegen spricht davon, dass Mose sein Angesicht nicht sehen und am Leben bleiben könne. Das Angesicht bezeichnet die unmittelbare Erkenntnis Gottes, die Schau des Wesens Gottes in seiner Ganzheit. Dies ist dem Menschen nicht möglich. Auch Mose ist und bleibt Mensch. Gott offenbart sich also in einer Weise, die für den Menschen fassbar ist, aber nie sein ganzes Wesen erfasst. Zudem war die Wendung „das Angesicht Gottes aufsuchen“ im alten Orient kultisch geprägt. Damit war das Kultbild gemeint, das man aufsuchte, um vor ihm zu beten. Diese Art der Schau entspricht aber nicht der biblischen Gotteserfahrung. Um dieses Thema geht es im folgenden Abschnitt.

Gott stellt Mose in einen Felsspalt. Das Offenbarungsgeschehen selbst hat drei Dimensionen: das Vorher ist davon geprägt, dass Gott seine Hand über Mose hält und ihn bedeckt. Das ist die Vorbereitung der Gotteserscheinung. Danach zieht Gott seine Hand weg, damit Mose seinen Rücken (wörtlich: das Nachher) sehen kann. Die Erscheinung selbst aber bleibt verborgen. Erst im Blick auf das Nachher erkennt Mose, dass Gott an diesem Ort gewesen ist.

Ex 34,1-4 bereitet mit zahlreichen Anspielungen auf Ex 19 diese Gotteserscheinung vor (bereit halten, Aufstieg des Mose auf den Gipfel, Abgrenzung des Berges für Mensch und Tier, Offenbarung am dritten Tag). Zudem erhält er den Auftrag, neue Tafeln vorzubereiten. Sie sollen also nicht mehr von Gott übergeben werden, wie die ersten, die Mose zerschlagen hat. Mose steigt auf den Berg und Gott offenbart sich ihm in der angekündigten Weise im Namen JHWH (Ex 34,5). Damit wird der Faden von Ex 3 – der Offenbarung des Namens Gottes im brennenden Dornbusch – wieder aufgegriffen. Gott teilt Mose seinen Namen mit und lässt ihn seinen Weg wissen, wie er es verlangt hat (Ex 33,13). In Ex 34,6-7 ereignet sich also zweierlei: mit der Gnadenformel zeigt Gott Mose seinen Weg und zieht an ihm vorüber. Die Namensoffenbarung zielt auf die Kundgabe des Wesens Gottes, das Mose schauen wollte: JHWH ist JHWH – ICH BIN der ICH BIN (siehe Ex 3,14). Es folgt in der Gnadenformel nun eine Konkretisierung im Stil einer Credo-Formulierung: „Ein barmherziger und gnädiger Gott, langmütig und reich an Huld und Treue“ (Ex 34,6). Sie ist aus dem Kontext heraus entwickelt (Ex 33,19 und 22f). Es geht um die Beziehung zu JHWH. Im Alten Testament wird sie einige Male zitiert: Joel 2,13; Jona 4,2; Ps 86,15; 103,8; 145,8; Neh 9,17, dazu kommen noch zahlreiche Anspielungen mit einzelnen Elementen der Formel.

*Fragen:*

1. Lesen Sie die alttestamentlichen Bibelstellen, in denen die Gnadenformel zitiert wird. In welchen Zusammenhängen wird sie am häufigsten verwendet?
2. Welche weiteren Bibelstellen, die von der Barmherzigkeit Gottes sprechen, fallen Ihnen noch ein?

Es folgt in Ex 34,7 eine weitere Konkretisierung. Während die Vergebungsbereitschaft Gottes tausende Generationen umfasst, also ohne Grenze ist, endet die Ahndung der Schuld in der dritten und vierten Generation. Während also die strafende Gerechtigkeit überschaubar und auf ein menschliches Maß begrenzt ist (siehe das babylonische Exil), kann man das Erbarmen Gottes nicht ermessen. Drei bis vier Generationen lebten manchmal unter einem Dach. Dabei ist nicht an eine Bestrafung der Kinder und Enkel für die Schuld der Väter gedacht, sondern, dass Gott nachprüft, ob die nachfolgenden Generationen nicht dem schlechten Beispiel der Vorfahren folgen.

Mose verneigt sich vor Gott und wirft sich zu Boden. Das haben gemäß Ex 32,8 auch die Israeliten getan – allerdings nicht vor Gott, sondern vor dem goldenen Kalb. Auch in Ex 12,27 haben sie auf diese Art ihre Zustimmung zum Exodus bekundet. Dann redet Mose als Teil des Volkes. Obwohl er nicht das goldene Kalb verehrt hat, spricht er von „unserer Schuld“. Als Antwort auf die Offenbarung bittet er um Vergebung – das erste Mal in der Tora! Das bedeutet, Gott solle in seiner Mitte gehen, obwohl es Schuld und Sünde auf sich geladen hat.

In der jüdischen Tradition gilt die Gerechtigkeit als Eigenschaft Gottes (Els), während die Barmherzigkeit der Grundzug JHWHs ist. Psalm 103 fasst diese Begebenheit noch einmal in Gestalt eines Gebets zusammen. Der Einfluss auf das Vater unser ist dabei offenkundig.

### ***c. Die Erneuerung des Bundes***

Nun wird in Ex 34,10 der Bund erneuert. Dieser Abschnitt wird auch „Privilegrecht JHWHs“ genannt. Darin werden die Ansprüche JHWHs, der den Israeliten das Land zuteilt, formuliert. Im Zentrum steht die Gegenseitigkeit der Treuepflicht. Diese wird in einer Art Kurzfassung des Bundesbuches zum Ausdruck gebracht. Von einer Bundeszeremonie wird nichts berichtet, weil kein neuer Bund geschlossen, sondern nur der bereits geschlossene bestätigt wird. In den nun folgenden Weisungen wird deutlich, wie der Bund im Kult weitergetragen wird. Das Gesetz soll helfen, im Gottesbund leben zu können, trotz aller Schwäche. Daher IST das Gesetz Evangelium und nicht ein Widerspruch dazu.

Der Text beginnt mit der feierlichen Zusage, dass Gott die Bitte des Mose erfüllen wird. Er ist der Mittler der Offenbarung und wird als die „Mitte des Volkes“ bezeichnet. Wieder bleibt Mose vierzig Tage und vierzig Nächte am Berg. Er isst dort kein Brot und trinkt kein Wasser (siehe die Versuchung Jesu in der Wüste). Mose schreibt die Worte des Bundes auf die steinernen Tafeln. Sie stammen also anders als die ersten nicht von Gott und sind auch nicht mit dem Finger Gottes beschrieben. Es ist die Schrift von Mose, menschliche Schrift: Gotteswort in Menschenwort. Gott verschriftlicht den Dekalog, Mose das Privilegrecht. Anders als das erste Mal wartet das Volk nun auf Mose.

In Ex 34,14 erfolgt eine weitere Konkretisierung des Namens Gottes: „JHWH, eifersüchtig ist sein Name.“ Das Bild der partnerschaftlichen Liebe wird hier zum Vergleichspunkt für das Gottesverhältnis Israels. Es darf nur JHWH allein verehren. Die Gesetze wollen dies beispielhaft verdeutlichen. So meint die Übereignung der Erstgeburt an JHWH: Nicht die Natur steht zwischen Gott und Mensch, sondern der Mensch zwischen Gott und der Natur. Die Abgabe der Erstlingsgaben bringt also die Anerkennung Gottes als Landesherrn zum Ausdruck.

Als Mose vom Berg kommt, strahlt sein Angesicht. Es erinnert daran, dass Mose einst die Herrlichkeit Gottes sehen wollte. Nun strahlt diese Herrlichkeit von seinem Angesicht in die Welt zurück. Ob es sich um Strahlen oder Hörner handelt (wie Mose im Mittelalter und in der Neuzeit dargestellt wird), bleibt auf der Ebene des Textes offen. Diese Zweideutigkeit ist gewollt. So wird die lebendige Gottesbeziehung des Mose dem gehörnten Bildnis des goldenen Kalbes gegenüber gestellt. Die Strahlen bedeuten für Mose nichts, er bemerkt sie zunächst nicht einmal. Sie sind ein Zeichen für das Volk, das am Angesicht des Mose seine Gottesbegegnung erkennen kann. Eine Decke soll alles, was Mose widerfahren ist, dem Alltäglichen entziehen und es so bewahren. Man beachte den Text der Verklärung Jesu! Auch sein Angesicht wird leuchtend wie die Sonne.

Das strahlende Gesicht des Mose steht also für die Nähe Gottes zu seinem Volk. Gottes Angesicht kann man nicht sehen, man kann aber am Angesicht des Mose seine Nähe erfahren. Mose verhüllt es nur, wenn er nicht von oder mit Gott spricht. Diese Nähe Gottes zu seinem Volk ist über den Tod des Mose hinaus durch die Tora gegeben. Auch in diesem Fall gilt: Man kann das Angesicht Gottes nicht sehen, aber in der Tora seine Nähe erfahren. Im Blick auf die Verklärung Jesu heißt dies – man kann ihn in der Person Jesu erkennen. Zudem fällt auf, dass auch Jakob im Angesicht seines zur Versöhnung bereiten Bruders Esau das Angesicht Gottes erkennen kann, wie Israel nach der Offenbarung des zur Vergebung bereiten Gottes am Angesicht des Mose. Damit sind die Voraussetzungen für den Bau des Heiligtums erfüllt.

Aus neutestamentlicher Sicht siehe dazu die Auslegung der Stelle durch Paulus in 2 Kor 3,1-18.

#### **4. Das Buch Levitikus**

Damit ist die Grundlage für die Gesetze und Gebote im Buch Levitikus geschaffen. Sie ordnen zunächst das kultische Leben im Heiligtum, das soeben errichtet worden ist. Das Zentrum bildet das Ritual vom Versöhnungstag. Es ist die Mitte des Buches Levitikus und damit der gesamten Tora. In einer Welt, die von der Bosheit geprägt ist, wird im jährlichen Rhythmus die Heiligkeit von Volk und Heiligtum erneuert. Damit endet die erste Hälfte des Buches Levitikus. Ihr folgt in Lev 17-26 das so genannte „Heiligkeitsgesetz“. Es zieht die ethischen und rechtlichen Konsequenzen aus der Anwesenheit Gottes im Heiligtum. Im Heiligkeitsgesetz konkretisiert sich die Verheißung von Ex 19, dass Israel Gott als heiliges Volk gehören soll. Die Voraussetzungen für die Heiligung Israels hat Gott selbst geschaffen, indem er das Volk Israel aus Ägypten herausgeführt hat, um in seiner Mitte zu wohnen. Wie Gott bei der Erschaffung der Welt durch Trennung Ordnung geschaffen hat, sollen die

Priester und Israeliten ihr Leben ordnen in der Unterscheidung von heilig und profan bzw. rein und unrein. In Lev 26 werden noch einmal die Erzählungen von der Schöpfung, den Erzeltern, dem Exodus und der Gründung des Heiligtums zusammengeführt. Damit kommt das Heiligkeitsgesetz zu seinem Abschluss. Nach der Zählung des Volkes zu Beginn des Buches Numeri folgt schließlich der Aufbruch vom Gottesberg.

## **5. Die Wanderung vom Gottesberg in der Wüste Sinai zum Land Moab**

Am Anfang des Buches Numeri wird das Volk gemustert, bevor man das Lager am Sinai verlässt, um ins gelobte Land zu ziehen. Am Ende des Buches kommt es erneut zu einer Musterung. Von der Generation, die am Sinai gewesen ist, sind jedoch nur mehr Mose, Josua, Kaleb und die Aaronsöhne am Leben. Das Buch erzählt, wie es dazu gekommen ist.

In Num 10,11 wird der Erzählfaden nach der Sinaiperikope wieder aufgegriffen. Es folgt eine Reihe von Murrgeschichten. Solche gibt es auch vor den Ereignissen am Sinai. In dieser Situation wollen sie das Vertrauen stärken. Danach bekommen sie jedoch durch den Bundschluss eine neue Schärfe, da sie nun zum Zeichen des Unglaubens und Misstrauens geworden sind.

In der Erzählung von den Wachteln (Num 11) sticht die Moserede hervor. Darin vergleicht Mose Gott mit einer Frau, die für die Kinder (Israeliten) verantwortlich ist. Die Antwort Gottes besteht in der Ausgießung des Geistes auf die siebenzig Ältesten. Schon in Ex 18,17-24 wird die Sorge für das Volk von Mose auf die Richter verteilt. Nun geht es um den Geist prophetischer Offenbarung. Freilich wäre das Ziel, alle Glieder des Gottesvolkes würden die Gebote verinnerlichen und zu Propheten werden. Das meint die Episode von den beiden Männern, die außerhalb des Lagers mit dem Geist begabt werden.

Mit dem Geist begabt, wollen auch Aaron und Mirjam Anteil am Leitungsamt des Mose. In einer Gottesrede wird dieses Ansinnen verworfen (Num 12,5-8). Mose ist der demütigste von allen Menschen. Während Gott zu den Propheten in Visionen spricht, das heißt mittelbar, spricht er zu Mose von Mund zu Mund und von Angesicht zu Angesicht, also unmittelbar. Er nimmt also eine Sonderstellung ein. Der Text überbietet somit noch einmal die Aussagen von Ex 33,18-23 über Mose. Aaron wird gerügt, Mirjam mit Aussatz belegt. Erst auf die Fürbitte des Mose hin verschwindet er nach einer Woche wieder. Die folgenden Abschnitte lesen sich aus dieser Perspektive wie ein Gegenbild zur Aussage, Mose sei der demütigste von allen Menschen. Damit wird der Tod des Mose außerhalb des Landes erklärt.

In der Kundschaftererzählung (Num 13,1-14,45) wird nun das gelobte Land begutachtet. Wie problematisch dieses Ansinnen ist, kommt bereits dadurch zum Ausdruck, dass die Kundschafter nicht vor dem Offenbarungszelt ausgewählt werden, wie zuvor die Propheten. Die Erkundung des Landes ist ein Akt des Misstrauens Gott gegenüber. Klassisch geworden ist das Bild von den Trauben, die auf Stangen getragen werden. Sie gelten als das Sinnbild des gelobten Landes schlechthin, in der christlichen Auslegung später auch als Typos für das Tragen des Kreuzes oder die Taufe.

Die Kundschafter bestätigen zwar die Fülle, mit der das Land gesegnet ist, betonen aber zugleich auch die Übermacht der Bewohner. Nur Josua und Kaleb ermuntern sie zur Landnahme, alle anderen verleumden das Land mit der Bemerkung, dass es seine Bewohner fresse. Das Volk rebelliert, schreit und bedauert, nicht schon in der Wüste oder in Ägypten umgekommen zu sein. Mose und Aaron reagieren mit Unterwerfung. Nur Josua und Kaleb versichern den Israeliten, Gott werde mitgehen.

Dann erscheint die Herrlichkeit Gottes. Gott will das Volk auslöschen und Mose zum Stammvater eines neuen Volkes machen, wie nach der Begebenheit mit dem goldenen Kalb. Es folgt eine kunstvolle Rede des Mose. Darin verweist Mose auf zwei Umstände: Die Verheißung an Abraham und die Offenbarung Gottes als barmherziger Gott. Seine Barmherzigkeit besteht darin, dass die Schuld nicht auf einmal getilgt, sondern auf Generationen verteilt wird. Die sofortige Ahndung würde nämlich den Untergang des Volkes bedeuten. Die vielen Anspielungen auf die Erzählung vom goldenen Kalb sind offenkundig. Auch in diesem Fall wird die „Gnadenformel“ eingeführt. Sie besagt jedoch nicht, dass Barmherzigkeit bzw. Vergebung mit Straffreiheit gleichzusetzen ist. Die Konsequenzen sind sogar bitter. Auf vierzig Tage der Auskundschaftung des Landes sollen nun vierzig Jahre der Wanderung durch die Wüste folgen. Was man sich gewünscht hat, nämlich in der Wüste zu sterben, soll sich erfüllen. Diesmal werden alle umkommen, nicht nur 3000 Menschen wie nach den Ereignissen mit dem goldenen Kalb. Just die Kinder, die man nicht in die Hände der Bewohner des Landes fallen lassen wollte, sollen das Land erobern. Nun versucht ein Teil des Volkes trotzdem die Eroberung. Ohne Bundeslade scheitern sie jedoch kläglich, ganz im Gegensatz zu den Begebenheiten nach dem Exodus, wo sie mit Gottes Hilfe den Sieg davongetragen haben (Ex 17,8-16). Um jedoch die positive Perspektive des Landes am Ende nicht aus dem Auge zu verlieren, werden gerade in diesem Augenblick Gesetze verkündet, die im Land gelten sollen.

Die Erzählung über die Vernichtung der Rotte Korachs stellt den gewalttätigsten Text der Tora dar. Nach den vielen Rückschlägen wird die Autorität von Mose und Aaron massiv in Frage gestellt. Sie kann nur durch einen Gottesentscheid gelöst werden. Die Grenzüberschreitung der Gegner im heiligsten Bereich führt zu ihrer Auslöschung. Das

Wunder vom blühenden Stab Aarons ist in diesem Kontext zu sehen (Num 17,16-26). Es geht um die Autorität Aarons und zugleich auch seines Stammes.

Nach der kurzen Notiz von Mirjams Tod folgt nun der Tiefpunkt der Tora. Am Wasser von Meriba scheitern auch die Anführer des Volkes Israel, allen voran Mose. Nach den Ereignissen am Sinai handelt Mose immer eigenwilliger. Er beklagt sich bei Gott, wie schlecht er ihn behandelt und fordert ihn auf, ihn doch gleich umzubringen (Num 11,15). Er misstraut der Ankündigung Gottes, er werde das Volk mit Fleisch versorgen (Num 11,22). Dann lässt er das gelobte Land erkunden (Num 13,17-20). Schließlich ordnet er an, wie Gott seine Gegner, die Leviten, bestrafen soll (Num 16,5ff). Als er sich schließlich mit Aaron ein von Gott gewirktes Wunder selbst zuschreibt und sich an die Stelle Gottes setzt, ist das Maß voll (Num 20,10). Nun verhängt Gott auch über Mose und Aaron die Sanktion, dass sie das Land nicht betreten werden. Mit dem Scheitern der Schlüsselfiguren ist der Tiefpunkt erreicht.

Dann erzählt das Buch Numeri vom Tod Aarons. Während seine Schwester Mirjam in Kadesch, nahe einer berühmten Quelle (Sinnbild des Lebens) begraben ist, stirbt Aaron als Hohepriester auf einem Berg. Er wird Hor, also Berg, genannt. Das Volk murrte wieder und verlangt nach Wasser. Diesmal folgt auf das Murren eine Schlangenplage. Wir befinden uns bereits in der nächsten Generation. Diese hat die Lektion offensichtlich gelernt. Sie sieht ihre Schuld ein und bittet Mose um Fürbitte. Mose erhöht eine Kupferschlange auf einer Stange. Wer auf sie blickt, wird vor dem Tod gerettet. Es ist das letzte Wunder des Mose, von dem die Tora erzählt. Die Kirchenväter und zuvor schon der Evangelist Johannes (Joh 3) sehen darin ein Bild des gekreuzigten Christus.

Auf den Tiefpunkt folgt nun die Wende. Obwohl das Gebiet östlich des Jordans nicht zum gelobten Land gehört, siedelt Israel auch an dieser Seite. Die Eroberung beginnt jetzt. Zunächst wird Sihon, der König der Amoriter besiegt, dann Og, der König von Baschan.

Anschließend überliefert das Buch Numeri die in sich geschlossene Bileamsgeschichte. Eine Inschrift aus dem 9. Jh. vor Chr. verrät, dass Bileam auch in der östlichen Nachbarschaft Israels bekannt gewesen ist. Er könnte in Tell Deir Allah im heutigen Jordanien gewirkt haben. In der Bileamsüberlieferung geht es um einen Seher, der angeheuert wird, das Volk Israel zu verfluchen. Stattdessen muss er das Volk jedoch segnen. Einer der Segenssprüche bezieht sich dabei auf die Zusage Gottes an Abraham, dass jene gesegnet sein werden, die ihn segnen (Num 24,9). Er geht nun im Blick auf Israel in Erfüllung. Der zweite Segen spricht von einem Stern, der in Jakob aufgeht und einem Zepter, das sich in Israel erhebt. Damit könnte David gemeint sein.

Matthäus bezieht diesen Stern in der Erzählung vom Besuch der Weisen auf Jesus und stellt ihn so in Opposition zum König Herodes, der auf seinen Münzen ebenfalls das Bild des Sternes aufprägen ließ.

Nun ist nur noch eine Ansage aus dem Exodusbuch offen. In Ex 32,34 hat Gott Rechenschaft für die Sünde des goldenen Kalbes verlangt. Nun werden die Israeliten durch die Moabiterinnen zum Kult des Baal Pegor verführt. Dies stellt einen Bundesbruch dar und führt unweigerlich zur Hinrichtung der Schuldigen. Während Mose zögerlich erscheint, tut sich Pinchas besonders hervor und wird mit einem ewigen Bund belohnt. Damit wird das aaronidische Priestertum endgültig gefestigt. Es ist der Vorbote des Moabbundes in Dtn 29. Der Exodus führt also zum Sinaibund (1. Generation), die Wüstenwanderung zum Moabbund (2. Generation). Die erneute Musterung des Volkes in Num 26 ergibt nämlich, dass die erste Generation bis auf einige wenige Protagonisten nicht mehr am Leben ist.

## **5. Das Deuteronomium**

Das Buch Numeri endet mit einer kurzen Feststellung in Num 36,13, dass die Verkündigung der Gesetze durch Mose abgeschlossen ist. Das Buch Deuteronomium ist also auf einer anderen Ebene anzusiedeln. Es ist die Auslegung des Gesetzes am Sinai für die zweite Generation durch Mose selbst. Diese steht zugleich für den Leser der Tora. Das Deuteronomium ist also die Form, in der den Lesern die Gesetzgebung am Sinai zur Kenntnis gebracht wird. Die Zehn Gebote sind dem Volk noch nicht verkündet worden, auch das Bundesbuch, das Privilegrecht JHWHs und das Heiligkeitsgesetz sind dem Volk der 2. Generation noch nicht verlesen worden. Bevor ein Gesetz in Kraft tritt, muss es aber verlautbart werden. Im Deuteronomium wird also den Nachkommen der Exodusgeneration in der Gestalt der Auslegung des Mose das Sinaigeschehen verkündet. Zudem ist es der letzte Tag des Mose. Das Volk befindet sich bereits in Moab, auf der Ostseite des Jordans gegenüber von Jericho.

In einem ersten Teil werden die wichtigsten Ereignisse der Wanderung vom Sinai hin nach Moab zusammengefasst. Die Generation, die an der Schwelle des gelobten Landes angelangt ist, hat also nur durch die Auslegung Zugang zur Tora. Unser Zugang zur Offenbarung ist kein unmittelbarer, er ist durch die Auslegung geprägt.

Dann werden die Zehn Gebote nach Ex 20 ein zweites Mal überliefert. Es geht um die Frage, wie das göttliche Gesetz an die jeweilige Situation angepasst werden kann, um seiner Absicht treu zu bleiben. Die Antwort lautet: Durch Auslegung, die aber an das Gesetz gebunden ist. Vorbild für dieses Vorgehen ist Gott selbst. Man beachte in

diesem Zusammenhang das Bilderverbot: Ex 20,4 – 20,23. Gott selbst legt sein Gesetz situationsbedingt aus. Diesem Beispiel folgt auch Mose im Deuteronomium. Er legt die Sinaitora für die zweite Generation aus. Sie hat nun durch die Schriftgelehrsamkeit Zugang zur Tora. Daher durfte die Exodusgeneration den Dekalog nicht verstehen. Die Tora nimmt den aktuellen Leser in den Blick. Mose ist daher nicht nur der Empfänger der Offenbarung, sondern auch ihr erster Ausleger.

Die zweite Rede des Mose beginnt in Dtn 4,44 mit den Worten „Dies ist die Tora ...“. In Dtn 5-28 erfolgt dann die Auslegung der Weisung vom Sinai. Der bedeutendste Text, das „Höre, Israel!“ bringt zum Ausdruck, dass es dabei nicht um blinden Gehorsam, sondern um Verinnerlichung geht. In Dtn 7,6 wird Israel in Anspielung auf Ex 19,6 als heiliges Volk bezeichnet und so von den Völkern abgegrenzt. Zugleich wird vor Überheblichkeit gewarnt (Dtn 7,7-8). Die Erwählung Israels durch Gott stützt sich nicht auf die Verdienste des Volkes, sondern die freie Wahl Gottes.

In Anknüpfung an Gen 17 wird in Dtn 10,1-16 die Beschneidung des Herzens als Ausdruck der Verinnerlichung der Tora gefordert. Dtn 12,1 definiert dann den Geltungsbereich der Gesetze. Das ist ein wesentliches Merkmal von Rechtstexten. Es ist das gelobte Land. Das gilt jedoch nicht für den Dekalog und die Alleinverehrung JHWHs. Diese Gebote sind schon vorher verlautbart worden und gelten immer und überall.

Schließlich wird in Dtn 26,16-19 auf den Moabbund verwiesen. Die zweite Generation tritt aus freien Stücken, nicht aufgrund der Überlieferung in die Gottesbeziehung, die sie zum Volk Gottes macht, ein. Für die Beachtung bzw. Missachtung des Bundesgesetzes werden in Dtn 28 Segen und Fluch angekündigt.

Dann setzt Mose in Dtn 29 zur dritten Rede an. Ihr Inhalt ist der Bundesschluss im Lande Moab mit der 2. Generation und den kommenden Generationen (die zur Zeit der Abfassung des Textes im Land leben und damit auf derselben Ebene wie diese Generation stehen, die sich anschickt, das Land in Besitz zu nehmen). Damit ist die Frage verbunden, wie die Auslegung der Tora geschehen soll, wenn Mose nicht mehr lebt. Dtn 31,10-13 gibt die Antwort. Man soll die Tora öffentlich verlesen, das Volk soll sie hören und lernen. Als Ausleger der Tora werden die Leviten eingesetzt.

Die vierte und letzte Rede des Mose beinhaltet den Segen über die zwölf Stämme Israels. Damit knüpft dieser Text an den Segen Jakobs über seine Söhne unmittelbar vor seinem Tod an. Dann übernehmen die Autoren das Wort. Mose sieht wie Abraham das verheißene Land und stirbt. Mit seinem Tod ist die Offenbarung der Tora vollendet. Die Tora kennt kein Grab des Mose. Der Zugang zu Mose erfolgt also über die Tora. Es soll kein Totenkult eingesetzt werden, sondern der lebendige Zugang zum

Willen Gottes, der von Mose vermittelt worden ist, steht im Zentrum. Wie einst Mose, so ist nun die schriftliche Tora Mittler der Offenbarung. Die Auslegung nach Mose ist Auslegung der Auslegung durch Mose. Die Mosebücher sind nämlich Tora im Sinne der Willensoffenbarung Gottes. Die Kanonformeln in Dtn 4,2 und 13,1 betonen ihre Unabänderlichkeit. Im Gefüge der Tora gibt es jedoch eine Abstufung der Gebote: An erster Stelle steht der Dekalog. Es folgen das Bundesbuch und das Privilegrecht JHWHs. Dann kommt die Moabtorah, das Deuteronomium. Das äußert sich darin, dass die Tafeln des Dekalogs allen entzogen sind. Das Bundesbuch wird nur der Generation am Sinai vorgelesen und dient dem Bundesschluss. Vom Privilegrecht (Ex 34) wird nicht erzählt, dass es verlesen worden ist. Erst die Moabtorah ist zum Vorlesen und Lernen bestimmt. Sie liegt neben der Bundeslade und ist für alle zugänglich. Die Kultgesetze hingegen sind durch die Verortung in der Weisung vom Sinai der Abfolge der Generationen enthoben. Diese ist nur den aaronitischen Priestern zugänglich, die für die Belehrung des Volkes zu sorgen haben. Die Moabtorah hingegen ist für das nichtpriesterliche Volk geschaffen. Das kommt zum Beispiel dadurch zu Ausdruck, dass Dtn 12ff nach dem Schema des Bundesbuches aufgebaut ist. Es ist somit das Bundesbuch des Gottesvolkes.

Der Begriff des Hörens spielt im Deuteronomium eine zentrale Rolle, man denke nur an die Aufforderung „Höre, Israel!“ Gemäß Dtn 4,9-15 hat Israel am Sinai nur die Stimme Gottes gehört, aber nichts gesehen. Daher ist es Israel nicht gestattet, sich ein Bildnis von Gott zu machen. In diesem Kontext wird in Anspielung auf Ex 20,18-21 die Mittlerrolle des Mose betont. Er soll das Wort, das er von Gott gehört hat, dem Volk mitteilen und es darin unterweisen (Dtn 5,23-33).

<sup>4</sup> Höre, Israel! Jahwe, unser Gott, Jahwe ist einzig. <sup>5</sup> Darum sollst du den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit ganzer Kraft. <sup>6</sup> Diese Worte, auf die ich dich heute verpflichte, sollen auf deinem Herzen geschrieben stehen. <sup>7</sup> Du sollst sie deinen Söhnen wiederholen. Du sollst von ihnen reden, wenn du zu Hause sitzt und wenn du auf der Straße gehst, wenn du dich schlafen legst und wenn du aufstehst. <sup>8</sup> Du sollst sie als Zeichen um das Handgelenk binden. Sie sollen zum Schmuck auf deiner Stirn werden. <sup>9</sup> Du sollst sie auf die Türpfosten deines Hauses und in deine Stadttore schreiben. (Dtn 6,4-9)

Die Theologie der Erwählung Israels ist von zwei Momenten geprägt. Sie ist zunächst ein Ausdruck der Liebe Gottes zu diesem Volk (Dtn 4,37; 10,14-15). Sie beruht also nicht auf den Leistungen des Volkes, das in Dtn 7,7 sogar als das kleinste unter den Völkern bezeichnet wird, sondern auf der freien Wahl Gottes. Das Fundament ist die Rettung aus Ägypten als Ausdruck der göttlichen Huld (Ex 34,7). Daher schuldet Israel auch den Fremden diese Liebe (Dtn 10,19). Auch die Liebe zu Gott (Dtn 6,4; 11,1) ist auf diesem Hintergrund zu verstehen. Gemäß Dtn 11,22 bedeutet Gott zu lieben, auf seinen Wegen zu gehen und nach seinen Geboten zu leben.

Ab Dtn 12 werden Gesetze überliefert. Dabei sticht vor allem die soziale Dimension hervor. An Festen werden die sozialen Grenzen bewusst überschritten (Dtn 16,11). Auch Sklaven, Fremde, Witwen und Waisen sollen an der festlichen Freude teilhaben. Weitere Beispiele sind das Verbot der Auslieferung eines flüchtigen Sklaven (Dtn 23,16) und die Einschränkungen beim Pfandnehmen (Dtn 24,6; 24,10-13). Ein Neuvermählter ist vom Kriegsdienst befreit (Dtn 24,5). Der Tagelöhner muss seinen Lohn sofort erhalten (Dtn 24,14f). Besonderen Schutz genießen die klassischen Armen des Alten Orients, die Fremden, Witwen und Waisen (Dtn 24,17f). Das Verbot, eine vergessene Garbe vom Feld zu holen und Nachlese zu halten, sollen den Lebensunterhalt der Armen sichern (Dtn 24,19-22).

Die in Dtn 19,21 verwendete Formel „Auge für Auge“ wird vielfach als das Grundprinzip des Alten Testaments verstanden. Damit wird man dem Text jedoch nicht gerecht. Er steht im Zusammenhang von Gesetzen, in denen es um falsche Zeugenaussage mit dem Ziel der vorsätzlichen Schädigung der Betroffenen geht. In diesem Fall soll jener, der Schaden zufügen wollte, denselben Schaden ersetzen. Die Formel kommt zudem noch einmal im Bundesbuch und einmal im Heiligkeitgesetz vor. Es geht darum, dass der angerichtete Schaden angemessen ersetzt bzw. wiedergutmacht werden muss, um den Rechtsfrieden zwischen Opfer und Täter herzustellen. Damit wird der Blutrache, die ihrerseits wieder Gegengewalt erzeugt, ein Riegel vorgeschoben.

Im Verfassungsentwurf werden die Rechte des Königs massiv eingeschränkt (Dtn 17,14-20). Sein einziges Privileg besteht darin, eine eigene Abschrift der Tora zu besitzen, um täglich darin lesen zu können. Er ist also der erste Lernende im Gottesvolk. Eine besondere Wirkungsgeschichte hat das Gesetz über den Propheten entfaltet (Dtn 18,9-22). In V 15 ist von einem Propheten wie Mose die Rede, den Gott erstehen lassen wird. Dieser Text wird in der Apostelgeschichte zweimal aufgegriffen und auf Jesus bezogen (Apg 3,22 und 7,37). Wenn im Johannesevangelium von Jesus als dem Propheten die Rede ist, darf auch an diese Zusage gedacht werden. Eine weitere Anknüpfung an diese Stelle findet sich in der Erzählung von der Verklärung Jesu, wo mit den Worten „auf ihn sollt ihr hören“ (Mt 17,5) der Text über den Propheten aus dem Buch Deuteronomium zitiert wird.

Bemerkenswert sind die vielen Verbindungen zum Johannesevangelium. Dies betrifft vor allem den Begriff „Leben“. Einige Beispiele in Auswahl:

Dtn 4,1: Hört und ihr werdet leben; Joh 6,68: Du hast Worte des ewigen Lebens

Dtn 30,20: Er (Gott) ist dein Leben; Joh 11,25: Ich bin die Auferstehung und das Leben.

Dtn 8,1: damit ihr Leben habt; Joh 10,10: Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben.

Dtn 8,3: Dass der Mensch nicht nur von Brot lebt, sondern dass der Mensch von allem lebt, was der Mund des Herrn spricht; Joh 6,35: Ich bin das Brot des Lebens.

Das Ende der Tora erzählt vom Tod des Mose an der Schwelle des Landes. In der Liturgie wird also die Schwelle des Landes nicht überschritten. Man beginnt wieder von vorne, mit der Erschaffung der Welt. Der hebräische Kanon des Alten Testaments endet mit einem ähnlichen Motiv. In 2 Chr 36,23 wird den Israeliten im Exil verheißen, in das Land hinaufzuziehen. Damit steht das Alte Testament als Ganzes an der Grenze des Landes. Johannes der Täufer, dessen Wirken am Beginn der Evangelien geschildert wird, tritt ebenfalls in der Wüste jenseits des Jordans auf. Er holt also das Volk in die Schwellensituation zurück. In der Taufe Jesu wird dann der Neubeginn gesetzt. Es beginnt also wieder mit einem, wie einst mit Abraham. Jesus steht für Israel. Wie einst das Gottesvolk, wird nun auch er in der Wüste in Versuchung geführt. Sein vierzigtägiges Fasten ist in Entsprechung zur vierzigjährigen Wanderung des Gottesvolkes durch die Wüste zu verstehen. Im Gegensatz dazu mündet die Erprobung jedoch nicht in der Rebellion, sondern im Gehorsam. Die dritte und letzte Versuchung drängt Jesus dazu, das zentrale Gebot der Tora zu zitieren: „Vor dem Herrn, deinem Gott, sollst du dich niederwerfen und ihm allein dienen“ (Mt 4,10). Dann führt Jesus das Werk des Täufers allerdings nicht weiter. Er beginnt mit der Proklamation der Gottesherrschaft.

## Psalm 103: Loblied auf den gütigen und vergebenden Gott

*Kehrvers:* Misericordias Domini in aeternum cantabo.

- I      Lobe den Herrn, meine Seele, \*  
          und alles in mir seinen heiligen Namen!
- II     Lobe den Herrn, meine Seele, \*  
          und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat:
- I      der dir all deine Schuld vergibt \*  
          und all deine Gebrechen heilt,
- II     der dein Leben vor dem Untergang rettet \*  
          und dich mit Huld und Erbarmen krönt;
- I      der dich dein Leben lang mit seinen Gaben sättigt; \*  
          wie dem Adler wird dir die Jugend erneuert.
- 
- II     Der Herr vollbringt Taten des Heiles, \*  
          Recht verschafft er allen Bedrängten.
- I      Er hat Mose seine Wege kundgetan, \*  
          den Kindern Israels seine Werke.
- II     Der Herr ist barmherzig und gnädig, \*  
          langmütig und reich an Güte.
- I      Er wird nicht immer zürnen, \*  
          nicht ewig im Groll verharren.
- II     Er handelt an uns nicht nach unsern Sünden \*  
          und vergilt uns nicht nach unsrer Schuld.
- 
- I      Denn so hoch der Himmel über der Erde ist, \*  
          so hoch ist seine Huld über denen, die ihn fürchten.
- II     So weit der Aufgang entfernt ist vom Untergang, \*  
          so weit entfernt er die Schuld von uns.
- I      Wie ein Vater sich seiner Kinder erbarmt, \*  
          so erbarmt sich der Herr über alle, die ihn fürchten.
- 
- II     Denn er weiß, was wir für Gebilde sind; \*  
          er denkt daran: Wir sind nur Staub.
- I      Des Menschen Tage sind wie Gras, \*  
          er blüht wie die Blume des Feldes.
- II     Fährt der Wind darüber, ist sie dahin; \*  
          der Ort, wo sie stand, weiß von ihr nichts mehr.

- I Doch die Huld des Herrn währt immer und ewig \*  
für alle, die ihn fürchten und ehren;
- II sein Heil erfahren noch Kinder und Enkel; /  
alle, die seinen Bund bewahren, \*  
an seine Gebote denken und danach handeln.
- I Der Herr hat seinen Thron errichtet im Himmel, \*  
seine königliche Macht beherrscht das All.
- II Lobt den Herrn, ihr seine Engel, /  
ihr starken Helden, die seine Befehle vollstrecken, \*  
seinen Worten gehorsam!
- I Lobt den Herrn, all seine Scharen, \*  
seine Diener, die seinen Willen vollziehen!
- II Lobt den Herrn, all seine Werke, /  
an jedem Ort seiner Herrschaft! \*  
Lobe den Herrn, meine Seele!
- I Ehre sei dem Vater und dem Sohn \*  
und dem Heiligen Geist,
- II wie im Anfang so auch jetzt und alle Zeit \*  
und in Ewigkeit. Amen.

*Kehrvers:* Misericordias Domini in aeternum cantabo.

V Gott,  
du hast mit uns Erbarmen  
und lässt uns neu beginnen.  
Lass uns aus dem Geschenk der Vergebung Kraft schöpfen,  
damit wir dir in Treue dienen.  
Durch Christus, unsern Herrn.  
A Amen.

## Literatur in Auswahl

Braulik, Georg: Deuteronomium 1-16,17 (Neue Echter Bibel). Echter Verlag, Würzburg 1986

Braulik, Georg: Deuteronomium 16,18-34,12 (Neue Echter Bibel). Echter Verlag, Würzburg 1992

Dohmen, Christoph: Exodus 19-40 (HThKAT). Herder, Freiburg im Breisgau 2004

Fischer, Georg: Der Jakobsweg der Bibel. Gott suchen und finden. Verlag Katholisches Bibelwerk, Stuttgart 2010

Fischer, Georg und Markl, Dominik: Das Buch Exodus (Neuer Stuttgarter Kommentar Altes Testament 2). Verlag Katholisches Bibelwerk, Stuttgart 2009

Jacob, Benno: Das Buch Genesis. Calwer Verlag, Stuttgart 1999

Jacob, Benno: Das Buch Exodus. Calwer Verlag, Stuttgart 1997

Lohfink, Gerhard: Braucht Gott die Kirche? Herder, Freiburg im Breisgau 1998

Otto, Eckart: Das Gesetz des Mose. Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 2007

Staubli, Thomas: Die Bücher Levitikus, Numeri (Neuer Stuttgarter Kommentar Altes Testament 3). Verlag Katholisches Bibelwerk, Stuttgart 1996

Willi-Plein, Ina: Das Buch Genesis. Kapitel 12-50 (Neuer Stuttgarter Kommentar Altes Testament 1/2). Verlag Katholisches Bibelwerk, Stuttgart 2011

Zenger, Erich und Frevel, Christian (Hg.): Einleitung in das Alte Testament. Kohlhammer, Stuttgart 2011

# Inhaltsverzeichnis

0. Hinführung zu den Fünf Büchern des Mose	1
1. Die Urgeschichte (Gen 1-11)	3
2. Die Erzählungen von Abraham (Gen 12-25)	14
3. Die Jakobserzählung (Gen 25-50)	26
4. Die Exoduserzählung (Ex 1-15. 15-18)	39
5. Israel am Sinai (Ex 19-24)	52
6. Schuld und Vergebung. Vom Sinai nach Moab (Ex 32-Num 36)	65
Literatur in Auswahl	84

האזור נבחר לפי מקורו ותאריך נעמו  
ג. ללא ולא ויעבוד אחד

ואגוד חזק ב. ראש גרמני לכתוב ואורח חיים לא  
נקבל כנגד כל ישראל ב. תרומה בספר

חזק ואמרו ג. משאר חזקת יחזקיהו



© 1976 by Calver Verlag Stuttgart und Kiesel-Verlag, München. Nach der Bearbeitung von Karl Ehler in der Gestaltung der Deutschen Bibelanstalt, Stuttgart, durch das Kartographische Institut Helmut Fuchs Ing. (grad.), Leonberg-Eltingen















